

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tagesblatt Riesner
Dresden Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesner, des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzolamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Druckerei:
Riesner Nr. 52.

Nr. 114.

Sonntag, 17. Mai 1900, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Rundschreib-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Wöchentliche Anzeigensätze: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Goltzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigenstell: Wilhelm Dietrich, Riesner.

Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

In Dresden. Unter strahlend blauem Himmel wurde heute vormittag die Internationale Hygiene-Ausstellung vor einem zahlreich geladenen Publikum im Dresdener Stadion eröffnet. Nachdem die feierlichen Klänge des „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gespielt von 5 Militärkapellen, verklungen waren, erfolgte der Aufmarsch von etwa 2000 Schulkindern im Sportdress mit Abzeichen und Fahnen ihrer Schulen. Ihnen folgten etwa 1000 Sportler der verschiedensten Sportverbände, mit ihren Vereinsbannern das weite Rund des Stadions füllend. Auf einem inmitten der Arena errichteten Podium führte sodann die Palucca-Tanzschule einen ihrer eigenartigen Tänze auf, worauf der 1. Präsident der Internationalen Hygiene-Ausstellung Stadtrat Dr. Krüger mit dem unten wiedergegebenen Weispruch die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Nach Festreden der einzelnen Abgeordneten erfolgte, unter den Klängen der Militärkapellen, der Aufmarsch der 2000 Sportler und Schüler.

Ein Rundgang durch die Hygiene-Ausstellung schloß sich der Feier an.

Heute nachmittag findet auf Einladung der Staatsregierung, der städtischen Körperschaften und des Präsidiums der Hygiene-Ausstellung im Städtischen Ausstellungspalast ein Festessen statt.

Weispruch des Stadtrats Dr. Krüger.

„Wir eröffnen heute die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1900

mit Dank an alle, die an ihr gewirkt, für sie gestritten und bewilligt und sie heute mit geweiht haben, mit herzlichem Willkommen an alle Aussteller, die Vertreter der Staaten aus aller Welt, der Wissenschaft, der Industrie, der Kunst und des Handwerks und an die bewährten Mitarbeiter der In- und Auslands-pressen,

mit der tiefen Hoffnung, daß die Ausstellung wirken möge getreu der Dresdener Ausstellungstradition, getreu Karl August Dingners Geist und Ideen, und mit dem Wunsch, daß sie beitragen möge zur Förderung der Gesundheit aller, als mächtiger Antrieb für die Volkshygiene aller Völker und Länder, als beispielgebend für die praktische Hygiene in Arbeit, Wohnung, Familie und Erziehung, und mit der Gewissheit, daß sie endlich bilden möge eine feste, neue Brücke der Verständigung zwischen den beteiligten Nationen zu gemeinsamer Friedensarbeit am Menschheitsgute der Volksgesundheit und an der Entwicklung der Kultur und Zivilisation. — Das walte Gott!“

Auszeichnungen.

In Dresden. Kurz vor Beginn der feierlichen Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1900 fand im Verwaltungsgebäude ein kurzer interner Festakt statt, bei dem der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes verschiedene um das Zustandekommen der Ausstellung besonders verdiente Persönlichkeiten durch eine seltene Auszeichnung ehrte, und zwar erhielten Oberbürgermeister Dr. Blüher, Regierungsrat Dr. Seiring und Stadtrat Dr. Krüger das „Deutsche Rote Kreuz 1. Klasse“, während das „Deutsche Rote Kreuz 2. Klasse“ den Herren Professor Schäpe, Hofrat Hoff, Präsident Weber vom Landesgesundheitsamt, Stadtbauinspektor Brauner, den Direktoren der Hygiene-Ausstellung Straßhagen und Veage, und dem Leiter der Veterinär-Abteilung, Heinrich Jentschen, verliehen wurde.

Begrüßungstelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg.

In Dresden. Anlaßlich der heute erfolgten Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1900 hat das Präsidium der Ausstellung an seinen Ehrenpräsidenten, Reichspräsident von Hindenburg, folgendes Telegramm geschickt:

„Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1900 entbietet ihrem Ehrenpräsidenten die ehrerbietigsten Grüße, erfreut durch die ehrenvolle Anwesenheit der Vertreter der Reichsregierung und meldet den Vollzug der feierlichen Eröffnung der Ausstellung.“

Rede des Ministerpräsidenten Schied.

Bei dem Festessen in der Hygiene-Ausstellung hielt Ministerpräsident Schied

eine Rede, in der er den versammelten Ehrengästen namens der Staatsregierung ein herzlich willkommen entbot und sodann fortfuhr: Erst in neuerer Zeit habe sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß öffentliche Maßnahmen auf die Dauer nur dann vollen Erfolg haben können, wenn diejenigen sie mit Verständnis annehmen, denen sie gelten, wenn sie sich selbst verantwortlich fühlen, für das hohe Gut ihrer Gesundheit und danach trachten, sie zu wahren und sie zu bessern. Das Interesse am eigenen Körper für seine Dauer und Lebensbedingungen zu werden und zu vertiefen, das ist die Aufgabe des Deutschen Hygiene-Museums, dessen Fortschritt sich geltend machen muß, das ist auch eine der Hauptaufgaben unserer Hygiene-Ausstellung. Und diese Aufgabe ist umso wichtiger, als sich durch Industrialisierung und Technisierung die Lebensbedingungen so mannigfaltig gewandelt haben und dabei an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des einzelnen immer steigende Anforderungen gestellt werden.

Gegenüber der Frage, ob es gerade gegenwärtig nicht Besseres zu tun gebe, als umfangreiche Ausstellungen abzuhalten, wies der Ministerpräsident auf die engen Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Gesundheit hin. Ohne Gesundheit derer, die im Dienste der Wirtschaft stehen, ist keine gesunde Wirtschaft möglich. Und eine rechte Förderung des Gesundheitswesens wiederum ist bedingt von einer in sich gesunden Wirtschaft. Jede neue Erkrankung wirkt sich wirtschaftlich nachteilig aus, sie schädigt nicht nur den einzelnen und seine Familie, sondern auch die Gesamtheit. Darum müssen wir gerade auch in der letzten Gegenwart

aus wirtschaftlichen Gründen das Entstehen von Krankheiten verhindern, damit Verluste am Volkvermögen, Ausfall von Arbeit und vorzeitiger Tod nach Möglichkeit vermieden werden. Unser Bestreben muß sein, daß unser Volk auf eine gesundheitsgemäße, vernünftige Lebensführung hält und daß diese mit unlässig geringster, wirtschaftlicher Belastung erreicht wird. Darum ist auch die Ausstellung bemüht, zu zeigen, wie das Bestmögliche in verhältnismäßig einfacher Weise erzielt werden kann. Sie soll lehren und einprägen, was jeder einzelne wissen, was er tun und lassen muß, um seine eigene Gesundheit zu erhalten und zu fördern und damit nicht nur dem Wohle der Gegenwart, sondern auch der kommenden Geschlechter zu dienen.

So sei das großangelegte herrliche Werk dem Wohle des deutschen Volkes und der Menschheit geweiht. Ich glaube mich eins mit Ihnen allen zu wissen, wenn ich der Internationalen Hygiene-Ausstellung volles Gelingen und reichen Erfolg wünsche. In diesem Sinne rufen wir aus: Glückauf dem Werke!

Danktelegramm an den Reichspräsidenten.

In Dresden. Oberbürgermeister Dr. Blüher hat als Antwort auf das in der gestrigen Festigung im Deutschen Hygiene-Museum vom Reichspräsidenten verliehene Dankschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Danktelegramm an diesen abgeschickt: „Für die in dem Dankschreiben ausgesprochene Anerkennung der Arbeit des Deutschen Hygiene-Museums und die gütigen Wünsche haben wir erwidern wollen Dank. Daß das Museum in Zukunft in erhöhtem Maße mitarbeiten wird an der Gesundung unseres Volkes ist das Versprechen, das wir am Tage der Weihe unserer neuen Arbeitsstätte mit unserm Dank verbinden. Ges. Oberbürgermeister Dr. Blüher, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Hygiene-Museums.“

Der Justizetat vor dem Reichstag.

Berlin (Funkpruch), am 17. Mai 1900, um 10 Uhr.

In der heutigen Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde zunächst ohne Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuss ein kommunistischer Antrag übergeben, der die Aufhebung des von der bayerischen Regierung erlassenen Anbauverbots der Hybriden-Rebe für den pfälzischen Weinbau verlangt.

Die allgemeine

Aussprache über den Justizetat

wird dann fortgesetzt.

Abg. Dingeldey (Deutsche Sp.) führte aus, die Ablehnung der neuen Justizreform sei gerade bedauerlich erfolgt, weil alle Parteien die große Justizreform beifolgerig wollten. Das Kernstück dieses Wertes muß die organische Reform der Gerichtsverfassung sein. Die immer wiederholte Kritik der politischen Linken an der Rechtsprechung des Reichsgerichts beruht auf weltanschaulichen Gegensätzen. Wenn der sozialdemokratische Redner aber dem Reichsgericht ganz allgemeine Rechtsabwegung vorwirft, so müssen wir gegen eine solche Kritik in der allerhöchsten Form Einspruch erheben. Mit solchen Vorwürfen wird vor allem den jetzigen Reichsgerichtspräsidenten und seinem Amtsvorgänger Unrecht getan, Persönlichkeiten deren hohes Rechtsempfinden über jeden Zweifel erhaben ist. Die sensationellen Presseberichte sind die Ursache vieler ungerechtfertigter Kritiken an der Rechtsprechung unserer Gerichte. In der Frage der Hypotheken-Rückzahlung stimmen wir dem von Finanzminister entwickelten Grundlinien zu. Die Ausbildungsbedingungen im Justizdienst müssen endlich vereinheitlicht werden. Das Reichsjustizministerium sollte an seinem Teile dazu beitragen, daß wir bald ein Gesetz über die Reichsanwaltschaft bekommen.

Das Reichsverwaltungsgericht ist notwendig. Die Uebertragung der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich ist ein wichtiger Bestandteil der Reichsreform, deren Beschleunigung wir wünschen. Wir haben wiederholt erklärt, daß wir eine allgemeine schrankenlose Amnestie für verurteilte für die Reichsanwaltschaft halten. Eine Amnestie, die eine Wiederaufrollung der Fahndungsprozesse unmöglich macht, wird unsere wärmste Unterstützung finden.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) wünscht eine Prüfung der Frage, ob das Zuständigkeitsgebiet der sogenannten Rechtsvertreter erweitert werden kann. Bei der gesetzlichen Regelung der Auflösung von Aufwertungshypotheken darf die Frage einer Herabsetzung der Aufwertungsgelegenheit nicht wieder aufgerollt werden. Mit der Amnestiefrage wird sich der Ausschuss beschäftigen. Wir müssen aber verlangen, daß eine solche Amnestie ohne Unterbruch der Parteien angewendet wird. — Die Forderung der Ehegesundheitsreform muß endlich erfüllt werden. Wir verlangen darüber hinaus eine Reform des Familienrechts mit dem Ziel, daß die in

der Verfassung verbriefte Gleichberechtigung der beiden Geschlechter auch praktisch zur Anerkennung kommt, und daß unter Recht der Entwicklung Rechnung trägt, die die wirtschaftliche Stellung der Frau genommen hat. Dabei muß auch eine angemessene Bewertung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit eintreten. Der Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich muß beschleunigt werden, ebenso die Einrichtung eines Reichsverwaltungsgerichtes. Der allgemeinen Beurteilung des Reichsgerichts können wir uns nicht anschließen. Das Reichspatentamt hat alle männlichen Schreibkräfte durch weibliche ersetzt und berichtet, daß die weiblichen besser arbeiten. Wir möchten wissen, ob diese weiblichen Kräfte nicht etwa in Rang und Gehalt schlechter gestellt sind, als die von ihnen geleiteten männlichen Angestellten. Dringend notwendig ist eine Verbesserung der Rechtsstellung der deutschen Frauen, die Ausländer geknechtet haben. Den brutalen Aenderungsverhandlungen muß mit viel stärkeren Strafen entgegengetreten werden.

Abg. Collofer (Wirtschaftspartei) wünscht eine Vereinfachung der Rechtspflege. Die Mietungsämter könnten verschwinden, bei den Arbeitsgerichten sollten Rechtsanwältinnen zugelassen werden. In wirtschaftlichen Prozessen muß das Verfahren beschleunigt werden. Jetzt hat der böswillige Schuldner die Möglichkeit, jahrelang zu verschleppen; er verzögert inzwischen seine Vermögenswerte und der Pächter zahlt das Nachsehen. Eine Vertrauenskrise gegenüber dem Richterstand ist gerade bei den Handelskammern vorhanden. Sie werden von den Gerichten meist als die wirtschaftlich Stärkeren behandelt, obwohl sie das in den seltensten Fällen sind. In der Amnestiefrage billigen wir die Erklärung des Ministers. Die Fahndungsprozesse dürfen nicht anders behandelt werden, als andere, die sich gegen Leib und Leben vergangen haben. Mit der Amnestiefrage muß aber der Abschluß gemacht werden mit dem Begründungsummel. Wenn die Zinsfrage der aufgewerteten Hypotheken erhöht werden, dann muß der Hauszinssteuer entsprechend ermäßigt werden. Die Frage der Hauszinssteuer muß abschließend erledigt werden. Die ungerechte Kritik am Reichsgericht weisen wir zurück.

Abg. Best (Volkrechtspartei) beschäftigt sich mit der Fälligkeit der Aufwertungshypotheken. Er verlangt eine Regelung der Zinsfrage unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Gläubiger.

Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärt, es seien im Deutschen Reich zur Zeit 74 Frauen im richterlichen Dienst verwendet. Die Zulassung der Rechtsanwältinnen bei den Arbeitsgerichten werde vom Reichsjustizministerium seit Jahren gefordert. Zur Frage der Uebernahme der Justizhoheit auf das Reich erklärt der Minister, ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung seit Bismarck zeige uns, daß wir uns auf allen Gebieten in der Richtung zur Reichseinheit bewegen. Nur über das Tempo können Meinungsverschiedenheiten bestehen. Wir müssen zweifellos an einer Ver-

Großbritannien. 125 Jahre „Großhainers Tageblatt“. 125 Jahre best. am 18. Mai 1860 das „Großhainers Tageblatt“, das mit zu den ältesten der in Sachsen erscheinenden Zeitungen zu rechnen ist. Sie erscheint vom Anfang an in eigener Druckerei und wurde begründet von Andreas Heberoch Starke, geb. am 6. Januar 1777 zu Dresden. Dieser gründete keine Druckerei am 28. Juli 1800, während der Gedrucktensetzerei auf den 6. Mai 1805 zu legen ist. Ursprünglich als kleines Blatt unter dem Namen „Das Wessener“ herausgegeben, hatte es einen (schwarzen) Dampf um seinen Fortbestand zu führen, wobei es verschiedene Titel angenommen hat. In den ersten Jahren seines Bestehens waren politische Mitteilungen ausgeschlossen und im Oktober 1813 hatte die Zeitung bis zum 6. Februar 1814 ihr Erscheinen — jedenfalls infolge von Zensurverbot — vorübergehend ein. Am 8. Nov. 1860 wurde das damals „Unterhaltungs- und Anzeigerblatt“ betitelte Blatt zum Amtsblatt ernannt. Unter Hermann Starke, einem Sohne des Blattgründers, welcher ca. 14 Jahre das Unternehmen geleitet hat, begann der Aufstieg und die Blütezeit des Blattes. Dann gingen am 1. 10. 1880 die Druckerei mit der Zeitung an Richard Starke, den jüngsten Sohn von Hermann Starke, und Clemens Blasnick, den Schwiegersohn Herrn. Starke über, der letztere wurde 1891 nach dem frühzeitigen Tode von Richard Starke alleiniger Inhaber des Unternehmens. Dem sassen und unermüdeten Ringen Clemens Blasnick gelang es, das Unternehmen zu seiner jetzigen Höhe zu bringen. Nach seinem Tode führten die Witwe Verba und die beiden Söhne Hans und Erich Druckerei und Zeitung weiter. Die Leitung der Firma liegt in den Händen des Herrn Hans Blasnick. In Stadt und Amtshauptmannschaftsbezirk Großhain gilt das „Großhainers Tageblatt“ als führende Zeitung. Redakteur ist seit 1906 Hugo Hartwig. — Wir wünschen dem Unternehmen, mit dem wir in nachbarlicher Freundschaft verbunden sind, weiteres Gelingen und Glück.

Dresden. Die Silitrassewagenlinie Dresden-Hain ist am Donnerstag eröffnet worden. Die Wagen waren mit weissen Blenden geschmückt. Wenn diese Blenden immer so stark benutzt werden, wie am ersten Tage, dann wird diese Linie zu einer der rentabelsten. Nicht unerwähnt bleibe bei dieser Gelegenheit, daß bis jetzt die Fahrstraße Dresden-Hain-Kaburg die billigste in ganz Sachsen ist.

Dresden. Der Verkäufer und Ausgeber falscher Reichsbanknoten festgenommen. Ein 22-jähriger Photograph, der im Verdacht stand, falsche Geldscheine herzustellen, wurde von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung am See überführt. Es wurden Blatten und Abzüge zur Herstellung falscher 500-Mark-Scheine gefunden. Er gibt an, im Jahre 1923 etwa 100 Stück falsche 500-Mark-Scheine hergestellt und verausgabt zu haben. Seine jetzt gefaschene Frau und eine damals bei ihm beschäftigte geistliche Photographin haben beim Ausgeben des falschen Geldes geholfen. Die 25-jährige Frau wurde am Donnerstag von Dresdener Kriminalbeamten in Sachsenwalde bei Berlin ermittelte und nach Dresden gebracht. Auch die Photographin wurde festgenommen. Sie sind gefascht. Nach vorgefundenem Material verurteilte der festgenommene Photograph seit einem Jahre falsche 50-Mark-Reichsbanknoten anzufertigen. Die Herstellung solcher Scheine konnte jedoch noch rechtzeitig durch seine Festnahme unterbunden werden. Sachverständige der Reichsbank in Berlin prüfen jetzt, ob noch andere in der Werkstatt am See hergestellte Geldscheine in Verkehr gebracht worden sind.

Dresden. Diebstahl. In der Freitag-Nacht stiegen Diebe in die Räume einer Schenkwirtschaft auf der Hainstraße ein. Abwehrkräfte wurden aufgerufen. Es fehlen etwa 100 Mark Kleingeld, über 1200 Stück Zigaretten und Schokolade in Rollen. Auf der Wintergartenstraße verhafteten sich Einbrecher vom Dach aus durch ein Fenster Zutritt zu Kontorräumen. Mehrere Schreivische wurden aufgebrochen und daraus etwa 600 Mark entwendet. Auf der Stärkenstraße wurden gestern am hellen Tage aus einer Wohnung etwa 700 Mark Geld, darunter für mehrere 100 Mark altes Gold- und Silbergeld, gestohlen. Auch hier haben die Diebe mit Brecheisen gearbeitet.

Dresden. Kranzüberlegung. Am gestrigen Todestage des Reichs- und Staatsministers a. D. Dr. Heinze, der mitten im Reichstagswahlkampf 1928 aus dem Leben schied, legte eine Abordnung der Deutschen Volkspartei an seinem Grabe in Dresden einen Kran nieder.

Dresden. Gegen die Erhöhung der Bundessteuer und Einführung der Rabensteuer. Die Vertreter von insgesamt 20 Kreis- und Kreisvereinen unter Führung des Alten Kreisvereins in Dresden und des Neuen Dresdener Kreisvereins e. S. beschloßen in einer gemeinsamen Sitzung, an den Rat und die Stadtverordneten von Dresden ein Schreiben zu richten, in welchem gefordert wird, die geplante Erhöhung der Bundessteuer und Einführung der Rabensteuer zu protestieren. Diese Besteuerungen seien als ungerechte Sondersteuern zu betrachten, die für die übergroße Mehrzahl der Steuerzahler wirtschaftlich nicht tragbar seien. Die Stadtverordneten werden aufgefordert, die geplanten Steuern abzulehnen.

Dresden. Erkannter Wilddieb. Im Rittergutswalde im benachbarten Jagdschutzgebiet ein Jagdberechtigter mit einem Wildbret zusammen, der zunächst die Flucht ergriff; es gelang jedoch, seine Spur zu verfolgen und ihn in seiner Wohnung festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man einen beträchtlichen Vorrat an Wildbret und mehrere Wildbretgeheuer.

Dresden. In den blutigen Zusammenstößen. In dem Ueberfall der Kommunisten auf Nationalsozialisten in Dresden wird weiter gemeldet, daß Staatsanwalt Dr. Hergmann an Ort und Stelle die Vernehmung der Zeugen des Vorfalls leitete. Nach den bisherigen Zeugenaussagen kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die alleinige Schuld an den blutigen Zusammenstößen den Kommunisten zufällt und daß die Nationalsozialisten lediglich in Abwehr gezwungen waren. Daß auch die Dresdener Volkspartei ihre Pflicht nicht voll erfüllt hat, darf als feststehend angesehen werden. Weiter dem Nationalsozialisten Kampf, der einen schweren Verlust in die Länge zöge, und dessen Zustand besonders in Dresden sich die übrigen Parteien auf dem Wege der Besserung.

Dresden. Inwieweit aufgefunden. Gefascht hat sich gestern mittags der Volksschullehrer Martin von hier. Der Grund dürfte in Herbenbereicherung zu suchen sein.

Dresden. Anzeigen der Arbeitslosen. Ein weiteres Anzeigen der Arbeitslosen ist nach dem letzten Bericht des Arbeitsamtes Baugen in diesem Bezirk festzustellen. Die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen war bis Ende April auf 11.710 gestiegen. Angesichts dieser Lage hat der Bezirksausschuß des Amtshauptmannschaft Baugen in seiner letzten Sitzung Protest dagegen erhoben, daß von Seiten des Landesverbandes einige Straßenbauarbeiten nicht als große Notstandsarbeiten anerkannt werden.

Dresden. Procher Knüttelverfall. Von zwei Arbeitern wurde hier der Knüttel Knüttel in der Nähe des Abwärters Berges niedergeschlagen und schwer verletzt aufgefunden. Die Täter verweigerten, dem Knüttel die Verletzung zu räumen, was ihnen jedoch nicht gelang. Die Polizei konnte die beiden Straßengänger in den Personen des am 18. 3. 1880 in Waldenburg geborenen Arbeiters Knüttel und des 21-jährigen Arbeiters Knüttel fassen.

Leipzig. Wintern unter Schulführern. Die ungenügende Qualität der hiesigen katholischen Schule mußte vorläufig gelassen werden, da zahlreiche Kinder an Wintern erkrankt sind.

Leipzig. Abbau bei der Leipziger Straßenbahn. Die Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn hat, der „Säch.“ zufolge, am Donnerstag 300 Straßenbahnen die Entlassung zugestimmt. In einem Ausschuß der Direktion wird bekannt gemacht, daß zur Verhinderung der Entlassungen die Aufsicht eingeführt werden kann. Die freien Gewerkschaften haben eine Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung dieses Ausschusses beantragt.

Leipzig. Das Demonstrationenverbot für Petala aufgehoben. Das am 28. April im Anschluß an die Leipziger Oberbürgermeister für das Stadtgebiet Leipzig und das Gebiet der Amtshauptmannschaft Leipzig einschließlich der Städte Markranstädt und Laucha erlassene Verbot von Demonstrationen und Umzügen unter freiem Himmel wird nach einer amtlichen Bekanntmachung mit Wirkung vom 17. Mai 1930 ab aufgehoben.

Leipzig. Hammer-Frisch wegen Religionsvergehen verurteilt. Der Verlagsbuchhändler und Herausgeber der Zeitschrift „Hammer“ Theodor Frisch und sein Bruder Ernst hatten sich wegen Religionsvergehen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. In einer vom „Hammer“-Verlag herausgegebenen Schrift war die jüdische Religion auf schwerste beschimpft worden. Frisch und Ernst waren darauf Strafbefehle über 200 bzw. 100 Mark zugegangen. Gegen diese Strafbefehle hatten beide Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Frisch wurde wegen Vergehens gegen § 166 StGB, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, während Ernst freigesprochen wurde.

Leipzig. 150 Bewerber für einen Stadtrat. Auf die Ausschreibung der durch den Tod des Stadtrats Dr. Frei gewordenen Stadtratstelle sind über 150 Bewerbungen eingegangen. Der Wahlausschuß der Stadtverordneten hat bereits 25 Bewerber ausgewählt, um sie auf ihre Eignung hin zu prüfen.

Mühlberg. Eine lehrreiche Fahrt unternahmen am Mittwoch gegen 20 Mitglieder des hiesigen Feldbesitzer-Bandes und des landwirtschaftlichen Vereins. Sie besichtigten unter Führung von Kreislandwirtschaftsmeister Bassam die Ziegelmühlen, welche sich von Erdheln und Coslitz aus nach Osten hin erstrecken. Dieser Landstrich war früher ein Sumpfgebiet, er ist aber vor einigen Jahren durch die Kreisverwaltung in Kultur genommen worden und liefert gutes Futter. In den Teichen wird Fischzucht betrieben.

Elsterwerda. Feuerwehrgesellschaft. Die hiesige freiwillige Feuerwehrgesellschaft hat am Sonntag und morgen Sonntag die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. Es haben sich 100 auswärtige Wehrleute zur Teilnahme gemeldet. Vier Wehren haben sich mit eigener Musikkapelle angefügt. Den Höhepunkt des Festes bildet am Sonntag ein Festzug, der zum Teil historischen Charakter haben wird, zum Marktplatz.

Elsterwerda. Ein Hund von der Mähermangel gemolmt. Als eine Arbeiterfrau ihre Wäsche wolle, kam ihr vierjähriges Söhnchen, unbemerkt von der Mutter, in die Wollstube und begann sich hinter die im Gang befindliche elektrische Rolle. Der schwere Rollkasten drückte den Knaben gegen die Mähermangel. Kopf und Brust wurden vollständig gemolmt, so daß der Kleine sofort tot war.

Leipzig. Das beladene „Wienzugamt“. Wenn eine Steuerausforderung der Finanzbehörde ins Haus gestallert kommt, so pflegt das gewöhnlich bei dem „Betroffenen“ nicht gerade eine frohe Stimmung auszulösen. Das ist begreiflich. Goldfisch „Liesebrief“ erhielt kürzlich auch ein Landwirt, der nicht nur wenig erfreut war, sondern ob der hohen Summe, die er abladen sollte, etwas in Wut geriet. Der gab er dadurch Ausdruck, daß er einen Antrag auf Steuerermäßigung „An das Wienzugamt“ richtete. Das führte diese sonderbare Forderung jedoch nicht auf mangelhafte Orthographie zurück, erkläre vielmehr darin eine gewisse Absicht und stellte Strafverlangen. Der Erfolg war: Der Landwirt mußte bleich, bleich, weil er an das „Wienzugamt“ geschrieben hatte, und nicht etwa auf Grund der Steuererhöhung, denn die blieb aus.

Wartenburg. Unglück durch Startstrom. Auf dem Dammspige bei Kötzschau bemerkte der Aufsicht eines Dreieckspanns nicht, daß der elektrische Leitungsbau gerissen war und herabhing. Als der Draht die Dächler berührte, sprangen sie zur Seite. Das Gefährte rutschte dem Damm hinunter. Der Aufsicht wurde mehrfach verletzt. Die Dächler wurden so schwer verwundet, daß man sie sofort töten mußte.

Carlsbad. Ein neues Stadthotel und Bahnhofsgebäude in Carlsbad. Die Stadterhaltung hat mit 30 gegen 8 Stimmen den Vertrag für die Erbauung und Betrieb der Bahnhofsgebäude zum Dreifachberg sowie des Stadthotels auf dem Bergabhang genehmigt. Erbaut wird das Hotel und die Bahnhofsgebäude zur Verfügung von einer Gesellschaft, der Träger Danneberg vertritt. Die Carlsbader Hoteliers hatten in einer Versammlung gegen das Projekt Stellung genommen, das sie im Hinblick auf die bedeutenden Bauausgaben (20 bis 30 Millionen Kronen) für nicht wünschenswert erachteten.

Schwerer Autounfall bei Dresden. Dresden, 17. Mai. Am Freitagmorgen ereignete sich unweit Hermsdorf bei Dresden ein schwerer Autounfall, bei dem der Direktor des Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin, Professor W. H. A. M., seine Gattin und der Schöffer erheblich verletzt wurden. Professor W. H. A. M. befand sich auf dem Wege nach Dresden, um an der Eröffnung der internationalen Hygiene-Ausstellung teilzunehmen. Er führte den Wagen selbst. Seine Gattin, die neben ihm saß, ließ sich von dem im hinteren Wagenfeld sitzenden Schöffer das Augenpaar reichen. Dabei ist anscheinend Professor W. H. A. M. unglücklich geworden. Der Wagen geriet auf die links verlaufende Straße und fuhr gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Der Unfall war so stark, daß alle Insassen nach vorne geschleudert und erheblich verletzt wurden. Professor W. H. A. M. erlitt einen Unterarmbruch, seine Gattin einen Oberarmbruch und der Schöffer Verletzungen an Hand- und Fußgelenken. Die Verunglückten wurden dem Friedrichshäuser Krankenhaus in Dresden zugeführt.

Reichsausschuß für das Zugabeverbot. ab. Berlin. In Berlin hat sich am Freitag ein Reichsausschuß für das Zugabeverbot gebildet, der auf überparteilicher Grundlage alle Kreise zusammenfassen will, die entgegenstehen, den Kampf gegen die Verwilderung der Wehrverhältnisse aufzugeben. In der Organisation hat die Zugabe das typische Bild einer Kampfbewegung des Konfessionskampfes bestimmt, erkräftigt die unter parlamentarischer Führung stehende Organisation die soziale Unterbindung des ungeliebten Wehrverfalls. Die des Reichsauss-

chusses des VDR, erlährt, ist der Reichsausschuß Dr. Wehr gewidmet, nach Abschluß der Beratungen über seinen Zustand einen entsprechenden Bescheid, der sich in Vorbereitung befindet, den entsprechenden Behörden mit sämtlicher Bezeichnung ausgeben zu lassen.

Der Ev.-luth. Landeskirchenrat für Sachsen

hat folgende

- #### Erfahrungen
1. Das christliche Haus Sachsen wartet nach 11 Jahren noch immer vergeblich auf das in der Verfassung verprochene Reichsgesetz. Die jetzige Regierung hat es im Gegensatz zu der früheren nicht einmal für notwendig befunden, in ihres Programm das Reichsgesetz auch nur zu erwähnen. Dagegen hat sie dem Bildungsausschuß erklärt, daß schon aus finanziellen Gründen die Durchberatung eines Reichsgesetzes unmöglich sei. Uns können die angeblichen Kosten nicht schrecken, zumal sie für Sachsen stark übertrieben werden. Wir versprechen es nicht, daß man in einer Zeit, wo der Volkswille die heiligsten Güter des Christentums anerkent, die wichtige Voraussetzung christlicher Kindererziehung, die Sicherung christlicher Bekenntnisschulen, außer acht lassen will. Wir fordern daher von allen politischen Parteien, die auf Unterstützung des christlichen Hauses bei den nächsten Wahlen rechnen, Eintreten für sofortige Beratung des Reichsgesetzes.
 2. Das christliche Haus Sachsen verlangt nach wie vor rechtliche Sicherung der christlichen Bekenntnisschulen mit Bibel, Gesangs- und Katechismus.
 3. Das christliche Haus Sachsen fordert Befestigung des seit 11 Jahre bestehenden Erziehungs- und Schulgesetzes. Schon der Name besagt, daß es sich um eine vorübergehende Gesetzgebung handeln sollte. Wir fordern ein Bundesgesetz, das die Wiedererrichtung christlicher Bekenntnisschulen in Sachsen sicherstellt.
 4. Der Religionsunterricht in Sachsen entspricht vielfach noch immer nicht den Bestimmungen der Reichsverfassung. Wir fordern deshalb baldige Herausgabe des von der Regierung vor über einem Jahr bereits verprochenen Grund- und Lehrbuches mit verbindlichem Verstoß für den Religionsunterricht, das im Einvernehmen mit der obersten Kirchenbehörde festzustellen ist.
 5. Die Gefahr bolschewistischer Arbeit unter der Jugend in und außer der Schule wächst von Tag zu Tag. Wir, denen die christliche Erziehung unserer Jugend Gewissenhaft ist, werden daher anrufen, durch Anschlag an unsere Ortsgruppen der Gefährdung der christlichen Jugendarbeit und der drohenden Entchristlichung des deutschen Volkslebens tatkräftig entgegenzutreten.

Sehte Suntspruch-Weidungen und Selegamm

- vom 17. Mai 1930.
- Empfang beim Reichspräsidenten.**
Berlin. (Suntspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den in Berlin eingetroffenen Reichspräsidenten des schändlichen Parlaments, Herrn Reinhold, der von dem hiesigen Gesandten Sklands, Renning, begleitet war.
- Bertrag Dr. Brüning beim Reichspräsidenten.**
Berlin. (Suntspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag.
- Tagung der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer.**
Berlin. (Suntspruch.) Die deutsche Gruppe der internationalen Handelskammer hielt heute im Saal des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nach mehrjähriger Pause ihre Vollversammlung ab.
- Die Rheinbrücke Wagon-Maximiliansau gesperrt.**
Rannheim. (Suntspruch.) Heute früh um 5 Uhr wurde der Eisenbahnverkehr auf der Schiffbrücke zwischen Wagon und Maximiliansau wegen Hochwassergefahr bis auf weiteres eingestellt. Auch der Verkehr mit Fährbooten über die Brücke wurde verboten. Der Fährbootverkehr über die Schiffbrücke blieb dagegen noch vorläufig ausser Acht.
- Neues Erdbeben in Kalabrien und Sizilien.**
Rom. „Popolo di Roma“ berichtet aus Catanzaro, daß in der letzten Nacht 2,40 Uhr wiederum zwei starke Erdbeben auftraten. Die Bewohner fürchten um die Straße und brachten die ganze Nacht im Freien zu. Der Schaden hebt noch nicht fest; jedoch sollen viele Häuser beschädigt und andere vollkommen unbewohnbar geworden sein. Zur gleichen Zeit wurde auch in Messina ein Erdbeben leichter Art verspürt, das keinerlei Sachschaden anrichtete.
- Beschränkte Gastpflicht der französischen Autofahrer.**
Paris. (Suntspruch.) Wegen der immer zahlreicher werdenden Unfälle, die der starke Autoverkehr in den Pariser Straßen mit sich bringt, hat der Polizeipräsident eine einscheidende Maßnahme getroffen, die die Opfer solcher Autounfälle oder ihre Familie wenigstens teilweise sicherstellen soll. Jeder öffentliche oder private Automobilbesitzer ist verpflichtet, seinen, sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Abbruch von Versicherungsbeiträgen, eine Mindestsumme von 200.000 Franken als Entschädigungsfonds bereitzustellen. Entsprechende Erklärungen müssen auf der Präfektur abgegeben werden, andernfalls wird die Konzeption entzogen bzw. nicht erteilt.
- Deutscher Erfolg beim internationalen Preisfischen in London.**
London. Bei dem von der Vereinigung des Klubs der Reinfahrer veranstalteten internationalen Preisfischen, das gestern seinen Anfang nahm, schnitt eine Mannschaft deutscher Schützen aus Hamburg vorzüglich ab. Trotz der ungewohnten ausländischen Bedingungen schossen die Deutschen glänzend und am Ende des Tages hatten sie bei dem Klubwettbewerb auf 50 Verbe Entfernung, der für Gruppen von je fünf Mann für jeden Klub der Welt offen ist, die Führung.
- Wieder ein Regler getöndt.**
Scheran. (Suntspruch.) In dem 80 Kilometer von Scheran, dem Schauplatz der kürzlich gemeldeten Lynchung eines Reglers, enthielten Honey Howe hat der Rob wiederum die Lynchjustiz ausgeübt. Ein Regler hatte am Nachmittag einen weißen Farmer erschossen und verbarbarisierte sich nach der Tat in einer Holzhütte. Er wurde rasch befestigt und beschossen. Als es zu feuern aufhörte, führte eine Gruppe von einigen 100 Menschen die Hütte, demontierte sich die Leiche des inzwischen seinen Verletzungen erliegenden Reglers, band sie an ein Automobil und schleppte sie nach dem Reglerort, wo die Menge die Leiche verbrannte.
- Das Räuberzweifel auf den Jungferns.**
Scheran. (Suntspruch.) Auf den Jungferns sind gestern drei Schiffe gekapert und vollständig ausgeplündert worden. Zahlreiche Passagiere sollen ermordet worden sein. Mehrere Dörfer in der Gegend von Scheran sind in Brand gesetzt und geplündert worden.

Wie soll Ihre neue Kleidung sein?

Aus allerneuesten Stoffen der letzten Modenrichtung
preiswert und in der Qualität etwas Besonderes.

Zellr
u. neue kunstseid. Streifen 95, 75
Waschmusselina, hübsche
helle und dunkle Muster 85, 75
Kunstseide
in größter Auswahl 1.90, 1.45, 98
Wollmusselina
ausdrucksvolle Mu. 3.90, 2.50, 1.95
Kunstseiden-Volle
täglich neue Eingänge 7.90, 6.40
Kunstseiden-Marquise
Bunte Georgettes

55
58
78
1⁵⁰
4⁹⁰

Damen-Mäntel 14 75
die richtigen Größen und Preis-
lagen 48.—, 36.—, 28.—,
19.75

Für den Herrn:

Bleifelder Oberhemden 6⁹⁰
einzig in Geschmack und Ware
14.50, 12.80, 10.50, 8.25
Krawatten - Socken - Tücher

Tischdecken

bunt, bedruckt und gewebt
120/150 110/110 80/80
3.65 1.70 0.95

Gebr.
Riedel
haben den billigen Namen

Legen Sie Wert darauf,
einwandfreie Vollmilch
zu erhalten?



Dann verlangen Sie überall
die
**biorisierte
Enzyrna-Milch!**
Ein Genuß!
Gibt Kraft!
Bringt Gesundheit!

Neue Molkerei

Riesa 1/2 Schillerstr. 7 Ruf 281
Großenhainer Str. 9 Ruf 705 - Trinkhalle am Bahnhof
u. in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäfte

**Elsa Seifert
Paul Kühn**

Verlobte
Riesa, Riesa, u. St. Döbeln
18. Mai 1930

**Georg Plato
Hanni Plato**

geb. Wittmann
Bekennen sich zugleich im Namen ihrer Eltern
ihre Vermählung bekannt zu geben
Riesa-Weiba / 17. Mai 1930 / 17. Mai

**Wollme Luciny
Gildayow Luciny**

geb. Daale
Vermählte
Laucha b. Leipzig Riesa, Fr.-Dikt.-Str. 2
17. Mai 1930

Für die dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke zu unserer Hochzeit danken zugleich
im Namen beider Eltern herzlichst.
Riesa-Gröba, Mai 1930.
Max Wobnia, Bäckermeister
und Frau Biesel geb. Hartung.

Für die uns anlässlich unserer Silber-
hochzeit in so reichem Maße dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke, sowie für die schöne
Morgenmüll sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Witzschstein, Mai 1930.
Emil Helm u. Frau, Baugeschäft.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener
et rer. pol.
Dresden-A., Weissenhausstraße 29.

Geschäfts-Übergabe.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur gefl.
Kenntnis, daß ich meine seit über 50 Jahren in Riesa bestehende
Klempnerei für Bau und Installation
altershalber unter heutigem Tage an Herrn Max Jiling übergeben
habe. Mein Ladengeschäft führe ich in unveränderter Weise weiter.
Indem ich für das mir in dieser langen Zeit stets entgegengebrachte
Wohlwollen bestens danke, bitte ich, selbiges auch meinem Nach-
folger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Reinhold Holey, Klempnermstr.

Geschäfts-Übernahme.

Auf Obiges bezugnehmend gestatte ich mir, der geehrten Einwoh-
nerschaft von Riesa und Umgegend die ergebenste Mitteilung zu
machen, daß ich genannte Klempnerei des Herrn Reinhold Holey
unter heutigem Tage übernommen habe und unter der unterzeich-
neten Firma weiterführe. Nach jahrzehntelanger, vielseitiger Tätig-
keit in meinem Berufe, bin ich in der Lage allen Ansprüchen bei
prompter und reeller Bedienung gerecht zu werden. Gestützt auf
gesammelte Erfahrungen im Badeofenbau, empfehle ich mich be-
sonders zur Ausführung von Reparaturen derselben für Gas-
und Kohlenheizung aller Systeme, sowie Neuanlagen in gewissenhafter
Ausführung. Das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen bitte
ich gütigst auch mir zu übertragen.
Hochachtungsvoll
Max Jiling vorm. R. Holey
Klempnerei f. Bau u. Installation.
Riesa, Rathausplatz 2.
Fernsprecher Nr. 606.

Großer Sommerwarenverkauf

Billige Reste
Uhligs Manufaktur- u. Restergeschäft
Pausitzer Straße 10

Max Weisse sen.

Klempnermeister
Riesa, Hauptstr. 42
empfeht sich zur Ausführung aller in sein Fach
einzeligen Arbeiten in solider Ausführung bei
billigsten Preisen. - Reparaturen.
Zwei Bosten extra starke Wichtkannen nebst billig ab.

Die feinen
Gartenstühle
bei
Döllscher
am Schichthof.

Herrn Hermann Wolf

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergesslichen
Gatten, unseres guten Vaters, des

drängt es uns von Herzen, allen lieben Nachbarn, Verwandten
und Bekannten, welche durch reichen Blumenschmuck und ehrendes
Geleit ihre Teilnahme bekundeten, unseren **innigsten Dank**
auszusprechen. Besonderen Dank für die trostreichen Worte und
erhebenden Gesänge am Grabe. Dies alles hat unsern wunden
Herzen wohlgetan. - Dir aber taurer Entschlafener, rufen wir
ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.

In tiefstem Schmerze
die schwergeprüfte Gattin nebst Kindern
und allen übrigen Hinterbliebenen.

Nur Schaffen und Streben, das war dein Leben!

**Emil Dyttko
Hildegard Dyttko**

geb. Claus
Vermählte
Riesa, am 17. Mai 1930

Zeichnungen

für Hoch- und Tiefbau,
Elektrotechnik, Maschinen-
bau sowie Patentanmel-
dungen aller Art bear-
beitet schnell und sauber.
Anfragen unter B 4709
an das Tagesblatt Riesa.

Helmholtz schriftl.
Vitalis-Verlag, München

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke an-
lässlich unserer Vermählung danken wir hierdurch, zugleich im
Namen beider Eltern, herzlichst.

Pausitz, Mai 1930.

Kurt Lutter und Frau
Dora geb. Rabis.

Die Verlobung ihrer Kinder
Friedel und Hans
geben hierdurch bekannt

Wilhelm Schulze u. Frau Ida
geb. Zimmer
Max Kunze u. Frau Clara
geb. Hofmann
Riesa Geithain i. Sa.

**Friedel Schulze
Hans Kunze**

Verlobte

Riesa a. E.

18. Mai 1930

Für die an ihrer Silberhochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeit
danken herzlich
Reichsbahn-Oberleutnant **Max Wanzsch**
und Frau.
Riesa, Mai 1930.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Geithestr. 37
empfeht sich zur Anfertigung von Schuhwerk
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.
Schuhmacher werden sauber repariert.

Gesellschaften sowie Vereine

fährt nach allen Ausflugsorten mit luft-
bereitem Kraftwagen billigst
Expeditionsgehilfe Ziemele Adolf.
- Ruf 185. -

Tomatenpflanzen

das Beste vom Besten
Edelnelken Agadir
besonders große gefüllte Blumen mit herrl. Geruch
Edelwicken
leuchtige Farben, starke Ballenpflanzen
Astern

für Sommer und Herbst, herrliche Farbenspiele
empfeht für die heilige Zeit pflanzenfertig billigst
Alfred Büttner & Co., Pausitz-Riesa.

Gießkannen

verzinkt und lackiert

Schmann

Zur Erlernung
aller Klassen
für Kraftfahrzeuge

empfeht
meine gut eingerichtete
Fahrschule.
Paul Emil Müller
Kraft. gepr. Fahrschüler
Riesa, Hauptstr. 64
Telefon 706.

Wer beteiligt sich
an gründlichem
Schleier- und
Schulter-Kauf?
Ausbildung Mt. 50.-
Größt. Offert. unt. U 4892 a
an das Tagesblatt Riesa.

Gebr. Drahtbett
mit Matratze, 20.- M.,
an vert. Hofenplatz 11, S. z.

Billige

Damen-, Herf- u.

Fahrräder!

Im Lager Zeithain
Fahrradhaus Schmale

Metall- Bettstellen

u. Polsterauflagen
in großer Auswahl
bei

Schmann

Die heutige Nr. umfasst
20 Seiten.
Hierzu Nr. 20 der Beilage
„Grübler an der Elbe“
und Nr. 21 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Um die Ermächtigung zur Steuerentlastung.

Einer der größten Vblloppen unserer Tage verlangt, daß man den Beamten ihren ureigenen Sinn zurückgibt. Dieses Postulat der theoretischen und praktischen Vernunft fiel uns ein, als jetzt die parlamentarischen Verhandlungen und in den Strudel eines Gesetzesentwurfs „über die Ermächtigung zu steuerlichen Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft“ saßen. Was hinter diesem geheimnisvollen Gesetzesentwurf wohl stecken mag?

Der Reichstag soll folgendes Gesetz beschließen: „Die Reichsregierung wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft auf den Gebieten des Steuerabzugs vom Kapitalertrag, der Kapitalverkehrssteuer, der Grunderwerbsteuer, der Vermögenssteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften, deren Zweck in der Verwaltung, dem Erwerb und der Veräußerung von Aktien, Aktienanteilen oder Genusscheinen anderer Aktiengesellschaften, oder von Schuldverschreibungen in geringen Beträgen besteht (Kapitalverwaltungsgesellschaften), steuerliche Erleichterungen zu treffen.“

Der diesen Gesetzesentwurf geleitet hat, darf sich ruhig auf eine Bank setzen, um sich von seinem Studium zu erholen. Er wird dann zu der Erkenntnis kommen, daß es sich hier um ein Ermächtigungsgesetz handelt, das der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des Steuerausschusses des Reichstags die Vollmacht erteilt, die Kapitalertragssteuer, die Kapitalverkehrssteuer, die Grunderwerbsteuer und die Vermögenssteuer zu senken. Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat hat sich mit der Vorlage schon fruchtlos beschäftigt und am 1. März 1929 die Annahme folgender Entschließung: „Von dem Wunsche getragen, eine Belebung der Wirtschaft, insbesondere des Bauwesens, herbeizuführen, nimmt der Vorläufige Reichswirtschaftsrat dem im Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft enthaltenen Grundgedanken steuerlicher Erleichterungen zu.“

Die Reichsregierung legt mit diesem neuesten Ermächtigungsgesetz offenbar Wert darauf, den ganzen Inanspruchnahme einzuführen. Der Reichstag hat die Vorlage jedoch seinem Steuerausschuß überwiesen, jedoch zurückweisen lassen, daß es sich hierbei um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, dessen Annahme im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit erfordert. Der Streit hierüber ist noch nicht abgeklungen. Wichtiger als diese formelle Seite scheint uns indessen die materielle Unterlage dieser Gesetzesvorlage zu sein.

Die deutsche Volkswirtschaft hatte vor dem Weltkriege einen solchen Zuwachs an Kapital, daß sie dem Auslande erhebliche Beträge auf dem Wege von Darlehen oder Beteiligungen zur Verfügung stellen konnte. Die Nachkriegszeit bedeutete uns einen starken Rückgang in dieser Entwicklung. Alle Welt weiß, daß das deutsche Kapital für die Kreditversorgung unserer Volkswirtschaft nicht mehr ausreicht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, alles zu tun, was geeignet ist, die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft zu erleichtern und zu verbilligen. Es muß daher die Neigung des Auslandes, Gelder nach Deutschland zu geben, falls nur die Bedingungen erträglich sind, gefördert werden. Die hierzu vorgesehene Maßnahmen der Reichsregierung dienen gleichzeitig dazu, dem deutschen Kapital eine Anlage in Deutschland selbst wünschenswerter erscheinen zu lassen, als im Auslande. Wird das Ziel erreicht, dann ist zu hoffen, daß neue Arbeitsmöglichkeiten für die werktätige Bevölkerung geschaffen werden, und die Zahl der Erwerbslosen abnimmt.

Der Erreichung dieses Zieles stehen gegenwärtig aber noch mehrere finanzielle Vorurteile unserer Steuergegebung entgegen. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß Personen, die als ausländische Geldgeber in Frage kommen, sich durch gewisse steuerliche Vorteile abhalten lassen, ihr Geld nach Deutschland zu bringen oder sich an deutschen Unternehmen zu beteiligen. Auch die Kapitalabwanderung vom Inland ins Ausland wurde in den letzten Monaten und Jahren vielfach von steuerlichen Gesichtspunkten stark beeinflusst. Dies brachte für Deutschland schwere volkswirtschaftliche Nachteile. Zunächst ist auf die währungsrechtlichen Auswirkungen derartigen Kapitalabwanderungen hinzuweisen. Sodann ist auf den Verlust hinzuweisen, den die deutsche Volkswirtschaft dadurch erleidet, daß der Unterschied zwischen den Soll- und Habenansätzen nicht der deutschen Wirtschaft, sondern dem Ausland zufließt, wenn die ins Ausland gebrachten Kapitalien vom Auslande her der deutschen Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden. Der Hauptnachteil liegt aber darin, daß der deutschen kapitalarmen Wirtschaft überhaupt Kapital entzogen wird. Die Neigung zu solchen Kapitalabwanderungen wird noch dadurch verstärkt, daß in einer Reihe von Ländern, besonders solchen, die uns benachbart sind, infolge glücklicherer Verhältnisse sehr niedrige Steuern bestehen.

Es muß daher bei der bevorstehenden deutschen Steuergegebung das Ziel sein, bei denselben Steuern, die gegenwärtig die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft fernen, Erleichterungen einzutreten zu lassen, zumal dann, wenn dadurch keine wesentlichen Ausfälle für die Reichskasse entstehen. Der Erreichung dieses Zieles dient vorliegender Gesetzesentwurf. Die Reichsregierung bittet mit ihm um die Ermächtigung, mit Zustimmung des Reichsrats und des Steuerausschusses des Reichstags zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft auf den Gebieten des Steuerabzugs vom Kapitalertrag, der Kapitalverkehrssteuer und der Kapitalverwaltungsgesellschaften steuerliche Erleichterungen treffen zu können. Sie wird von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, sobald ihr die Lage des deutschen Kapitalmarktes dies wünschenswert erscheinen läßt.

Was wird mit Treviranus?

d. Berlin. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt des Verkehrsministers von Quast wurde von verschiedenen Seiten die Meinung ausgesprochen, daß der Reichskanzler Dr. Brüning diesen Posten für seinen Freund Treviranus freimachen wolle, um gleichzeitig die Funktionen des aufzuhebenden Ministeriums für die besetzten Gebiete Herrn Witth zu übertragen. Die Gründe zu dieser vermuteten Umgruppierung wurden so gedeutet, daß das Zentrum die Besetzungsfunktionen in seinen rheinischen Wahlbezirken gern unter dem eigenen Parteiführer vorantreiben lassen möchte. In volksparteilichen Kreisen hatten diese Gerüchte schon eine gewisse Beunruhigung ausgelöst, weil man natürlich nicht gern gesehen hätte, daß gerade Herr Witth persönlich den Kompromiß Eisele-Quast im besetzten Rheinland in Empfang genommen hätte. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß alle diese Kombinationen nicht viel mehr als parteipolitische Mache waren, lediglich dazu bestimmt, Unruhe und Verwirrung zu stiften. Wie wir mit aller Bestimmtheit glauben versichern zu können, soll

Das Osthilfegesetz der Reichsregierung.

Das Osthilfegesetz fertiggestellt.

Berlin, 17. Mai.

Die Gesetze für die Osthilfe, die seit einigen Wochen die Reichsregierung beschäftigt, wurden gestern endgültig fertiggestellt und werden unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet. In den Beratungen haben sich Vertreter Preußens beteiligt. Es ist im Reichskabinett volles Einverständnis erzielt worden.

Die Osthilfegesetze sollen, aufbauend auf der allgemeinen Agrarhilfe, den Krisengebieten des deutschen Ostens besondere Unterstützung zuteil werden lassen. Sie gehen davon aus, daß die Gesamtpolitik der Reichs- und der preussischen Staatsregierung sich zum Ziele setzt, die

Widerstandskraft des Ostens zu stärken

und die Ostprovinzen in ihrer wirtschaftlichen Kraft und sozialen Lage auf gleicher Stufe mit anderen Landesteilen lebensfähig zu machen. Gleichzeitig soll der Bestand der Bevölkerung im Osten auch erhalten, Ausbau der Siedlung in allen ihren Formen erhalten und erhöht werden. Hierzu sind Dauermaßnahmen notwendig, die den schwer ringenden Osten vor anderen Gebieteilen bevorzugen. Da jedoch die Einnahme- und Ausgabebeiträge der künftigen Haushaltsjahre nicht im voraus festgelegt werden kann, stellt die Osthilfe zunächst den Bedarf des Jahres 1930 und die in diesem Jahre vorwiegend durchzuführenden Maßnahmen sicher. Gleichzeitig wird aber der Rahmen für die

umfassende Hilfe auf insgesamt fünf Jahre

umschrieben. Das Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 wird in die Bestimmungen der neuen Gesetze übergeleitet. Dabei werden für Ostpreußen alle bisherigen Rechte gewahrt und durch weitere Maßnahmen ergänzt. Für die örtliche Begrenzung sind im Gesetz keine starren Linien gezogen. Vielmehr soll sie sich nach den einzelnen Betreuungsaufgaben unter Anpassung an die zu behandelnden Verhältnisse richten.

Durch das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft sind die Grundlagen für die

Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft

geschaffen. Es ist Aufgabe der nächsten Zukunft, die in diesem Gesetz enthaltenen Möglichkeiten voll zur Auswirkung zu bringen und insbesondere auch durch innerwirtschaftliche Maßnahmen die Abfallgestaltung zu verbessern. Die Hilfsmittel für die Landwirtschaft liegen in der Betriebsicherung und Umgestaltung der gefährdeten Betriebe in Verbindung mit Zinserleichterungen. Das Ziel ist, mit den vorhandenen Mitteln eine größtmögliche Sicherung der produzierten Werte zu erreichen.

Um zu verhindern, daß im Einzelfall der Zugriff eines Gläubigers einen Niederbruch des Betriebes herbeiführt, ist ein

individuelles Vollstreckungsschutz

für eine Uebergangszeit bis zum 31. Dezember dieses Jahres vorgesehen. Danach kann eine Versteigerung beschlagnahm-

ter Grundstücke und gepfändeter Inventarstücke hinausgeschoben werden, wenn die Landesstelle dies beantragt.

Zur Entlastung der Wirtschaft sollen steuerliche Lastenentlastungen, die bisher auf die Landwirtschaft in Ostpreußen beschränkt waren, dem übrigen Ostlandsgebiete der Ostgrenze zugute kommen und auf die übrigen Realsteuern ausgedehnt werden. Die Frachterleichterung, die bisher nur für Ostpreußen galt, soll auch

auf ander. unmittelfach an den Korridor angrenzende Gebiete erstreckt werden.

Die Wirtschaft des Ostens soll ferner durch den Bau von Eisenbahnen belebt werden. Dieses Verkehrsprogramm hat der Reichstag in einer früheren Entschließung bereits gebilligt. Es umfaßt Ostpreußen, Oberschlesien, Niederschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen und den östlichen Teil von Brandenburg, ferner zwei Bahnen des westlichen Grenzgebietes.

Die vom Reichsministerium schon seit längerer Zeit vorbereitete Förderung sonstiger, insbesondere wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sozialer Zwecke wird aufrechterhalten. Weil die landwirtschaftliche Kredithilfe vorwiegend ist, können diese Maßnahmen erst in den kommenden Jahren voll verwirklicht werden. Zur Verkehrserleichterung und Arbeitsbeschaffung sollen auch die dann durch Grenzerhebung verfallenden Verkehrswege, der Straßen- und Chausseebau, die Erhaltung des Kleinbahnnetzes im Osten sowie der Ausbau der Häfen gefördert werden.

Zur Beschaffung der Mittel für die landwirtschaftliche Umschuldung dienen Reichsgarantien und die

Einrichtung einer deutschen Abblösungsbank.

Die zur Herausgabe von Abblösungsscheinen berechtigt ist.

Es ist vorgesehen, für die Umschuldung in diesem Jahre für 150 Millionen RM Schuldverschreibungen und für 100 Millionen RM Abblösungsscheine Reichsbürgschaft zu übernehmen, während die Bürgschaft für weitere Beträge von mindestens 150 Millionen RM Schuldverschreibungen und für 150 Millionen Abblösungsscheine für die kommenden Jahre in Aussicht genommen ist. Die genannten Beträge von

insgesamt 550 Millionen RM

werden eine Erhöhung dadurch erfahren, daß Preußen sich an der Uebernahme der Bürgschaften beteiligt.

Im übrigen werden ohne eine erhöhte Steuerbelastung für die Durchführung der Osthilfe durch den Reichshaushalt erhebliche Beträge aufgebracht werden, die im Rechnungsjahr 1930 unter teilweiser Heranziehung verfügbarer Mittel aus einzelnen Haushaltsplänen rund 126 Millionen betragen.

Die Gesetze sind durch Bestimmungen über ihr Inkrafttreten miteinander verbunden, so daß eine gleichzeitige Durchführung gewährleistet ist.

Selbstverständlich ist, daß die Durchführung der Maßnahmen, für die die betreffenden Reichsressorts zuständig und verantwortlich sind, im engsten Zusammenarbeiten mit der Landesregierung erfolgt.

Die Ergebnisse der Haager Völkerrechts-Konferenz.

Dr. Crusen, Präsident des Obergerichts der Freien Stadt Danzig, äußert sich in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ über die Ergebnisse der Ersten Konferenz für die Kodifikation des Völkerrechts.

Zu den Ehrenpflichten des Völkerbundes, so führt Dr. Crusen u. a. aus, gehöre die Aufzeichnung und Weiterbildung des Völkerrechts. Das er diese Aufgabe ernst nehmen wolle, habe er bewiesen, als er am 22. Dezember 1929 einen Ausschuss mit der Prüfung beauftragte, welche Materien des Völkerrechts für eine Kodifikation reif sein könnten. Das nach Befragung der Regierungen zustandekomme Ergebnis war, daß am 27. September 1927 drei Materien ausgemittelt wurden: Staatsangehörigkeit, Territorialgewässer und Staatenhaltung. Zur Behandlung dieser Fragen habe der Völkerbund seine 54 Mitglieder und eine Anzahl von Staaten, die ihm nicht angehören, zu einer ersten Konferenz zur Kodifikation des Völkerrechts nach der holländischen Hauptstadt gerufen. Sie sei im März ds. Js. eröffnet worden. Unter den 46 vertretenen Staaten hätten sich auch solche befunden, die nicht Mitglieder des Völkerbundes seien, wie z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika, Sowjet-Rußland, Brasilien, Danzig, Island und Monaco.

Am geringsten sei das Ergebnis des Ausschusses gewesen, der die Haltung der Staaten für die auf ihrem Gebiet der Verleser oder dem Verändern von Ausländern angelegten Schiffe behandeln sollte. Immerhin habe man sich in erster Lesung über Grundsätze geeinigt, unter denen namentlich der wichtigste sei, daß kein Staat sich einer völkerrechtlichen Verpflichtung entziehen dürfe durch Berufung auf sein inneres Recht. Die Durchführung dieses Satzes sei nicht gelungen. Es wurde geltend gemacht: Wer unangefordert in ein fremdes Land überfalle, müsse sich vorher nicht nur nach Klima und Erwerbsmöglichkeiten, sondern auch nach dem Stand der Gesetzgebung erkundigen. Komme er trotzdem, so könne er nicht verlangen, besser behandelt zu

werden als ein Inländer. Nicht besser sei das Schicksal der Rechtsverhältnisse der Küstengewässer gewesen, die in einem weiteren Ausschuss behandelt worden seien. Es habe zwar Einigkeit über den Grundsatz der Freiheit der Schifffahrt auf hoher See und über das Vorhandensein einer Zone, die man Küstengewässer nennt und in der jeder Werftakt seine Hoheit in ähnlicher Weise ausüben kann wie auf dem Festlande, geübt. Aber darüber hinaus hätten die geographischen Verschiedenheiten und die auf ihnen beruhenden Sonderinteressen eine Einigung verhindert.

Dagegen konnte ein anderer Ausschuss dem Plenum den Entwurf eines Abkommens über einzelne Fragen aus dem Gebiete der Staatsangehörigkeit unterbreiten. Der Ausschuss habe als Ziel betrachtet: Jeder Mensch müsse eine Staatsangehörigkeit haben, und keiner solle mehr als eine besitzen. Das Abkommen stelle an die Spitze den Grundsatz, jeder Staat bestimme autonom, wen er zu seinen Staatsangehörigen rechnen wolle. Seine Gesetzgebung müsse von den anderen Staaten anerkannt werden, vorausgesetzt, daß sie mit den internationalen Verträgen, dem Völker-Gewohnheitsrecht und den allgemein anerkannten Grundsätzen des Staatsangehörigkeitsrechts im Einklang stehe. Zu lebhaften Erörterungen habe die Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau geführt. Die von den Vertreterinnen der Frauenrechte verlangte Gleichberechtigung und Freiheit der Entscheidung habe lebhaften Widerstand bei den Staaten gefunden, die Einheitslichkeit der Familie für wichtiger halten als die Erfüllung der Wünsche der Frau. So will der Entwurf im wesentlichen nur verhindern, daß die Frau durch die Eheführung staatenlos werde. Im Falle eines Wechsels der Staatsangehörigkeit der Eltern solle die Frage, ob ein Kind minderjährig sei, beantwortet werden nach dem Recht des Naturalisationslandes. Findelkinder sollen bis zum Beweise des Gegenteils als in dem Staat geboren gelten, in dem sie gefunden sind.

einen preussischen Kommissar neben dem Reichskommissar mitwirken soll. Der Name des preussischen Wohlfahrtsministers Grixler ist bereits in diesem Zusammenhang genannt. Der Reichskanzler scheint selbst dessen Ernennung zu befehlen, doch sind noch keine endgültigen Vereinbarungen getroffen.

Technische Nothilfe bekämpft Hochwasser.

München. Obwohl das Hochwasser der Flüsse in Oberbayern, Allgäu und Schwaben so überaus bedrohlich ist, daß es nicht mehr möglich war, besondere Schutzmaßnahmen vorzubereiten, steht die Technische Nothilfe mit ihren Bereitschaftstruppen und Wasserwehren jederzeit zur sofortigen Hilfeleistung bereit. Wie uns gemeldet wird, ist gestern der erste Einsatz, und zwar durch die Bereitschaftstruppe Ulm a. Donau, erfolgt, wo die Technische Nothilfe zum Deichbruch und zu Aufräumungsarbeiten auf Anforderung des Städtischen Tiefbauamts herangezogen wurde.

nach dem Willen des Reichskanzlers der Minister Treviranus die Durchführung des Ostprogramms übertragen erhalten. In welcher Form das geschieht, darüber wird zur Zeit noch beraten. Wahrscheinlich wird Herr Treviranus zunächst die Funktionen eines Reichskommissars übernehmen, dessen Vollmachten allerdings so weitgehend sein dürften, daß Herr Treviranus in Wirklichkeit so etwas wie ein Grenzlandminister würde. Die Ueberleitung des Ministeriums für die besetzten Gebiete in ein solches Reichskommissariat für die Grenzlande ist dann politisch und technisch leicht durchzuführen. Was den Rücktritt des Reichsverkehrsministers betrifft, so dürfte Herr Brüning sich von dem Wunsche seiner Fraktion bestimmen lassen, die Herrn von Quast auf seinem Platz in der Regierung erhalten sehen möchte, während ihr die Rückkehr dieses unruhigen und nervösen Politikers in die Fraktionspolitik weniger erwünscht wäre.

Was das Reichskommissariat für den Osten betrifft, so muß die Frage noch geklärt werden, wie weit die preussische Regierung bei der Durchführung des Ostprogramms durch

Stimmungsbild aus dem Reichstag

vom 16. Mai 1930.

Berlin. Der Reichstag begann bekanntlich mit der zweiten Beratung des Etats für 1930. Der Haushalt des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichsaussenministeriums und der Reichsjustiz wurden ohne große Debatten in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten die sozialdemokratische und die kommunistische Mehrheit in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten die sozialdemokratische und die kommunistische Mehrheit in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten die sozialdemokratische und die kommunistische Mehrheit in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten die sozialdemokratische und die kommunistische Mehrheit in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem dann folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten die sozialdemokratische und die kommunistische Mehrheit in der Ausschussung bewilligt. Bekanntlich wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichsjustiz für den Etatplan eingelegte Vermerk „künftig weglassend“ ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsjustiz in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Eine nationalsozialistische Erklärung.

Dresden. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion übergab gestern der Presse folgende Erklärung:

Der Herr Ministerpräsident hat im Landtage eine Erklärung abgegeben, die dahin ausgelegt werden konnte, daß die Unterhaltung zwischen dem Herrn Ministerpräsidenten und mir eben nur eine Unterhaltung, nicht aber die Uebermittlung bestimmter Forderungen gewesen wäre. Dem muß ich mit aller Entschiedenheit widersprechen. Die Forderungen meiner Fraktion sind von mir so vorgetragen worden, daß Herr Schied sich ihrer Bedeutung für die Regierungsbildung bewußt war, daß er selbst äußerte: Ich kann auf diese Bedingungen nicht eingehen! Woran ist ihm die Frage vorliege: Können Sie persönlich nicht, oder sind Sie an die Partei gebunden? Er antwortete darauf: Ich kann es persönlich nicht! Hierauf sagte ich ihm klipp und klar: Ich werde noch einmal mit meiner politischen Zeitung in Verbindung treten und ihr Ihre Stellungnahme mitteilen; ich glaube kaum, daß ich an unseren Forderungen etwas ändern wird; ich werde Sie, Herr Präsident, von dem Resultat sofort unterrichten.

An demselben Nachmittag rief ich Herrn Schied an und teilte ihm mit, daß sich an unserer Stellungnahme und an unseren Forderungen nichts geändert habe, worauf ich zur Antwort bekam: Ich habe die Ministerpräsidentenschaft angenommen und mein Kabinett, wie heute morgen angegeben, gebildet; die übrigen Parteien sind damit einverstanden.

Mag der Herr Ministerpräsident unsere Forderungen als *conditio sine qua non* aufgefaßt haben oder nicht, er hatte als Politiker und Staatsmann die Pflicht, bevor er sich mit den anderen Parteien dem Diktat der Demokraten einigte, beizugehen, das letzte Wort von uns zu hören. Er tat das nicht, sondern hielt es für richtiger, sein Kabinett für wenige Wochen an die Stelle eines eingearbeiteten Geschäftsministeriums zu setzen.

Ueber die Person des Arbeitsministers hätten wir mit uns reden lassen. Einem Ministerpräsidenten, der sich dem Diktat der Demokraten beugt und mit uns spielen zu können glaubt, können wir niemals Vertrauen entgegenbringen.

Gen. v. Rillingen.

Politische Tagesübersicht.

Zwanzig politische Demonstrationen. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Mit Rücksicht auf verhältnismäßig gemachte Erfahrungen wird der Polizeipräsident in Zukunft nicht in der Lage sein, mehrere Kundgebungen am selben Tage und auf ein und demselben Platze zuzulassen. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen wird von dieser grundsätzlichen Regelung abgegangen werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß zwischen dem Ende der einen und dem Beginn der anderen Veranstaltung ein Zeitraum von mindestens fünf Stunden liegt.

Eine neue Verordnung des Ministers Friedl. Das Thüringische Innenministerium hat eine Verordnung an die Stadtermäntelungen erlassen, in der bestimmt wird, daß Gesuche fremdpassiger Ausländer um Naturalisierung grundsätzlich abgelehnt werden müssen. Nur in besonderen Ausnahmefällen sollen derartige Anträge dem Innenminister zur Begutachtung vorgelegt werden. — Hierzu wird noch mitgeteilt, daß der Begriff „fremdpassig“ von Fall zu Fall in der Praxis entschieden werden soll.

Kommunistischer Antrag auf Landtagsauflösung in Thüringen. In der gestrigen Nachmittagsitzung des Thüringischen Landtages stellte der kommunistische Abgeordnete Dollmann unter Anführung der kommunistischen Fraktion einen Antrag auf Auflösung des Thüringischen Landtages. — Die Landtagsberatung dauerte nur 20 Minuten, da die Nationalsozialisten sowohl zur vorherigen Sitzung des Reichstages als auch zur Landtagsberatung selbst nicht erschienen waren.

Die Verfassungsbewegung der Freistadt Danzig. Im Verfassungsausschuß des Volksrates wurde gestern das Gesetz über die Veränderung der Danziger Verfassung in dritter Lesung mit allen Stimmen bei Stimmhaltung der Kommunisten angenommen. Im Plenum des Volksrates wird

Die Internationale Zahlungsbank in Tätigkeit.

Abchluss der zweiten Bankiertkonferenz. — Die Höhe der deutschen Beteiligung nicht festgelegt.

* Basel. Die zweite Bankiertkonferenz, an der die Vertreter des deutschen Reichsfinanzministeriums zusammen mit dem Reichsdankpräsidenten Dr. Lutzer teilnahmen, hat am Freitagabend ihren vorläufigen Abschluss gefunden. Die Vertreter der Konferenz der verschiedenen Länder und die deutsche Abordnung haben im Laufe des Freitagabends Basel wieder verlassen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich am kommenden Donnerstag entweder in Basel oder in Paris fortgesetzt werden.

Bei den vielstündigen Erörterungen über die technischen Einzelheiten der Younganleihe ergab sich eine Einigung hinsichtlich des Zinsfußes, der, wie schon gemeldet, auf 8 1/2 Prozent festgelegt wurde, sowie über die Ausgabe von Titeln in den Währungen der verschiedenen Länder. Ferner wurde über die Amortisation und die Frage des Rückkaufrechtes eine Lösung angedacht, wobei, nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen, ein Rückkauf nach Ablauf der ersten fünf Jahre gestattet sein soll, ebenso auch über die Frage der Quotenanteile. Beide Fragen können noch eine gewisse Veränderung erfahren. Was die deutsche Betei-

ligung anbetrifft, so heißt deren Höhe noch nicht genau fest. Sie wird sich nicht nur nach der Kaufkraftfähigkeit des deutschen Geldmarktes, sondern vor allem auch nach dem noch fehlenden Emissionsergebnis richten, dessenwegen die Verhandlungen abgedrochen und auf nächste Woche vertagt werden mußten. Die Forderungen wegen der Höhe der Retrospektive gehen immer noch weit auseinander. Während z. B. Deutschland und Frankreich ein Interesse daran haben, diese in erheblichen Grenzen zu halten, sind die Finanzkreise anderer Länder beifällig, höhere Sätze zu erzielen.

Genau Sonnabend (17. Mai 1930) wird die Internationale Zahlungsbank nunmehr amtlich ihre Tätigkeit aufnehmen. Mit diesem Tage gehen die Konten des Reparationsagenten auf die Zahlungsbank über, die nun auch über die Anlage der verschiedenen Währungen zu entscheiden hat. Ueber die 87,5 Millionen, die der Reparationsagent in diesen Tagen der Internationalen Zahlungsbank überwiesen hat, wurden bereits Verhandlungen gepflogen.

Die zweite Lesung des Gesetzes voraussichtlich am nächsten Dienstag behandelt werden. Infolge der Annahme der Vorlage durch den Verfassungsausschuß dürfte das von den bürgerlichen Parteien eingeleitete Volksbegehren nunmehr in Wegfall kommen.

In den Trierer Verhandlungen. Im Zusammenhang mit der Verteilung der Zuständigkeiten und der Inangriffnahme in Trier wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Trierer Verhandlungen mit der Bankiertkonferenz über diese Frage, unbeschadet der bereits erfolgten Verteilung, weiter gehen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius in Badenweiler. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist gestern nachmittags zu einem privaten Besuch nach Badenweiler gereist. Am Montag wird er wieder in Berlin eintreffen.

Seine Reichsaussenminister Dr. Curtius in Badenweiler. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist gestern nachmittags zu einem privaten Besuch nach Badenweiler gereist. Am Montag wird er wieder in Berlin eintreffen.

Seine Reichsaussenminister Dr. Curtius in Badenweiler. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist gestern nachmittags zu einem privaten Besuch nach Badenweiler gereist. Am Montag wird er wieder in Berlin eintreffen.

Seine Reichsaussenminister Dr. Curtius in Badenweiler. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist gestern nachmittags zu einem privaten Besuch nach Badenweiler gereist. Am Montag wird er wieder in Berlin eintreffen.

Seine Reichsaussenminister Dr. Curtius in Badenweiler. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist gestern nachmittags zu einem privaten Besuch nach Badenweiler gereist. Am Montag wird er wieder in Berlin eintreffen.

Anfragen im Landtag

Dresden, 17. Mai. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der auf eine Entscheidung des Landeschiedsgerichts hingewiesen wird, durch die fast 8 000 hauptsächlich untere und mittlere Beamte der Stadt Dresden in ihren Diensten zögern wesentlich zurückgestellt worden sind. Die Regierung wird gefragt, ob sie bereit sei, die Befreiung der durch die Zurückstufung entstandenen Stellen zu beschleunigen.

In einer Anfrage der kommunistischen Landtagsfraktion heißt es: Der Prozeß gegen die Rote Flotte habe gezeigt, daß Kriminalbeamte der Politischen Abteilung von als Spione demütigen gemeinen Verbrechern Material gegen revolutionäre Arbeiter gekauft haben. Die Regierung wird ersucht, über die Verwendung von politischen Spionen und über die Verwendung von gekauften Kriminalverbrechern in politischen Organen Auskunft zu erteilen.

Koalitionskrise in Bayern?

München, 17. Mai. Zu der Ablehnung der von dem bayerischen Finanzminister Dr. Schmelze zur Deckung des Defizits vorgeschlagenen Schlachtsteuer und der gestrigen ergebnislosen Besprechung der Koalitionsparteien über die Deckungsvorlage schreibt das Organ der Bayerischen Volkspartei, der „Bayerische Kurier“, unter der Überschrift: „Eine Koalitionskrise in Bayern, Rücktritt Dr. Schmelzes am 1. Juni?“ u. a.: Finanzminister Dr. Schmelze hat erklärt, daß er zurücktreten werde, wenn bis zum 1. Juni 1930 keine Klarheit geschaffen sei. Dr. Schmelze hält an seinem bereits dargelegten Standpunkt fest, daß er auf der Annahme der Schlachtsteuer bestehe, solange die Parteien nicht für entsprechende anderweitige Deckung sorgen.

Das amtliche Wahlergebnis zum schließlichen Sejm

Kattowitz, 17. Mai. Nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen amtlichen Ergebnis der Wahlen zum zweiten schließlichen Sejm wird dieser folgende Mandatsverteilung aufweisen: Deutsche Wahlgenossenschaft 15, (im ersten schließlichen Sejm 12), Korfanty Block 13 (18), Sanacja 10, Sozialdemokraten 5 (10) Nationale Arbeiterpartei 3 (7), Kommunisten 2 (0). Die stärkste Partei wird also die Deutsche Wahlgenossenschaft sein; sie hat 3 Mandate gewonnen, was als ein beachtlicher Erfolg zu betrachten ist. Die Regierungspartei — die Sanacja — war im alten Sejm nicht vertreten; die von ihr erlangten 10 Mandate stellen etwa ein Fünftel des Sejms dar. Eine empfindliche Niederlage haben die Sozialdemokraten erlitten, da sie die Hälfte ihrer Mandate verloren. Die mit den polnischen Sozialdemokraten verbündeten deutschen Sozialdemokraten werden von diesen 5 Mandaten nur eins erhalten, während sie im vorigen Sejm mit 2 Mandaten vertreten waren. Auch der Korfanty-Block hat trotz seiner erheblichen Propaganda 5 Mandate verloren.

Frankreichs Winkelnägel gegen rechtzeitige Räumung

Paris, 17. Mai.

Ueber die technische Durchführung der Rheinlandräumung schreibt das Journal des Debats, die vorbereitenden Pläne zur Zurückziehung der französischen Truppen lägen einen Zeitraum von 50 Tagen vor. Um diese Frist einzuhalten, hätte der Räumungsbefehl mindestens am 11. Mai gegeben werden müssen. Aus wohlbestimmten Gründen sei das nicht geschehen, der Plan könne nicht normal abgewickelt werden. Jeder Tag, der vergehe, erhöhe die Schwierigkeiten. Die Deutschen seien von dem ausgearbeiteten Programm in Kenntnis gesetzt worden. Eine etwaige Beschleunigung hänge von ihnen ab.

Das Blatt kann, seiner Tendenz entsprechend, es nicht unterlassen, in diesem Zusammenhang eine Verächtlichkeit auszusprechen, um für den Fall einer Verzögerung nicht die französischen Befehlshaber, sondern von vornherein die deutschen Eisenbahnbeamten verantwortlich zu machen. Es ist keineswegs gesagt, so erklärt das Blatt nämlich, daß es nicht da und dort Eisenbahnbeamte geben wird, die Zwischenfälle hervorrufen würden dadurch, daß sie die Ankunft der Eisenbahnwagen verzögern oder sich der Überführung zahlreicher Güte widersetzen. Wenn die Räumung am 30. Juni beendet sein sollte, so würde die Schuld dafür auf die Männer fallen, die die Durchführung der vor dem Räumungsbefehl ausgearbeiteten Bestimmungen verzögert hätten. Das seien also nicht die französischen Offiziere.

Stilllegungen und Ründigungen in der Industrie des Westens.

Essen, 18. Mai. Infolge des Ablaufs der Ründigungsfrist kommen bei der August-Thyssen-Hütte in Domborn morgen die am 8. Mai d. J. gekündigten 700 Arbeiter zur Entlassung, nachdem der Antrag auf Abkürzung der Sperrfrist genehmigt wurde. Es ist in Aussicht genommen, die seit drei Monaten stillgelegte Schlackenmühle wieder in Betrieb zu setzen. 43 Mann werden dadurch Beschäftigung erlangen. Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Die Zeche Seehfen in Oerßen bei Hamm hat vorsorglich Anzeige gestellt auf Entlassung von 500 Arbeitern, die Zeche Hürt Depold in Dorsten hat zum 15. Juni 50 Bergarbeiter gekündigt, nachdem schon 50 Arbeiter zur Entlassung gekommen waren. Die Zeche Hülsberg bei Datteln im Steinkreis hat ihren Arbeitern durch Aushang bekanntgegeben, daß mit dem letzten dieses Monats die Arbeiten eingestellt werden. Als Grund wird Arbeitsmangel angegeben. Von der Maßnahme werden nahezu 800 Arbeiter betroffen.

Briands Fragebogen in Berlin überreicht

Berlin, 17. Mai. Der französische Botschafter de Margerie hat sich für morgen mittags halb 12 Uhr im Auswärtigen Amt angesagt, um der deutschen Regierung den Fragebogen Briands für den engeren europäischen Zusammenfluß zu überreichen.

Abchiedsbericht des Reichsaussenministers in Geni.

Geni. Reichsaussenminister Dr. Curtius gab gestern mittags in Einhaltung der von Dr. Stresemann geschaffenen Tradition den Vertretern der deutschen Presse und den Mitgliedern der deutschen Delegation ein Frühstück, zu dem auch Vertreter der deutschen Kolonie und der hier anwesenden deutschen Jugend geladen waren. Unter Verlesung auf die Tätigkeit seines Vorgängers betonte Dr. Curtius in seiner Rede die Notwendigkeit einer Gemeinschaftsorganisation der Völker unter voller Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität. Seine ersten Erfahrungen in Geni bestätigten in ihm den Glauben, daß sich die Völkerbundsarbeit schließlich durchsetzen werde. Der Leiter der deutschen Journalisten in Geni Dr. Kuppel (Berliner Tagesblatt) und Professor Adolf Katanagay als Vertreter der deutschen Kolonie und der deutschen akademischen Jugend dankten dem Reichsaussenminister.

Vor dem Frühstück hatte Dr. Curtius noch eine dritte Begegnung mit Briand gehabt und dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas einen Besuch abgestattet.

Zur Verabschiedung am Bahnhof fanden sich ein der deutsche Gesandte in Geni Dr. Adolf Müller und der Generalsekretär Dufoir-Bénonce, Generalkonsul Dr. Willfert, sowie die Mitglieder des Völkerbundssekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und deutsche Pressevertreter. Reichsaussenminister Dr. Curtius, der sich zunächst zum Besuch seines kranken Bruders nach Badenweiler begeben, trifft am Montag wieder in Berlin ein, während die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation bereits am Sonnabend nachmittags wieder in Berlin ankommen.

TRIUMPH
ist und bleibt der beste Gegenwert für Ihr Geld

2. Noch vollkommenerer Ausstattung!



Bequeme Tankschaltung, eingebaute Benzinuhr, Chromnickeltank, vollkommen öldicht gekapselte Antriebskette, Vierradbremssystem im Motorradbau angewandt

Steuer- und fährerscheinfrei

DAS MOTORRAD HÖCHSTER QUALITÄT
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.

VERTRETUNG:
ALBIN BLEY
RIESA
GOETHESTR. 57 FERNRUF 342

Bekannt reell und billig
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt 1 Pfd. 8.—, beste Qualität 3.50, Gold-daunen 5.—, 1/2-Daunen 6.75, Ia Gold-daunen 9.—, 10.50, gereinigte Federn mit Daunen, gereinigt 4.— und 5.25, sehr hart und weich 5.75, Ia 7.50, Versand v. Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, feinstreue Ware. Nehme Nicht-gefallenes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsemaß und Federn-wäscherei, Neu-Trebbin (Oderbruch).

Wolff Reisen 1930
konkurrenzlos in Preis u. Ausführung.
Billige Pängstreisen
7. bis 15. Juni
Wien—Salzkammergut RM. 125.—
Insel Rügen (Binz, Saßnitz)
7. bis 14. Juni RM. 100.—
anschließ. jeden Sonnabend ab Leipzig unbeschränkter Aufenthalt.
Rheinreise vom 24. bis 29. Juni, anschließend Paris bis 2. Juni, noch einige Plätze frei. Preis 90.— bzw. 220.—
Südküstenfahrt der Fischerschen Odeon Leipzig—Hamburg—Helgoland—Westerland (Byli)—Kiel—Lübeck—Laa 14.—21. Juni RM. 85.—, Gäste willkommen.
Tirol—Bodensee 6.—13. Juli RM. 180.—
Oberammergau, Passionsspiele, 22. bis 30. Aug. RM. 120.—, Salzburg, Ober-sauer, Tirol, 21.—29. Juni RM. 110.—, 2.—10. Aug. RM. 120.—, Italien, Gardasee, 26. Juni—5. Juli, 16.—21. Aug. Gaskottoreis RM. 150.—, einschließl. Verordn. RM. 165.—, erinkl. Beköstig. Jahresprogramm kostenlos, zw. Rückp.
Wolfs Reisebüro, Leipzig C 1, Orotendorfer Str. 7, Fernr. 610 46, Oster 1928.

Vertreter für Riesa: W. Frenzel Nachf., Hauptstr. 54.

Reelle Sache! — Kein Risiko!
Für eine aufsehenerregende Erfindung auf dem Gebiete der Blendlichtschilde für Autofahrer (D.R. Pat.) w. i. den dort. Bezirk fäkt. Vertr. geg. hohe Brod. gef. Seb. Autobel. ist inf. d. Stüchlichkeit u. Bligheit Käufer d. Apparates. Vertr., d. sich m. Verlichtigheit viel Geld verd. w. erd. umg. Angeb. u. P. 849 an Hia Dresden-N. 1.

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer Aug. Gemoll :: Telefon 674

Morgen Sonntag:
Gedeck 1.50 Mk.
Spargel-Suppe
Fleisch-Gulasch mit Kloß
Vanille-Eis

Gedeck 2.50 Mk.
Spargel-Suppe
Rotsoupe gebacken mit Mayonnaiseauslaß
Hamburger Kuchen mit Salat
Vanille-Eis oder Käse und Butter

Außerdem Zunge mit Spargel
Schinken in Brotteig u. a. m.

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekömmlichen Mönchshof-Biere hell, dunkel und Pilsener Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10
Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20
Hierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erboten.

Die Terrasse ist eröffnet.

Hotel Wettiner Hof
Sonntag Tanzdiele Sonntag
Treffpunkt der vornehmen Tänzerinnen u. Tänzer.

Café Central.
Nützlich das Vera-Original-Café- und Salate-Quartett.
Empfehle reichhaltige Speisen, Mittagstisch im Abonnement, Menu 26 2.50 und 2.00.
Für Bildl.-Gefrorenes, erfrischendes Gebäck.
— Erdbeer-Bowle. —
Um recht regen Besuch bittet W. Franke.

Café Möblus.
Künstler-Konzerte.
Sonnenabnd, d. 17., Sonntag, d. 18. Mai
große Silbdehof-Übererfahrungen.
Jeder Herr und jede Dame erhält ein Geschenk. Ab 10 Uhr großes Ballon-Freiß-Musikfest, Ballon-Schlacht.
Um glittigen Besuch bittet Clara verto. Möblus.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag ab 3 Uhr bei schön. Witterung Garten-Freikonzert, Diebstaus, ab 6 Uhr feiner Ball.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 18. Mai
feine öffentl. Ballmusik.
Anfang 6 Uhr. Paul Große.
Ergebenst ladet ein

Gasthof Moritz
empfehle seine renovierten Gasträume zur freundl. Einkehr. — Sonntag, 18. Mai, von 6 Uhr ab
feiner Ball.

M. Quöfels Gastwirtschaft
am Bahnhof Röderrau.
Zur Einweihung des Kleinkaliberbüchsenstandes empfehlen wir unsere Lokalitäten zur freundlichen Einkehr und werden mit Speisen und Getränken bestens aufwarten. Max Quöfel und Frau.

„Jägerheim“ Löbsal
am herrlichen Golkwald gelegen, 10 Minuten von Schiffs-Station Diesbar, empfiehlt sich allen Ausflüglern zur Einkehr.

Das Ideal der Landeshauptstadt
Das Haus der guten Küche
Treffpunkt aller Fremden

öwenbräu Dresden-A.
Mortystr. 1b Ruf 13298

Admiral Roberten
ladet morgen Sonntag zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
M. Schönslein.

Winters Restaurant
Roberten.
Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.

Gasthof Reußen.
Morgen Sonntag
öffentlicher Ball

Gasthof Stollten.
24. und 25. Mai 1930
grobes Stat-Bettspiel

Gasthof Leckwitz
Sonntag
feiner öffentl. Ball
mit Karussell-Beköstigung.

Blumenkästen
für Fenster und Balkon

Schmann

Am Bahnhof
neben „Hotel Deutsches Haus“ eröffneten wir, dem Wunsch vieler entsprechend, eine
neue Verkaufsstelle.
Um gütige Unterstützung bittet
Neue Molkerei
Schillerstraße 7 a Großenhainer Straße 9
Tel. 281. Tel. 705.

Hotel Hotel
Heute Sonnenabnd, den 17. 5. 30
gr. Werbenabend im Ringen und Bogen.
Riesa gegen Chemnitz u. Leipzig.
Morgen Sonntag, den 18. 5. 30, der stimmungsvolle
Stiftungsball.
Freundlichst ladet ein
Athletenklub „Eichenkrans“ Riesa.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Sonntag
Steiner öffentl. Ball
Anfang 5 Uhr.
Es ladet erg. ein Curt Köhler.

Wildpark
Gasthof Seublitz.
Empfehle allen Ausflüglern, Schulen und Vereinen meinen
herrlichen Wildpark.
Bei vorüberiger Anmeldeung freie Beköstigung meines Parkes.
Zur Himmelfahrt großes **Volksfest**
Schieß- u. Schaubuden, Karussells ufm.
Hochachtungsvoll Max Weinhardt
Herrnstr. Reichsbl. 51.

Ich bin da, ich helfe Euch.
Bei Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Herzschwäche und Nervenleiden ist Burghardt ein vorzüglich wirkendes Einreibemittel. Ein Versuch führt zur Überzeugung und weiteren Empfehlung. Zu haben in Riesa bei Herrn Wehner, Reichsbl. 51.
Herstell. Alwin Burghardt, Eiferwerber-Blieb. 1.

Prima Kartoffelflocken
Bentner WDR. 8.—
P. Fritz Röhle, Elbstraße 7.

BILLIGE NORDLAND-REISEN 1930



FAHRPREIS von RM 150.— einschließlich Verpflegung

FJORDREISE mit M.-S. „Monte Olivia“ 5. Juli bis 13. Juli
NORDKAPREISE mit M.-S. „Monte Olivia“, 15. Juli bis 30. Juli
SKANDINAVIENREISE mit M.-S. „Monte Sarmiento“, 31. Juli bis 13. Aug.
SPITZBERGENREISE mit M.-S. „Monte Olivia“, 5. bis 27. August,

Kostenlos Auskunft und Druckproben durch die **NORD- und SÜDNORDEUROPEISCHE DAMPFSCIFFFAHRT-GESELLSCHAFT**
Hamburg 9 - Holtenauer 2
Vertretung: **Ernst G. Fritzsche, Riesa/Elbe**
— Bismarckstraße 42. —

Brauerei-Restaurant Röderrau.
Kaufhaus der bekömmlichen **Mönchshofbiere.**



Eisschränke
Eismaschinen
Eisformen
Butterkühler
Schneschiager
Spirituskocher
Fliegenlocken
Fliegenfänger
Fliegenklappen
empfehle

A. Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Speisekartoffeln und Haferstroh
verkauft
Sanisch, Mergendorf

Möbel
Laden Sie jetzt billig
Schlafzimmer, 600, 602, 720, 840, Speisezimmer 460, 585, 980, 840, 240, 320, 350, 420, alles schöne gefällige Muster.
Joh. Enderlein, Riesa
Niederlagstr. 2, Haus- eingang rechts neben Schubb. Wiederbold.

Bohnen-Stangen
Tomaten-Pflanze

Rosenpflanze
empfehle

Döllischer
am Schichthof.

Wieder neue
Kartoffelanfahrböden und -Spel
Stellige Walzen
sind zu verkaufen.
Schmiede Mautitz
bei Riesa.

Schlauchwagen
trag- und fahrbar

Schmann

Ein neuer Handwagen
sowie gute Gefen
zu verkaufen.
Stellmachererei Gerchhausen

Die Thüringer Regierungsteile beilegt.

Weimar. (Funkdruck.) Zur Vollziehung des Beschlusses innerhalb der Thüringer Regierungskoalition fanden heute vormittag weitere Verhandlungen statt. Mit Staatsminister Dr. Frick wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß an Stelle des von ihm für den Vollzeitleiter Posten in Weimar vorgeschlagenen Gerichtsdirektor Dr. Ortlepp ein älterer Verwaltungsbeamter, der keiner Partei nahesteht, vorgeschlagen werden soll. Am Montag werden die Nationalsozialisten sich wieder an den Beratungen beteiligen.

Weimar. (Funkdruck.) Für den von den Regierungsparteien abgelehnten Regierungsdirektor Dr. Ortlepp wurde von den Nationalsozialisten der im Wartestand lebende Oberregierungsrat Sellwig, der im Innenministerium beschäftigt war, zum Vollzeitleiter von Weimar vorgeschlagen und von den übrigen Kabinettsmitgliedern angenommen. Die Nationalsozialisten fordern, daß Gerichtsdirektor Dr. Ortlepp dem Vollzeitleiter als Regierungsdirektor beigeordnet werde mit der Zusicherung späterer Kuradungsmaßnahme. Da sie nicht eher an den Beratungen teilzunehmen beabsichtigen, wird voraussichtlich noch vor Wiederbeginn der Sitzung am Montag eine Kabinettsitzung stattfinden, in der diese Frage zur Entscheidung kommen wird.

Offizielle Eröffnung der BSB.

Basel. (Funkdruck.) Die offizielle Eröffnung der Tätigkeit der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ist heute erfolgt. Da die Hauptversammlung für die Inbetriebnahme der Bank, die Unterzeichnung des Trust-Vertrages zwischen den Regierungen und der BSB, in Paris stattgefunden, sah man von jeder Zeremonie im Gebäude der Bank in Basel ab. Am Montag wird auch die Ueberweisungssatzung für 145 Millionen RM. in Basel eintreffen, welche der Reparationsagent Parker Silberer heute Sonnabend auf Konto der BSB. hat überweisen lassen.

Um die Räumung des besetzten Gebietes.

Berlin. (Funkdruck.) Wie wir von unternichteter Seite erfahren, soll die Räumung des besetzten Gebietes beginnen, wenn die Bedingungen erfüllt sind, die für den Endtermin der Räumung am 30. Juni gestellt waren. Wenn der Räumungsbefehl erteilt wird, kann vollkommen gleichgültig sein. Für Deutschland kommt nur eine Rottfärbung über die erfolgte Räumung in Betracht. Bis morgen, spätestens Montag wird die Uebergabe der Vertifikate vollzogen sein, so daß der Einleitung der Räumung nichts mehr im Wege steht. Wenn die Schlüsselübergabe der Reparationskommission und der Kriegslastkommission stattfinden wird, kann noch nicht gesagt werden.

Politische Zusammenstöße mit Todesfolge.

Berlin. In der vergangenen Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu nicht oder weniger schweren Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, wobei einer getötet und mehrere andere zum Teil schwer verletzt wurden. Kurz nach 12 Uhr nachts wurde ein 35-jähriger Arbeiter in der Hauptstraße in Schöneberg erschossen tot aufgefunden. Es scheint sich um einen politischen Racheakt zu handeln.

Berlin. Der bei einem politischen Streit im Osten Berlins in der vergangenen Nacht schwer verletzte Arbeiter ist inzwischen im Krankenhaus verstorben.

Grünfte Nachrichten aus Indien.

London. Die Nachrichten aus Indien lauten am Freitag wieder außerordentlich ernst. Schwere Ausschreitungen haben sich in der Stadt Numemling (Bengalen) ereignet, wo die Menge die Ablieferung von Silber auf einem von Truppen begleiteten Wagen zu verhindern suchte. Die Menge durchbrach die Polizeisperrung, gerammerte einige der Häuser und setzte den Wagen in Brand. Nach wiederholten Mahnungen an die Menge, auseinanderzugehen, wurde der Befehl zum Feuern erteilt. Auf Seiten der Polizei gab es 32, auf Seiten der Menge 58 Verletzte.

In Oharajana wurden neun Indier bei einem Zusammenstoß mit der Polizei verletzt, als die Menge nach dem Abtransport von Frau Rajdu den Versuch machte, das Geislagar auszugreifen.

Schreibkrampf.

Von Dr. G. Werner.

Es sind fast genau 100 Jahre, daß das als Schreibkrampf bezeichnete Leiden zum ersten Male beschrieben wurde. Das Leiden macht sich dadurch bemerkbar, daß dem Schreiber — viel schreibende Menschen, Bürobeamte, Buchhalter, Bankbeamte, Post- und Eisenbahnbeamte usw., werden vor allem befallen — die zum Schreiben erforderlichen Muskeln nicht mehr gehorchen; es entsteht ein Krampf in diesen Muskeln, es kommt zu Zuckungen, zu unruhigen Bewegungen, so daß das Schreiben erschwert, die Schrift entstellt, schließlich ganz unleserlich wird. Arm und Hand sind sonst frei zu bewegen und zu gebrauchen, nur beim Schreiben verlagern sie den Dienst. Der Schreibende glaubt anfangs, daß nur eine vorübergehende Schwäche seine leichte Ermüdbarkeit bedingt und sucht die Schwäche zu unterdrücken. Die Muskeln werden aber immer mehr angezerrt, zittern, zucken und schmerzen, die Hand kann die Feder nicht mehr halten, der Daumen läßt sich der Hand nicht nähern.

Es ist eine Art Stottern, nicht der Sprache, sondern des Schreibens und, wie jenes, auch meist leelisch bedingt; denn das Leiden trifft nicht jeden, der viel zu schreiben hat, es trifft vor allem an sich nervöse, psychopathisch veranlagte Menschen, die reizbar, empfindlich sind, Hypochonder, die sich allzu viel beobachten und ihren Empfindungen mehr als nötig Wert beilegen. Und wenn diese Menschen dann einmal in längerer Arbeit ermüden und zu zittern anfangen, so leidet sich bei ihnen sofort der Gedanke fest, sie hätten Schreibkrampf bekommen. Und sie verzerrnen sich immer mehr in den Gedanken, werden immer ängstlicher, fürchten das Zittern der Finger, werden förmlich darauf und verlieren so allmählich die ruhige Sicherheit beim Schreiben.

Für die neuropathische Grundlage spricht auch, daß oft mehrere Glieder einer Familie davon befallen werden. Auslösende Ursachen sind, wie schon gesagt, Ueberanstrengungen, weiter Ermüdbungen, starke Gemütsbewegungen, Schreck, Furcht, Sorgen. Jede Erregung verschlimmert das Leiden. Die Anwesenheit Fremder, der Glaube, durch sie beobachtet zu werden, verstärkt die Beschwerden; allein gelassen, überwinden sie die Furcht, nicht schreiben zu können, oft leicht. Es ist also ein äbnlicher Zustand wie bei dem Stotterer, der auch allein ungehindert sprechen kann, in Gegenwart anderer sich verhaselt, anstößt, stottert.

Wird der linken Hand zu schreiben statt mit der rechten, gelingt meist nicht; die Erkrankung ist ja keine örtliche auf den einen Arm beschränkt, sondern ist durch allgemein leelische Einstellung verursacht.

Die Art, wie geschrieben wird, wie der Federhalter gehalten und bewegt wird, auch schlechte Stellung trägt wohl zum Entstehen bei; ebenso unnötiger Kraftaufwand beim Schreiben und die Nähe, die sich der Schreibende mit seiner Schrift gibt. Je mehr er zittert, je mehr er „schön“ zu schreiben sucht, je mehr Arbeit und Anstrengung er also darauf verwendet, um so eher wird der automatische Ablauf des Schreibens gestört. Stenographen, die schnell, flüchtig, hastig schreiben, leiden selten daran. Auch harte und scharfe Federn, zu dünne Federhalter, schlechtes Papier haben zuweilen eine gewisse Mitschuld. — Die wichtigste Haltung ist: Vorderarm, Handgelenk und kleiner Finger fest auf die Unterlage zu legen und gestützt vom Oberarm und von der Schulter her zu schreiben; so werden die kleinen Handmuskeln, die leicht ermüden können, mehr entlastet. Oft bleibt es nicht bei den krampfartigen Zuckungen allein, es kommt auch zu Schüttungen und zu beträchtlichen Schmerzen in den Muskeln.

Gleichartige Beschwerden kommen auch bei anderen, bestimmte Muskelgruppen allzu einseitig ersaffenden Beschäftigungen vor. So bei Klavierspielern, bei Holzknechten, bei Schneidern und Metllern. Auch an den unteren Extremitäten finden sie sich, z. B. bei Nähmaschinenarbeiterinnen, bei Tischlern, bei Stühlenarbeiterinnen usw.

Die Ausichten auf Wiederherstellung sind nicht ungnstige, auch wenn die Behandlung oft lange Zeit, Monate und Jahre erfordert; die Ausichten sind um so gnstiger, je frherzeitig mit der Behandlung begonnen wird. Man hat besondere Federhalter hergestllt oder lste Korzhalter benutzten; sie bringen wohl zuweilen Erleichterung, aber keine Heilung.

Die Behandlung ist gemä dem frher Gesagten im wesentlichen eine blndliche, mit Untersttzung von der Gesamtkonstitution sttzenden Maßnahmen wie Arm- und Handmassagen, Gymnastik, Galvanisation, Bderne, Ubrreibungen, Aufenthalt an See oder im Gebirge. Eine Ueberleitung auf die Schreibmaschine, bei der Schreibkrampf seltener ist, wenn er auch vorkommt, kann zweckmgig sein. Aber vor allem ist leelische Beeinflussung

nstig; wo es ntig ist, ist das Schreiben eine Zeit lang auszusetzen und durch Methoden, wie sie oben erwhnt wurden, auf den Krmpf, auf die Willensstellung zu wirken. So gelingt es in der Mehrzahl der Flle, das Leiden zu bekmpfen und dem Schreiber sein leelisches Gleichgewicht und damit auch die Fhigkeit wiederzugeben, um all die vielen komplizierten feinen Bewegungen auszufhren, die zum Niederschreiben eines Buchstabens notwendig sind.

Indeziffer der Grohhandelspreise

vom 14. Mai 1930.

Berlin. (Funkdruck.) Die auf den Stichtag des 14. Mai berechnete Grohhandelsindeziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 125,8 gegenber der Vorwoche (126,0) um 0,2 v. H. zurckgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indeziffer fr Kararhoffe um 0,8 v. H. auf 111,0 (111,8) gesunken. Die Indeziffer fr industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 128,8 (128,9) und diejenige fr industrielle Fertigwaren auf 151,6 (151,7) gesunken.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

11. 5. 1930:	0,4 mm
12. 5. 1930:	2,6 "
13. 5. 1930:	1,9 "
14. 5. 1930:	0,5 "
15. 5. 1930:	5,4 "
16. 5. 1930:	9,1 "
17. 5. 1930:	kein Niederschlag.

Arztlicher Sonntagsdienst am 18. Mai 1930.

- Merse: Jeder Arzt fr wirklich dringende Flle isbergelt erreichbar.
- Dentiken: Herr Rische, Stadtteil Riesa, Hauptstrae 83, (vormittags 8—12 Uhr).
- Herr Schottke, Stadtteil Riesa, Breite Str. 10, (vormittags 11—12 Uhr).
- Rudolstadt: Reichsapothek, Stadtteil Riesa, Schulstrae 1, Ankerapothek, Stadtteil Grbba, Friedrichs-Obert Platz 6b, die auch vom 17. Mai 1930, abends 7 Uhr, bis zum 24. Mai 1930, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft haben.

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gltig ab 15. Mai 1930.

(Ohne Gewge.)

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	1,07 D 2,08 4,23 6,40 7,34 (S. und F.) 7,57 D 10,04 10,34 D 12,11 15,15 D 15,25 (ber Hbberan) 16,47 (w vor S. u. F.) 16,45 bis Briesewitz an w aufer am letzten v. j. der Woche, 17,50 19,22 D 22,24 D 23,18
Seipitz	4,02 5,26 D 5,47 w 6,59 8,23 D 11,23 12,16 14,57 D 16,20 17,56 D 19,14 20,42 D 22,45 23,26 E 23,44 (S. und F.)
Gewitz	4,17 6,43 10,51 D 11,30 14,45 w (bis Bbheim) 16,04 D 16,28 18,20 (bis Bbheim) an w aufer am letzten w. j. der Woche 19,15 19,40 E 21,38 D 23,16 E (an S. u. F. bis 28. September aufer am 8. Juni) 23,32
Wlterwerda	5,07 w 6,54 8,26 10,43 E 11,50 15,44 16,11 E (nur an Sa. bis mit 27. September sowie am 28. Mai) 17,16 19,22 23,30 w 25,50 (S. und F.)
Rossen	5,02 (S. u. F. bis Sonntag) 7,02 10,11 w 10,18 (S. u. F.) 12,18 16,34 w 19,35
Hbberan	7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 15,36 17,00 19,59 D 20,20 bis Falkenberg.
Berlin ber Hbberan	7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 17,00 19,59 D
Berlin ber Wlterwerda	6,54 10,43 E 13,44 16,11 E (nur an Sa. bis mit 27. September sowie am 28. Mai) 19,32

Abfahrt von Hbberan in der Richtung nach:

Dresden	15,59 17,00 w vor S. u. F. bis mit 27. September 21,19 D
Dresden ber Riesa	6,20 9,35 17,35 19,01 (ab Riesa Schmdlung)
Berlin	7,15 8,22 D 11,05 15,36 D 17,20 20,19 D 20,28 (bis Falkenberg)
Riesa	6,20 8,47 9,35 16,08 17,35 19,01 21,30 D.

Kunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden	0,41 3,59 5,25 D 5,42 w (von Briesewitz) 6,33 8,22 D 11,10 11,25 D 14,56 D 15,54 17,41 (ber Hbberan) 17,35 D 19,01 20,41 D 22,41 23,25 E 23,43 (S. u. F.)
Seipitz	1,06 D 2,06 5,18 w (von Burgen) 6,33 7,22 (S. u. F.) 7,56 D 10,00 10,33 D 13,05 15,14 D 16,30 (nur an w vor S. u. F.) 17,44 19,21 D 19,48 22,23 D 23,09
Gewitz	1,35 5,39 w (von Bbheim) 7,50 8,03 D 10,27 10,41 E 12,29 w (von Bbheim) 15,06 15,27 D 16,10 E (nur an Sa. bis mit 27. Sept. sowie am 28. Mai) 17,01 19,56 D 21,27
Wlterwerda	0,19 6,18 7,15 w 10,25 10,46 D 14,11 16,02 D 18,47 19,30 E 23,14 E (an S. u. F. bis 28. Sept., verfehrt nicht am 8. Juni)
Rossen	6,28 (w von Rossen, S. u. F. von Sonntag) 8,20 (S. u. F.) 9,45 w 11,12 14,28 17,43 w (von Sonntag) 20,52
Hbberan	6,26 (v. Falkenberg) 8,33 9,41 16,00 17,41 19,07 21,36 D
Berlin ber Hbberan	9,41 16,00 17,41 (w vor S. u. F. bis mit 27. September) 19,07 21,36 D
Berlin ber Wlterwerda	0,19 10,25 10,46 D 14,11 16,02 D 18,47 19,30 E 23,14 E (an S. u. F. bis 28. Sept., verfehrt nicht am 8. Juni).

Kunft in Hbberan in der Richtung von:

Dresden	8,12 D 17,14 20,12 D
Dresden ber Riesa	7,10 16,34 D
Berlin	6,15 (von Falkenberg) 9,28 15,49 16,37 (w v. S. u. F. nur bis 27. September) 18,59 21,15 D 23,06 (S. und F.) 23,46 w (von Falkenberg)
Riesa	7,10 8,00 D 11,03 16,34 D 18,41 19,15 20,04 D 20,36

Freienerkennung: S. und F. — Gew. und Festtag, Sa. — Sonnabend, w — werrtag, w vor S. und F. — werrtag vor Sonn- und Festtag, E — ...

Bildmatern

für die Pfingst-Reklame

neu eingegangen. — Dieselben erhhen die Wirkung des Inserates ganz bedeutend und bringen geschftlichen Erfolg

Dorlage, Auskunft und Beratung bereitwilligst in der Geschftsstelle des

Riesaer Tageblatt

Goethestrae 59

Miets-Erhöhung 1931?

Berlin, 17. Mai.

Die Ankündigung des Reichsjustizministers Dr. Bredt in der gestrigen Reichstagsdebatte, zur Vermeidung größerer Schwierigkeiten auf dem Hypothekenmarkt vor Ablauf der Aufwertungsfrist (1. 1. 1932) eine rechtzeitige Erhöhung des Zinsfußes vorzunehmen, hat besonders Bedeutung für die Entwicklung der Mieten. Wie die „DZ“ berichtet, ist beabsichtigt, schon 1931, und zwar entweder am 1. April oder am 1. Juni eine Erhöhung der Mieten für das ganze Reich vorzunehmen. Dadurch soll die von Dr. Bredt angestrebte Erhöhung des Hypothekenzinses ermöglicht werden, die es wiederum den Hypothekeneinhabern ermöglichen soll, ihren Gläubigern entgegenzukommen und sie durch rechtzeitige Zahlung erhöhter Zinsen von der Kündigung der Aufwertungsypotheken abzuhalten.



Englische Ehrengabe für deutschen Kapitän.

Kapitän von Tülsen, der als Kommandant des Hochseeschiffes „Berlin“ beim Untergang des englischen Dampfers „Berkia“ eine Reihe von Schiffbrüchigen gerettet hatte, ist jetzt von der englischen Regierung durch eine Ehrengabe ausgezeichnet worden.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Sperndans:
 Sonntag (18.), außer Anrecht: „Lobmarin“. Ufa: Eilfeldt, Retberg a. G.; Röntzsch, Rudolph, Gollmann a. G. (8 bis nach 10). Montag (19.): Richard-Strauß-Weekend, erster Abend, Anrechtstreibe B: „Der Rosenkavalier“ (7 bis nach 10,30). Dienstag, Anrechtstreibe B: „Dänkel und Gretel“, Schubert-Tanzsuite (7,30—9,45). Mittwoch: Richard-Strauß-Weekend, zweiter Abend, für die Montagreihe A vom 26. Mai: „Die Frau ohne Schatten“, Dirigent: Richard Strauß (7 bis gegen 11). Donnerstag: Richard-Strauß-Weekend, dritter Abend, Anrechtstreibe B, zum ersten Male: „Tausende Couperin“, Richard Strauß „Josephslegende“ (8 bis gegen 10). Freitag: Richard-Strauß-Weekend, vierter Abend, für die Freitagreihe A vom 16. Mai: „Elektra“, Dirigent: Richard Strauß (8 bis 9,45). Sonnabend, außer Anrecht: „Schwanensee“, der „Dübelackpfeifer“ (8 bis nach 10). Sonntag (25.), außer Anrecht: „Der fliegende Holländer“ (7,30 bis nach 10). Montag (26.), außer Anrecht: Einmaliges Konzert des Leipziger Philharmonie-Symphonie-Orchesters, Leitung: Arturo Toscanini (7,30 bis gegen 9,30).

Schauspielhaus:
 Sonntag (18.), außer Anrecht: „Riobe“ (8—10,15). Montag (19.), Anrechtstreibe B: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (8 bis 10,30). Dienstag, Anrechtstreibe B: „Souper“ — „Eins, zwei, drei“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrechtstreibe B: „Der Kaufmann von Venedig“ (8 bis gegen 10,45). Donnerstag, für den Verein Dresdener Volkshäuser, kein öffentlicher Kartenvorverkauf: „Riobe“ (8 bis 10,15). Freitag, Anrechtstreibe B: „Sibylla“ (8 bis 10,30). Sonnabend, Anrechtstreibe B: „Souper“ — „Eins, zwei, drei“ (8 bis 10,30). Sonntag (25.): Richard-Strauß-Weekend, fünfter Abend, außer Anrecht: „Intermezzo“, Dirigent: Richard Strauß (8 bis nach 10,30). Montag (26.), Anrechtstreibe A: „Der Kaufmann von Venedig“ (8 bis gegen 10,45).

Opernhaus:
 Sonntag (18.), Gastspiel der Komödie „Alt-Heidelberg“. Montag und Dienstag: „Im Oasen von Marjelle“ (Marjelle). Mittwoch: „Alt-Heidelberg“. Donnerstag: „Im Oasen von Marjelle“ (Marjelle). Freitag: „Doris ist die Ehefrau“. Sonnabend: Gastspiel der Komödie „Alt-Heidelberg“. Sonntag (25.): „Doris ist die Ehefrau“. Montag (26.): „Im Oasen von Marjelle“ (Marjelle).

Romödie:
 Abends 8,15 Uhr: „Saitomortale“. Sonntag (25.), nachm. 4 Uhr: Bunter Nachmittags für die Vitallieder der Deutschen Buchgemeinschaft.

Residenztheater:
 Sonntag, 18. Mai, vorm. 11 Uhr, Uraufführung, und Sonntag, den 25. Mai, vorm. 11 Uhr, Wiederholung: „Die Wunderkur“ Singpiel von Theodor Alexer-Steinig. — Abends 8 Uhr: Gastspiel Johanna Schubert und Kammerlänger Max Reichart in „Das Land des Häselius“.
 Richard-Strauß-Weekend. Die Dresdener Staatsoper verankert aus Anlaß der Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums und der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine Richard-Strauß-Weekend, die mit einer Festvorstellung der „Ägyptischen Helena“ am 16. Mai unter musikalischer Leitung des Komponisten und in der Inszenierung von Otto Erhardt ihren Anfang nahm. Es folgen am 19. Mai „Der Rosenkavalier“, am 21. Mai „Die Frau ohne Schatten“, am 22. Mai „Josephslegende“ und zum ersten Male die „Tausende Couperin“ in der Bearbeitung von Richard Strauß, am 23. Mai „Elektra“, am 25. Mai „Intermezzo“. In den Hauptpartien wirken mit die Damen Claire Bora, Eugenie Burzhardt, Angela Polinal, Elana Lemmly (Ganover), Anny Mändow (Hamburg), Rose Paula, Maria Rajdl, Anne Kofelle, Irma Terzani, die Herren Robert Burg, Ludwig Ermold, Martin Kremer, Max Borens, Friedrich Pläschke, Paul Schöffler, Curt Lauger. Richard Strauß dirigiert am 21., 23. und 25. Mai, am 19. Mai Hermann Buschbach, 22. Mai Kurt Striegler. Regie von „Rosenkavalier“ und „Frau ohne Schatten“ führt Otto Erhardt, von der „Tausende Couperin“ und „Josephslegende“ Ellen von Cleve-Deh.



Ein Vorkämpfer gegen die Traktierung Amerikas. Der frühere amerikanische Vorkämpfer in Mexiko, Dwight Morrow, sprach sich in einer Wahlrede für die bedingungslose Aufhebung des Bundes-Prohibitions-Gesetzes und für eine Regelung des Alkoholproblems durch die Einzelstaaten aus. — Dieser Vorkämpfer gegen die Prohibition ist um so schwererwiegend zu bewerten, als Morrow einer der führenden Männer der Republikanischen Partei ist, ein persönlicher Freund des Präsidenten Hoover und als Amerikas „kommender Mann“ gilt.

Geschäftliches.

Der Nordlandfahrer der Hamburg-Eisb. Unter den Touristenländern Europas, die ausschließlich wegen ihrer landschaftlichen Reize aufgesucht werden, steht Norwegen mit an erster Stelle, und die deutschen Reisenden bilden das Hauptkontingent der sommerlichen Nordlandfahrer. Sicher ist ein germanisches Gemüt am empfänglichsten für die grandiose Gegenständlichkeit der nordischen Natur. Weder das Wort des begeisterten Naturbilders noch die Farbe des Landschaftsmalers können die einjaguarische Schönheit des nordischen Landes restlos wiedergeben. Nur das schäferische, durchdringende Auge, die aufnahmefähige Seele können an Ort und Stelle in den vollkommenen Genuss dessen, was das Nordland zu bieten hat. Kann jemals Buch, Bild oder Film den überwältigenden Eindruck wiedergeben, das Donner eines von mehreren hundert Meter Höhe herabfallenden Wasserfalls, dessen wallende Schieferlymphe in Milliarden von Staubatomen zerweht? Himmelhöhe, fast senkrechte Felswände drängen sich auf beiden Seiten an die Ufer des stillen Fjords, dessen vielgewundener Lauf auf modernem Dyanriesen zu durchfahren ein Erlebnis bedeutet. Sicher ist es auch die glückliche Verbindung zwischen einer genutzlichen Seefahrt auf modernem großen Passagierschiff und dem landschaftlichen Zauber einer in Europa einzig dastehenden Gebirgswelt, die den Nordlandreisenden von Jahr zu Jahr immer neue Vergnügen bereitet. In diesem Sommer wird das 14000 Tonnas große Motorschiff „Monte Olivia“ der Hamburg-Eisb. drei Nordlandreisen unternehmen, vom 5. bis 13. Juli eine Reise nach den schönsten Fjorden (Mindefahrtspreis RM. 150.—), vom 15. bis 30. Juli eine Reise nach dem Nordkap und vom 2. bis 27. August eine Fahrt nach Spitzbergen, auf der sowohl aussehend wie heimtückend die landschaftlich reizvollsten Orte von Norwegen angelaufen werden.

Das Schwesterschiff der „Monte Olivia“, die „Monte Carmiento“, führt eine Skandinavienreise in der Zeit vom 31. Juli bis 18. August (Mindefahrtspreis RM. 200.—) aus. Angelaufen werden auf dieser Fahrt: Hmuiden, Kopenhagen, Göteborg, Oslo und die schönsten norwegischen Fjorde.

Wolffs Reisebüro, Leipzig, Cottendorfer Str. 7, veranstaltet kostenlos gegen Rückporto sein Jahresprogramm; in diesem findet man äußerst geschickt und von großer Fachkenntnis jugend zusammengestellte Geschäftsreisen, besten deutscher und österreichischer Gegenden, Bodensee-Arden, Reisen an Ost- und Nordsee und ins Ausland. Besondere Rücksicht ist darauf genommen, Anstrengungen und Ermüdungen zu vermeiden, um auch älteren Leuten das Reisen zur Lust zu gestalten. Das seit 28 Jahren bestehende Unternehmen bietet jede Gewähr für reibungslose Durchführung. Bisher über 28000 Teilnehmer. Die nächsten Reisen während der Pfingstwoche führen nach dem schönen Wien, Semmering, Salzkammergut, Salzburg—München—Teplitz. Eine Reihe schöner alpiner Genüsse. Die achtstägige Erholungsreise wird seit mehreren Jahren nach der Insel Rügen ausgesetzt. In dem großen und eleganten Seebad Bina, mit seinem wunderbaren breiten Strand, sollen die abgelenkten Nerven Stärkung finden. Die in der zweiten Pfingstwoche stattfindende Sängerkahrt der Rührerischen Chöre nach Hamburg—Frisland—Westerland (Soll)—Riel—Lübeck—Teplitz zu billigen angebotenen Preisen wird ebenfalls viele Freunde finden. Die Zeitung liegt in den benachbarten Händen obigen Reisebüros. Gatte herzlich willkommen.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse herrschte am Freitag eine feste Tendenz, das Geschäft war aber sehr still. Schiffahrtswerte waren ziemlich behauptet, Banken wiesen meist keine Kursbesserungen auf. Gegen Schluss hielten man a. a. folgende Kurse: Reichsbank 2004, Norddeutscher Lloyd 116 1/4, Casag 118, Kfm 107, J. G. Harben 180 1/2. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig und die Tendenz gut behauptet. Der Satz für tägliches Geld betrug 2 1/2—3 Prozent, für Monatsgeld 5—6 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.
 ○ Dresdener Börse vom 18. Mai: Während das Kursniveau im großen und ganzen unverändert blieb, gab es an allen Märkten keine Spezialbewegungen nach oben und unten. Die letzterzeitige Schwere Anregungen vorliegen, hielt sich das Geschäft in den überragten Grenzen und die weißen Kurse wurden nur genannt.
 ○ Leipziger Börse vom 18. Mai: Die heutige Effektenbörse war fastmäßig nur gering und in wenigen Fällen verändert. Größere Schwankungen blieben fast ganz aus. Die Amalgambörse war ohne Bedeutung. Rennenswerte sind nur für Berlin, Göttingen plus 2, Schöneberg plus 3, dagegen Kitzinger minus 2,25 und Jittauer Mechanische Weberei minus 2, Reichsanstalt waren lebhafter umgesetzt und fester. Staatsanleihen kaum verändert. Reichsschuldenschein mit Auslösung 50,10. Der Fremdwert war meist unverändert.
 ○ Chemnitzer Börse vom 18. Mai: Die Börse verkehrte heute bei wieder äußert stillen Geschäft in behaupteter Grundstimmung. Die Kursveränderungen blieben sich in engen Grenzen und gingen nach oben über ein halbes Prozent nicht hinaus. Schwächer lagen Sachsenwerk, Schöneberg und Banberer, die je 1 Prozent verloren. Banken fest, der Fremdwert war behauptet.

Produktenbörse zu Dresden

18. Mai 1930, nachm. 15,30 Uhr.

	12. Mai	18. Mai	
Weizen Natural-Gem., 77 kg	285—299	287—293	festig
Weggen Natural-Gem., 78 kg	163—168	162—167	ruhig
Futtergerste Sommergerste, jäh.	160—182	160—182	ruhig
Ofer, inländ.	200—215	200—215	ruhig
Hasel, trocken	160—170	158—168	ruhig
Weizen, mit 25 Mt. Zoll	210—220	208—220	ruhig
Lupinen, Saitware	—	—	—
Weizen, mit Mt. 2,50-Zoll	—	—	—
Einquant	25,00—26,00	25,00—26,00	festig
Wicken, Saitware	25,50—26,50	25,50—26,50	ruhig
Lupinen, Saitware	—	—	—
blau	20,50—21,50	20,50—21,50	fest
gelb	25,00—26,00	25,00—26,00	fest
Veischnen	25,50—26,50	25,50—26,50	ruhig
Erbsen, kleine	26,00—27,00	26,00—27,00	ruhig
Kartoffeln	—	—	—
Trodenfahrigel	10,00—10,20	9,80—10,00	ruhig
Kartoffelkoden	15,10—16,40	15,70—16,00	ruhig
Ruttermehl	13,00—14,00	13,00—14,00	ruhig
Weggenmehl	9,00—9,40	8,90—9,00	ruhig
Roggenmehl	10,00—11,40	9,80—11,20	ruhig
Ruttermehl	52,00—53,50	52,25—53,75	ruhig
Weggenmehl	46,00—47,50	46,25—47,75	ruhig
Weggenmehl	16,00—18,00	16,00—18,00	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	43,00—44,00	43,25—44,25	ruhig
Roggenmehl 60%	28,25—29,25	28,25—29,25	ruhig
Roggenmehl 70%	26,75—27,75	26,75—27,75	ruhig
Roggenmehl	15,50—17,50	15,50—17,50	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark. Einkuante, Wicken, Lupinen, Veischnen, Erbsen, Kartoffeln und Weizen (Weizen inkl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 kg ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 kg wgl. jäh. Verj.-Stat.

Verdienen!

Diese brennendste Frage Ihres Geschäfts können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!

Wasserstände	16. 5. 30	17. 5. 30
Woldau: Kamait	+ 76	+ 69
Woldau: Mordan	+ 45	+ 40
Geer: Baum	+ 71	+ 62
Elbe: Hilmburg	+ 3	+ 5
Brandeis	+ 5	+ 9
Welfst	+ 82	+ 79
Reitmeritz	+ 93	+ 98
Kuffig	+ 85	+ 97
Dresden	+ 53	+ 62
Niesa	+ 29	+ 24

Elbbad: Wasserwärme 14°

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 17. Mai 1930.

Getreide und Oelarten pro 1000 kg, laut pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	288—290	Weggen, märkischer	152,00—162,00	Weggen, rumänischer	—
per März	—	per März	—	Weggen, blaue	—
per Mai	300,00—299,00	per Mai	165,00	Weggenmehl per 100 kg, feinst	—
per Juli	301,50—302,00	per Juli	171,50	Berlin, dr. incl. Sack (feinst)	81,75—40,00
per September	269,00	per September	—	Marken (frei Rogg)	—
Tendenz:	fest	Tendenz:	ruhig	Weggenmehl per 100 kg	—
Weggen, märkischer	166,00—174,00	Weggenmehl per 100 kg	—	in Berlin dr. incl. Sack	32,75—25,75
per März	—	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
per Mai	160,00	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
per Juli	184,50—185,25	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
per September	185,50	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
Tendenz:	fest	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
Gerste, Braun	104—203	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
Futter- u. Industrie-Gerste	170—184	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
Wintergerste	—	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90
Tendenz:	ruhig	Weggenmehl per 100 kg	—	Weggenmehl frei Berlin	8,75—9,90

Nach ruhigem Vormittagsverkehr eröffnete die Produktenbörse in fester Haltung. Für Weizen boten die festesten Ueberseemeldungen und das immer knapper werdende Inlandsangebot einige Anregung, so daß im Vormittagsgeschäft etwa 2 Markt höhere Preise als gestern zu erzielen waren. Am Nachmittagsmarkt zeigte sich für Weizen stärkere Deckungsnachfrage, die in einer Preissteigerung um 3/4 Markt zum Ausbruch kam. Roggen war im handelsrechtlichen Lieferungsgehalt auf Grund

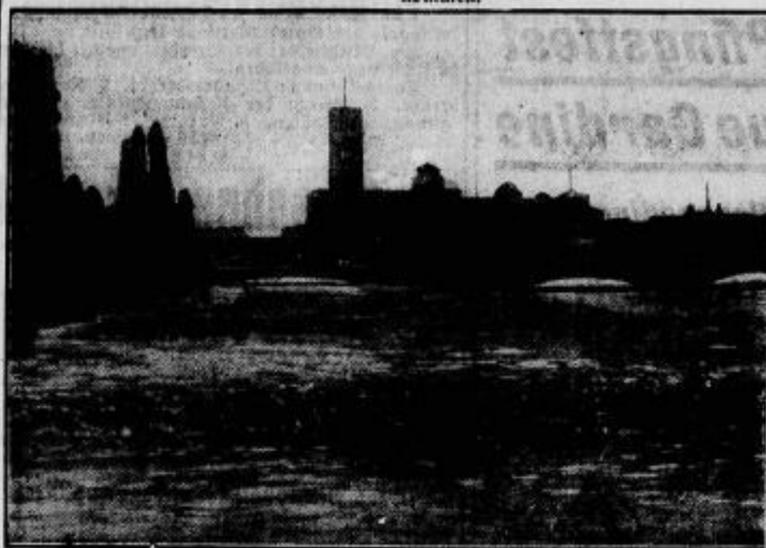
weiterer Nachfragen in den vorderen Sichten bis um 2 Markt befristet. Die Stützungspreise in prompter Lagerware wurden fortgesetzt. Weizen- und Roggenmehl haben bei behaupteten Preisen keines Bedarfsgehalt. Ofer wird von den Exporteuren lebhafter gefragt, dagegen bleibt der Konsum zurückhaltend. Weizen sind nur in frinen Qualitäten bei größeren Bestellungen unterzubringen.

Umschau vom Toren in Bild und Wort.



Zwei Kommissare für den deutschen Osten.
Die Durchführung des Osthilfeprogramms soll zwei besonderen Kommissaren übertragen werden, die vom Reich und von Preußen übertragen werden. Als Reichskommissar ist der Minister für die besetzten Gebiete, Treutmann (links), als preussischer Kommissar der Bodfahrtsminister Dirsefer (rechts) in Aussicht genommen.

Kabinettswechsel in Bulgarien.
Der bulgarische Ministerpräsident Plavitcheff (rechts) ist am 18. Mai zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Gegner Jankoff (links) ernannt, dem außerdem das Innenministerium und das Unterrichtsministerium übertragen wurde.



Hochwasser der bayerischen Flüsse.
Infolge der anhaltenden Regenfälle und der plötzlichen Schneeschmelze sind die Flüsse im bayerischen Alpenvorland in bedauerlichem Maße angeschwollen und haben vielfach schwere Schäden angerichtet. Wie unsere Aufnahme zeigt, liegt in München die Max bis an die Ränder ihres Bettes und erreicht damit ihren höchsten Stand seit 1924. (Im Hintergrunde des Bildes das Deutsche Museum.)

100 Jahre Republik Ecuador.
In diesen Tagen begeht Ecuador die 100-Jahr-Feier seines Bestehens als unabhängige Republik. Aus diesem Anlaß richtete Reichspräsident von Hindenburg ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten der Republik, Dr. Ayora (im Ausschnitt). Der Schauplatz eines großen Teiles der Festlichkeiten wird der hier abgebildete Unabhängigkeitsplatz in der Hauptstadt Quito sein.



Deutsche Sportstudenten lernen fliegen.
Das 10jährige Bestehen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen am 18. Mai stand im Zeichen der Fliegerei: an diesem Tage konnte die Fliegergruppe der Hochschule auf dem Segelfluggelände Gatow bei Berlin ihr erstes Segelflugzeug taufen und in Betrieb nehmen.

Bild links. Die Spuren eines Tornados,
der vor etwa zwei Wochen im nordamerikanischen Staat Nebraska wütete: die blühende Stadt Telsamah wurde in ein chaotisches Trümmerfeld verwandelt, in dem die der Katastrophe entronnenen Einwohner nach den Resten ihrer Habe suchen.

Bild darüber. Britischer Kausen auf dem Totenbett.

Sonntag, den 25. Mai, Bundessingen des Sängerbundes Riesa-Land in Rüderau.

Wäschetuche

Für Wäschestoffe bietet unser Spezialwäschegeschäft beste und billigste Einkaufsmöglichkeiten.

Außer dem bekannten Wäschetuch „Treffer“ führen wir die hochwertigen süddeutschen Edeltuche in fein- und starkfädigen Qualitäten, sowie die Rein-Makellose. Größte Auswahl unterhalten wir in Oberhemdenstoffen.

Unsere sämtlich Wäschestoffe kaufen wir zusammen mit unserer Großverkaufsgenossenschaft und können wir versichern, daß wir tatsächlich in der Lage sind, für wenig Geld die besten Qualitätserzeugnisse zu bieten.

Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5.

Für Stotternde

Auf vielfachen Wunsch habe ich mich entschlossen, in Riesa einen Kursus abzuhalten. Zur Entgegennahme von Anmeldungen werde ich am Mittwoch, den 21. Mai, v. 12-19 Uhr in Riesa im Hotel Deutsches Haus anwesend sein. Es finden Nachmittags- und Abendkurse statt. Als langjähriger Leiter der Internationalen Sprechankalt habe ich eine Methode erfinden, die den hartnäckigsten Stotterer von seinem Uebel befreit. Einfache, natürliche Methode, daher auch wirklich Dauererfolg. Die Sprechankalt muß befreit werden. Die Fähigkeit, zu sprechen, fehlt dem Stotterer nicht. Den Preis für den Kursus werde ich so niedrig halten, daß jeder Stotterer in der Lage sein wird, an dem Kursus teilzunehmen. Verläume es daher kein Stotterer oder Eltern stotternder Kinder, vertrauensvoll zu mir zu kommen. Die Auskunft ist kostenlos.



Mehr als 15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen, daß Sie beim Kauf einer Haus-Standuhr direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel überaus große Vorteile haben! Frachtfreie Lieferung, mehrjähr. Garantie, billigste Preise von Rmk. 60,- an. Auswahl über 20 verschiedene Modelle, Farbe genau nach Wunsch, herrlicher Schall. 1/4-Westminster oder Rim-Bam-Dam-Johannesstiel. Verlangen Sie kostenlos unsere Kataloge. **E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren Schwennigen a. N. (Schwarzwald)** So werden meine Kunden: Dresden, L. 11. 28. Die Uhr kostet bei kleinem Modell bald annehmbar Rmk. 120,- mehr. B. W. Himmelsheim, 77. 12. 28. Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr im kleinsten Geschäft umger. Rmk. 300,- zu erhalten. (Bei mir Rmk. 220,-) P. 14. Hunderte ähnlicher Dankschreiben lassen ich Ihnen auf Wunsch sehr in amtlich bescheinigter Abschrift zugehen.

Redegew. Damen u. Herren

zum Verkauf an Private gesucht. Radweilich bis Rm. 500,- monatl. Rein Bluff, sondern leistungsfähige Gelegenheit. Off. u. L. G. 209 an Rudolf Woffe, Leipzig.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund große, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pfg. bessere Qualität 1 Rm. halbwelche, flaumige 1 Rm. 20 u. 1 Rm. 40; weiche flaumige, geschliff. 1 Rm. 70, 2 Rm. 50, 3 Rm.; feinste, geschlossene Gänse-Keim-Weißbettafeln 4 Rm. 5 Rm., 6 Rm. halbwelche Daunen 5 Rm., weiche 7 Rm., hochfeine 10 Rm. Versand jeder beliebigen Menge sofort gegen Nachnahme, von 10 Pfg. an franko. Kontofrei gefasst oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. E. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Mastlämmer verkauft Feinig, Freigut Glaubitz.

2 Ferkel verkauft Andrejchaf, Ritteraut Gröbba.

3-4 Ztr. Heu verkauft Riesa-Werksdorf, Dorfgarten Nr. 14.

8 Bent. Wanderer mit Weisagen, im allerbesten Zustande, frantbeitsbalber zu verkaufen. Alfred Richter, Boberson 63.

5/25 NSU in bestem Zustande, für Rm. 1400,- verkauft Otto Schmidt, Riesa, Holenplatz 9.

4/14 Opel-Dieserwagen sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Gosthehr. 20, 1.

Selten preiswerte Gelegenheitskäufe für Geschäftsleute, Fleischermeister, sowie Interessenten von Automobilen!

Ich biete überaus preiswert nachstehend verzeichnete Kraftwagen zum Verkauf an. Es handelt sich größtenteils um Wagen, die von mir geliefert worden sind, die ferner größtenteils nur in einer Hand gewesen sind und die in meinem eigenen Betrieb nochmals durchgesehen werden:

8/20 PS Brennabor-Phaeton, in kompl. betriebsbereitem Zustand.

8/22 PS Brennabor-Phaeton, als Kombinations-Wagen eingerichtet, neu lackiert und generalüberholt.

4/16 PS Opel-Limousine, in sehr gutem Zustand, neu lackiert.

9/32 PS Siowar-Phaeton, in sehr gutem Zustand, durchgesehen, neu lackiert.

14/40 PS Preis-Lieferkraftwagen neue Britische, neu lackiert.

14/30 PS Opel - Lieferkraftwagen, neue Britische, neu lackiert.

10/30 PS Benz-Phaeton, fast neue Karosserie, für Kombinations-Wagen sehr gut geeignet.

8/24 PS Brennabor-Phaeton, in überaus gutem Zustand, Klummetter-Verbed, neu lackiert.

8/24 PS Brennabor-Phaeton, in sehr gutem Zustand, Klummetter-Verbed, neu lackiert.

7/34 PS Opel-Sechszylinder-Phaeton, mit Original-Rühr-Karosserie, vollkommen durchgesehen, sehr gut erhalten.

4/16 PS Opel-Zweitürer, nachgesehen, neu lackiert.

270. Hansa-Lloyd-Lieferkraftwagen, in sehr gutem Zustand.

8/30 PS Hansa-Phaeton, wird generalüberholt, mit Golde-Klummetter-Verbed, neu lackiert.

8 Tn. Horch - Lastkraftwagen, mit fast neuer Glattbereifung.

11/50 PS Hansa-Phaeton, nur ca. 9000 km gefahren, in sehr gutem Zustand.

8/25 PS Brennabor - Landulet, durchgesehen, neu lackiert.

4/20 PS Fiat-Sport-Phaeton, in erstklassigem Zustand.

12/55 PS Brennabor-Sport-Limousine, fünfjährig. Original-Gewinner des „Goldenen Alpenpokals“.

Die Preise dieser Fahrzeuge sind fabelhaft niedrig und günstig. Bei Bedarf lohnt sich Befichtigung und Anfrage. — Anfrage an:

Walter Jähmig
Lommatzsch
Meißen — Döbeln.

Vereinsnachrichten

Schwabenerverein. Sonntag, 25. Mai ca. Ausfahrt nach Glaubitz. Dult - Rändert. Abfahrt 15.15 bis Glaubitz. Wanderung durch den Glaubitz Wald nach Rändert, dort Kaffeetrinken, Ländchen usw. Heimfahrt 8.30 per Schiff über Autobus. Wer nicht wandern will, fährt 14 Uhr per Schiff nach Rändert.

Ordnung. 14. und 16. 6. Grenzfahrt Kanaberg. Unterstützende Mitglieder wollen Teilnahme bei Sangesbruder Böhm eintragen. Koch nicht gemeldete Sänger wenden sich an ihren Stimmlührer. Weidenschlag: 28. 6.

Podsz. RSO. Morgen Sonntag gemeinsamer Nachmittagsbummel. Treffen 13 Uhr Parkfreizeitanstalt!

Reiterverein Riesa. Die Reiter lassen morgen früh punkt 7 Uhr im Ode der Frau Gutsdamerin Dameris Rüderau.

Landesvereinsverein Gröbba. Montag, den 19. 5. abds. 8 Uhr im „Unter Gröbba“ Mitglieder-Versammlung. Anschließende Stellungnahme zu der beschlossenen Straßenreinigungssaktion. Aufklärung durch die bürgerliche Fraktion. Die Vereine Riesa, Weiba und Werba werden hierzu freundlichst eingeladen. Auch die den Vereinen noch fernstehenden werden hierzu eingeladen, wenn sie beabsichtigen, den Vereinen beizutreten.

Zum Pfingstfest die neue Gardine

Künstlergardinen
3teilig, moderne Muster

Stores in jeder Breite
ganz vorzügliche Qualität

Landhausgardine
mit blau, gold, lil, grün besonders preiswert

Uebergardinen
in verschiedenen Preislagen

Um die einzelnen Fenster zu räumen, sind dieselben staunenswert billig ausgezeichnet

— Rabattmarken —

Emil Förster
Hauptstr. 53, schrägüber Stadtpotheko

Strebs. Herrn od. Geschäftsmann
bietet sich d. Wdggt. d. Uebernahme e. Ausst. Lager e. ficher. Größt, wofür mind. 200 Stk oder entspr. Sicherheit, erforderl. Angeb. erb.

Ostb. Vertriebsgesellschaft.
Dresden 28, Reifeweg Str. 31.

Erfinder - Vorwärtsstrebende
5000 Mark Belohnung.
Näheres kostenlos durch
J. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
eine bessere gibt es nicht!

Ehe Sie eine Milchzentrifuge kaufen lassen Sie sich beim nächsten Händler die neuesten Modelle zeigen und die günstigen Preise nennen. Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere kaufen.

Mielewerke A.G.
Größte Zentrifugen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Martha Engel, Hauptstraße 66, stadtbekannt für seine Riesen-Auswahl in Blusen, Kleider, Kostümen, Spitzen, Knäpfe, Schmalen u. s. w.

Seben
ein fergentfreies Glaswein!

Stadtfreies Glaswein auch zur Obstweineabfüllung.

Befolgen Sie die Veranlassung mit Aufklärungsvortrag des Herrn W. Neumann aus Leipzig am Montag, den 19. 5. 1930 abds. 8 Uhr im Gasthof Goldenes Kreuz in Großenhain, am Dienstag, den 20. 5. 1930 in Frauenhain, am Mittwoch, d. 21. 5. 1930 in der Eldterstraße in Riesa. — Fragenbeantwortung! Gerne Interessenten haben freien Zutritt! Dazu ladet freundlichst ein die **Christliche Riesaer Vereinigung** des **Deutschen Bau-Gemeinschaft** eingetragene Genossenschaft mit befristeter Haftpflicht, Leipzig R. 23, Kaiser-Friedrich-Strasse 3a **Größte Bauwerkstoffe Mitteldeutschlands.** In kurzer Zeit rund 4,8 Millionen Reichsmark indirekte Darlehen vergeben. Aufklärungsvorträge kostenlos gegen 30 Pfg. für Porto u. Spesen.

Rabatt-Spar-Verein Riesa e. V.
Donnerstag, den 22. Mai 1930, 20.15 Uhr findet unsere diesjährige ordentliche **Mitgliederversammlung** im Saale des Hotel Wettiner Hof statt. Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch schriftlich dazu eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung. 4. Wahlen. 5. Entwürfe. 6. Verschiedenes. Der **Geschäftsführer**, **Beisitzer**, **Vorsitzender**.

Schlagsahne Ltr. 2.40
in hervorragender Qualität (auf Wunsch geschlagen) für **Großabnehmer**: hoher Rabatt und jedes Quantum bis frei Haus.

Neue Molkerie
Schillerstraße 7a Großenh. Str. 9
Tel. 281 Tel. 705

Sommerfrische Gänseberg
unmittelbar an herrlichen Buchen- und Nadelwäldern, ruhig und staubfrei gelegen. Neu eingerichtet, gute Betten, gute Verpflegung 12,- täglich.

Reißer Bernhard Gifold, Silberhau/Sachsen.

Bad Oppelsdorf
bei Zittau in Sachsen
besorgt vom Mittelstande, verhärt, selbst in veralteten Fällen bei Gicht, Rheuma, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.
glänzende Heilerfolge
durch Schwefelquellen- und Moorbäder.
— Drospette durch die Gemeindebehördenverwaltung. —

GÖHREN
INSEL RUGEN
Ostseebad und Luftkurort
Auf 3 Seiten vom Meer umspült
Laub- und Nadelwald
Führer durch d. Ausgabestellen u. die Baderverwaltung

Einen Restposten **Saatkartoffeln** zu Futterzwecken, von gelb-weiß, zu Rm. 1.40 je Str., einen größeren Posten **Sutter- u. Streufstroh** zu Rm. 2,- je Str. **Futterrüben** zu Rm. 0.40 je Str. verkauft **Mittlergutverwaltung Glaubitz i. Sa.** Telefon Glaubitz 210.

10 junge **Gänse** v. 2-8 Wochen alt, reine Naturbrut, besgl. in Kauf- und handgeschickte Gänsefedern verkauft laufen **Gänsehandlung Götz.**

Garten-Möbel
zusammenlegbar
Schmann

Die Hebung des sächsischen Stempelsteuergesetzes.

Der Verband sächsischer Industrieller hat seit Jahren eine Reform des sächsischen Stempelsteuergesetzes, insbesondere auch der die Industrie betreffenden hohen Tarifsätze, gefordert. Diese Beanstandungen hatten bereits früher zu entsprechenden Anträgen im Landtag geführt, doch wurde ihre Verabschiedung wiederholt verzögert. Vor einiger Zeit hat das Kabinett Wülfers dem Landtag eine Vorlage zur Hebung des Stempelsteuergesetzes zugeleitet, die inzwischen vom Rechtsausschuß beraten worden ist und nächsten dem Plenum zur Genehmigung vorliegen wird. In der Gesamtsitzung des Verbandes sächsischer Industrieller vom 2. Mai gab Herr Landtagsabgeordneter Dr. Frucht einen eingehenden Bericht über den Stand dieser Beratungen. Er wies einleitend darauf hin, daß die Höhe der sächsischen Tarifsätze bisher zu einer empfindlichen Sonderbelastung der sächsischen Industrie gegenüber den außer-sächsischen Konkurrenzindustrien geführt habe, bei denen es sich zum Teil um außerordentlich hohe Beträge handelte. Die Regierungsvorlage und die Beschlüsse des Rechtsausschusses bringen nunmehr in folgenden, die Industrie besonders interessierenden Angelegenheiten eine Entzerrung der bisherigen Tarifsätze.

Während der Generalvollmachtstempel bisher in seiner Höhe unbegrenzt war und sich nach Promillefüßen des Aktivvermögens des Auftragnebers richtete, ist für den Vollmachtstempel nunmehr eine Höchstgrenze von 1000 RM. festgesetzt worden, die sich bei Angehörigen und Familienangehörigen auf ein Viertel dieses Betrages ermäßigt.

Die bisher bestehende Stempelsteuerpflicht für Grundbesitzverträge für Zahlungen an das Reich bedeutete eine empfindliche Benachteiligung, insbesondere der sächsischen Tabakindustrie. Die Regierungsvorlage hebt die Steuerpflicht für derartige Verträge auf und bringt somit die Gleichstellung Sachsens mit den übrigen deutschen Ländern.

Darüber hinaus sind bei den Beratungen im Rechtsausschuß auf Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Dr. Frucht, eine ganze Reihe von Anträgen angenommen worden, die eine Erleichterung der bisherigen Belastung der sächsischen Wirtschaft bedeuten. Insbesondere erfahren die Rechtsgefälle zwischen Banken und der Wirtschaft, falls die Beschlüsse des Rechtsausschusses die Zustimmung der Plenarversammlung des Landtages erhalten, eine starke Entlastung. Während bisher infolge der engen Auslegung des Darlehensbegriffes alle Kontokorrentgeschäfte auf gesicherter Basis stempelsteuerverpflichtig waren, wird nunmehr durch die Erweiterung der betr. Tarifposition Nr. 9 die Steuerbefreiung dieser Kreditgeschäfte vorgeschlagen. Eine wesentliche Erleichterung bringt die vorgesehene Gleichstellung der Grundschulden mit der Sicherungshypothek. Die erstere unterlag bisher höheren Tarifsätzen als die Sicherungshypothek, während künftig nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses auch auf Grundschulden der niedrigeren Satz für Sicherungshypotheken Anwendung finden soll.

Die Entzerrung des Steuerfußes für Pachtverträge auf die Hälfte des bisherigen Tarifsatzes wurde im Rechtsausschuß zwar abgelehnt, doch ist auch hier die endgültige Zustimmung des Plenums zu erhoffen. Eine Erleichterung bedeutet es weiter, wenn der Pachtstempel künftig nicht mehr bei Abschluß des Pachtvertrages für die Gesamtdauer des Vertrages, sondern alljährlich erhoben wird.

Durch Erhöhung der Freigrenze für Milch und Milchverträge auf 500 RM. wird künftig ein wesentlicher Teil der auf der Leipziger Messe geschlossenen Mietverträge in den Genuss der Steuerfreiheit kommen. Für Dienst- und Arbeitsverträge ist anstelle des bisher in Promillefüßen des Arbeitsverdienstes erhobenen Stempels ein Höchstbetrug unter gleichzeitiger Erhöhung der Freigrenze vorgesehen. Dadurch wird es möglich sein, den Anstellungsverträgen in größerem Umfange als bisher den Urkundscharakter zu verliehen.

Für die sächsische Kleinstraßenbahnindustrie würde es eine besondere Erleichterung bedeuten, wenn die Steuerfreiheit für die Lizenzgebühren eingeführt würde. Das endgültige Schicksal der hierauf abzielenden Bestrebungen läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen.

Bei den Beratungen über die Ermäßigung der Tarifsätze des sächsischen Stempelsteuergesetzes wurde im Interesse der Industrie erreicht, daß das Finanzministerium auf dem Verordnungsweg verfährt, daß die ausstehenden Verträge für die Zukunft, wie auch für die zurückliegenden Jahre steuerfrei zu behandeln sind. — Eine Entscheidung, die auf das lebhafteste von der Industrie zu begrüßen ist.

Die Beschlüsse des Rechtsausschusses bedürfen noch der Zustimmung des Landtagsplenums, die vor Beilegung der Regierungskrise leider nicht zu erreichen war. Es ist zu hoffen, daß nunmehr unverzüglich vom Landtag die vorstehend skizzierten Anträge, die geeignet sind, der schwer belasteten und unter besonders ungunstigen Produktionsbedingungen arbeitenden sächsischen Industrie gewisse Erleichterungen zu verschaffen, angenommen werden.

Die „Reichs-Hausmusikwoche“.

Leipzig. Unter Mitwirkung von Reich und Kommunen wird beabsichtigt, im kommenden Herbst in allen Städten Deutschlands eine „Reichs-Hausmusikwoche“ zu veranstalten.

Die „Reichs-Hausmusikwoche“ steht ganz im Dienste unserer deutschen Hausmusikpflege. Sie bewirkt, dem deutschen Volke die Möglichkeiten und den erheblichen Wert des aktiven Selbstmusizierens praktisch vor Augen zu führen.

Die Presse wird musikalische, aufklärende und unterhaltende Musikaufführungen, während in den Sälen der beteiligten Städte eintrittsfreie „Hauskonzerte“ veranstaltet werden sollen. Anhand von Kompositionen, die sich vorzugsweise für die Hausmusik eignen, soll die außerordentliche Vielseitigkeit unserer Musikinstrumente durch bewusste Musiklehrer gemeinvernehmlich vorgeführt werden.

Die Klavierhandlungen sowie auch die Geschäfte der Musikinstrumenten- und Musikalienhändler werden ihre Verkaufsräume dem Ereignis der Woche entsprechend ausgestatten, damit der Charakter der „Reichs-Hausmusikwoche“ auch nach außen hin zum Ausdruck kommt. — Die „Reichs-Hausmusikwoche“ hofft, durch ihre rein volkstümlichen Veranstaltungen dem so sehr zurückgegangenen häuslichen Musikieren neue Antriebe zuzuführen.

Rundfunk und Schallplatte werden in geradezu vorbildlicher Weise das Bedürfnis nach aktiver Betätigung, der „Musik-Rührer“ will nicht mehr passiv bleiben, er will selbst musizieren, will selbst die schwarzen und weißen Tasten des Klaviers drücken, will selbst die Weige streichen, will selbst singen und es jenem Künstler nachmachen, dem er so oft im Rundfunk und auf der Schallplatte lauschen durfte.

Diese Tatsachen fanden auf den Bohum-Ossener Musiktagungen aus dem Munde erfahrener Pädagogen und Musiklehrer ihre Bestätigung.

Es soll Aufgabe der „Reichs-Hausmusikwoche“ sein, hier vermittelnd und anregend einzugreifen. Sie will unser deutsches Volk wieder zu aktiven Selbstmusizierenden bestimmen und ihm Wege zeigen, die zu einer Wiederbelebung unserer so sehr vernachlässigten Hausmusik führen dürften.

Die deutsche Grünlandexpedition durch Eis behindert.

Hamburg. Die Hamburger Nachrichten veröffentlichten folgende vom 10. Mai datierte Radiomeldung von Bord des Expeditionsschiffes „Gustav Holm“ der deutschen Grünlandexpedition: Die Hofnung des Expeditionsleiters, Professor Dr. Wegener, mit dem Expeditionsschiff „Gustav Holm“ bis zur Kamaruf-Bucht, der vorläufigen Operationsbasis der Expedition, vordringen zu können, hat sich nicht erfüllt. 25 Kilometer vor dem Ziel lag sich das Schiff vor einer unüberwindlichen Eisdicke. Während am Eingang des Umanal-Fjords das Eis schon in Auflösung war, wurde hier die Weiterfahrt völlig unmöglich. Die „Gustav Holm“ wurde am Rand des Festes verankert und verlor 30.000 Kilogramm der Ausrüstung und gelagerten 90 Hundeschlittenfahrten nach der 10 Kilometer entfernten Halbinsel Uluksat im Süden der Kamaruf-Bucht an Land gebracht worden. Heute konnten weitere 120.000 Kilogramm Gepäck in 400 Hundeschlittenfahrten gelandet werden. Die Hunde legten dabei mit den Schlitten eine Gesamtstrecke von 8000 Kilometer zurück. Es wird versucht, alles Gepäck auszuladen. Sehr schwierig und gefährlich war der Transport der Motorschlitten über das aufschwebende Eis. Um die Eisdicke nicht zu sehr zu belasten, wurden die Motorschlitten zunächst ohne Motore mit Handvorrpann über das Eis geschleppt. Ihr Gewicht war aber doch so schwer, daß die Eisdicke mehrfach riß und aufbrach. Der Transport kam dadurch in sehr gefährliche Lagen, und die wertvollen Schlitten, die für die Expedition lebenswichtig sind, konnten nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Die Expedition besteht vorläufig auf der Halbinsel Uluksat ein Lager. Dr. Wegener hofft, daß sich die Eisdicke in zwei bis drei Wochen löst und daß die „Gustav Holm“ dann frei wird. Von der Gruppe Dr. Wegener, die vor zehn Tagen mit dem Motorboot „Araber“ in die Disko-

Herbenkraft für wenig Geld!

Sie sind es sich selbst schuldig, daß Sie die durch Arbeit und Sorgen erschöpften Nerven kräftigen. Das können Sie nicht durch irgendwelche Geheimmittel, sondern durch Kraftnahrung. Nehmen Sie Obomaline. Sie ist aus Naturprodukten (Malz, Milch, Eier) hergestellt.

Originaldose mit 250 gr Inhalt für 2,70 RM., 500 gr für 5.— RM. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckchriften durch

Dr. A. Wandaer u. m. S. O. Ohsenow-Meinichen.

Zweimal verspielt.

Roman von Arno Holzfeld.
Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.
14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dannenberg, Herr Graf Ricardo di Chialso hat das Etui in diesem Zimmer zum letzten Male geöffnet, hier ist es nicht gefunden worden; da er es aber beim Betreten des Hotel-Büroausgangs nicht mehr in seiner Tasche vorfand, bleibt nur die Annahme übrig, daß es ihm im Auto abhanden gekommen ist. Denken Sie noch einmal genau nach. Ich will Ihnen gern Zeit lassen.“

Hans-Joachim schickte einen schnellen Blick über die Gesichter der Anwesenden; er sah Wohlles freundlich auffordernde Miene, die Wahrheit zu bekennen, des alten Grafen ruhigen Blick, der nichts besonderes ausdrückte, streifte Ricardo Chialso, der in die Betrachtung seiner schon polierten Fingerringe versunken schien, und schließlich den lauernden Feldwebel in Zivil.

„Es bedarf keiner Ueberlegung, Herr Direktor, denn wenn ich das Etui gefunden hätte, würde ich es abgeliefert haben.“

„Sie besitzen also, das Etui an sich genommen zu haben?“

„Ich habe es nie gesehen.“
Der Feldwebel in Zivil erhob sich und machte, zu Wohlles gewandt, eine Kopfbewegung, die besagte: „überlassen Sie mir den Mann“ und trat zu Hans-Joachim.

„Ich bin Kriminalbeamter!“ sagte er wichtigwend.

Hans-Joachim hob leicht die Schultern, damit ausdrückend, daß das feinerste Einbrud auf ihn mache und es ihm vollkommen gleichgültig sei, welchen Beruf der Herr ausübe.

„Ich frage Sie noch einmal in meiner Beamteneigenschaft, ob Sie das Etui an sich genommen haben und mache Sie darauf aufmerksam, daß eine falsche Angabe einem Beamten im Dienst gegenüber für Sie unheilvolle Folgen haben kann. Bedenken Sie jedes Wort! Und nun antworten Sie!“

Alle anderen Anwesenden mochten, durch die aufgeregte Art des Beamten verleitet, glauben, eine Erlebnisszene spiele sich hier ab. Aber Hans-Joachim hatte ganz und garnicht die Empfindung, ihm kam dieses Wichtigwende höchst albern vor. Er konnte ein Rätsel nicht unterbrücken und bewegte leise verneinend den Kopf.

„Ich fordere eine klare Antwort von Ihnen.“

„Ich habe schon einmal gesagt, daß ich das Etui nicht gesehen habe, ich antworte stets wahrheitsgemäß und in folgedessen ist es überflüssig, daß ich meine Worte wiederhole.“

Der Feldwebel war beleidigt.

„So sage ich Ihnen denn auf den Kopf zu, daß Sie das Etui an sich genommen haben.“

„Das müßten Sie mir erst einmal beweisen!“

„Ich werde es, darauf können Sie sich verlassen. Folgen Sie mir!“

Hans-Joachim fragte Wohlles mit einem Blick, ob er denn mit alledem einverstanden sei. Doch der schien das Ganze mehr über sich ergehen zu lassen, als daß er leitender Faktor gewesen wäre. So wandte sich Hans-

Joachim, dem Kriminalbeamten nachzugehen. Wohin der ihn wohl führen mochte?

Sie gingen die Treppe hinunter nach dem Erdgesch. Die „Reinen“ standen dort mit verschüchterten Gesichtern und Karoline stiebt schnell mal den Kopf zur Rückentür heraus. Sie betrat das Chauffeurkutschen, der Beamte öffnete den Kleiderkranz, griff nach einem in einer Ecke liegenden Tuch und holte unter diesem das Etui hervor.

„Na, was sagen Sie jetzt?“ triumphierte er.

Hans-Joachim sah auf das Etui, dann in das Gesicht des Beamten und schüttelte den Kopf.

„Gestehen Sie jetzt, das Etui an sich genommen zu haben?“

„Ich denke nicht daran, ich behaupte vielmehr, daß sich jemand einen recht dummen Scherz mit mir gemacht hat.“

„Wenn Sie glauben, mich jetzt noch zum besten haben zu können, treten Sie sich. Ich erkläre Sie für verhaftet!“
Hans-Joachim sah den Beamten an, dessen martialische Miene ihm sagte, daß es ihm mit dem Auspruch ernst sei. Also verhaftet! Verhaftet in dem Augenblick, da er für immer von hier scheiden wollte. Er brach in ein irres Gelächter aus.

Etwa eine Stunde später drückte John auf den Klingelknopf, der sich neben dem schmiedeeisernen Tor der Villa Wohlles befand. Josef sah den Fremden und ging gemessenen Schrittes zu ihm.

„Verzeihen Sie, aber nicht wahr, hier wohnt Herr Dannenberg?“ fragte John erwartungsvoll, überzeugt, ein Ja zu hören.

Josef bewegte jedoch verneinend den Kopf. John sah ihn bestürzt an.

„Er wohnt nicht hier? Aber ich habe ihn doch das Auto des Herrn Direktors hieher fahren sehen, er muß also in Beziehungen zu ihm stehen.“

„Er hat bis vor einer Stunde in den Diensten des Herrn Direktors gestanden, er befindet sich jedoch nicht mehr hier.“

„Er ist fortgezogen, meinen Sie, nicht wahr?“

„Um — ja.“

„Dann wissen Sie sicherlich seine neue Adresse.“

Josef überlegte. Sollte er dem Alten sagen, was sich ereignet hatte?

„Sie sind wohl ein Verwandter von ihm?“

„I wo, nein, nein! Ich ein Verwandter von Herrn Dannenberg, wo denken Sie hin! Doch nun sagen Sie mir, bitte, wo ich ihn finde.“ Josef zauderte. „Können Sie mir denn gar keine Auskunft geben, keinen kleinen Hinweis? Ich wäre Ihnen so herzlich dankbar.“

„Wo er sich jetzt befindet, kann Ihnen nur die Polizei sagen.“

„Die Polizei? Wieso denn die Polizei?“

„Er ist verhaftet worden.“

John griff mit beiden Händen nach dem Gitter und klammerte sich daran fest. Die Arme zitterten ihm. Er starrte Josef an, bewegte die Lippen zum Sprechen, aber seinen Laut brachte er hervor. Und plötzlich, von Angst gepackt, rannte er, so schnell ihn seine alten Beine trugen, zum nächsten Postamt, trippelte ein paar Worte auf ein Telegrammformular und richtete es zum Schalter hinein.

Der Beamte hatte Mühe, die Schrift zu entziffern, aber zum Glück war es ein menschenfreundlicher Mann, der das Unlesbare in klare Buchstaben brachte, ehe er das Telegramm an Bolter absandte.

XXII.

„Da soll doch wahrhaftig der Teufel dreinschlagen!“ rief Bolter aus, nachdem er Hans-Joachims Bericht gehört hatte. „Kann habe ich den einen Fall ausgeklärt, bewiesen, daß Sie der Dieb nicht sind, da playt schon wieder so eine Verdächtigung vom Himmel herunter, genau so irrsinnig und unmöglich wie die erste.“

„Es tut mir furchtbar leid, lieber Bolter, daß Sie soviel Mühe mit mir haben; Sie dürfen überzeugt sein, daß ich Ihnen Ihre Hilfe nie vergessen werde. Ich bin für immer Ihr Schuldner!“

„Ach, Dannenberg, reden Sie doch nicht davon, es ist doch mein Beruf, die Wahrheit zu ergründen, und ich widne mich von Herzen gern allen Aufgaben, aber wenn ich sehe, wie Sie durch fremde Gemeinheit sozusagen von einem Unglück ins andere schlittern, da kann einem doch wirklich mal die Geduld reißten. Gätten Sie mir nur gleich von Halberstadt aus geschrieben, ich wäre doch sofort für Sie eingesprungen. Sie sind aber auch, nehmen Sie es mir nicht übel, Dannenberg, eine etwas zu empfindsame Seele; statt mich zu benachrichtigen, damit ich Ihnen die paar Pfennige vorstrecke und Sie Ihre Karriere beginnen können, verdingen Sie sich als Chauffeur, nur um keines Menschen Hilfe annehmen zu müssen.“

„Schimpfen Sie nur tüchtig, Bolter, machen Sie Ihrem Herzen Luft, aber bitte, vergessen Sie nicht, daß ich auf diesem Umwege sie gefunden habe, und wenn es auch nur geschah.“ — seine Stimme bedte leise — „um sie für immer zu verlieren. — Uebrigens liegt dieser Fall viel einfacher als der erste. Ich kann Ihnen genau sagen, wer mir den Streich gespielt hat und warum er verurteilt wurde.“

„Vorausgesetzt, daß Sie sich nicht irren. Gerade die Fälle, die so durchsichtig erscheinen, sind es meistens nicht. Aber bitte, schleichen Sie los! Wer war es?“

„Josef, der Kammerdiener des Direktors Wuhle. In der Villa befindet sich nämlich eine Josefs, Britta, ein lebenslustiges Ding, die Josef sich zur Frau auserkoren hat, die aber seine große Neigung wenig erwidert, denn sie hat mir deutlich zu erkennen gegeben, daß sie mich bevorzugt.“

Hans-Joachim erzählte zur Begründung ausführlich die Szene in der Garage und die, deren Zeuge Hannelore geworden war.

Bolter nickte.

„Danach hat es ja nun allerdings den Anschein, als ob Josef der Sünderbock wäre. Wir werden ihm geduldig einsehen und der Himmel gebe, daß Sie recht behalten. Inzwischen müssen Sie jedoch hierbleiben, Dannenberg, solange, bis der Postbefehl aufgehoben werden kann. Ich denke aber, daß sich Ihnen sehr bald wieder die Tür zur Freiheit öffnet.“

Sie reichten sich die Hände. Der Kriminalwachmeister der die Verhaftung gestern vorgenommen und der Unterredung in einer Ecke des Zimmer, wo er sich befand

duch eingebrungen ist, um von dort über das Inland nach Umanal vorzustoßen, ist noch keine Nachricht eingelaufen.

Großfeuer in Bergen.

Oslo, 16. Mai. (Telunion.) Die Stadt Bergen Nord Freitag nachmittag zu einem großen Teil in Flammen. Das Feuer brach gegen 1/2 Uhr in einem Hochhaus am Hafen aus, ergriff einige in der Nähe liegende Wohnhäuser und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit auf die aus Holz ausgeführten Gebäudekomplexe aus. Der Brand konnte gegen 10 Uhr auf den Stadteil Nordwest begrenzt werden, da glücklicherweise der Wind aus Süden kam. Die großen Bauten, wie das Theater, sind der Vernichtung entgangen. 50 bis 60 Gebäude, hauptsächlich ein- und zweistöckige Häuser, sind niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird vorläufig auf 5 Millionen Kronen geschätzt.

Das Großfeuer gehört zu den größten Bränden, die Skandinavien seit Jahrzehnten heimgesucht haben. Die abgebrannten Straßenviertel am Hafen bestehen aus etwa 75 niedrigen Holzhäusern. Außerdem sind jedoch 100 Häuser durch Wasser beschädigt worden. Über 100 Familien, d. h. etwa 1000 Menschen, sind obdachlos. Obwohl das Feuer auf seinen Herd begrenzt ist, hat sich die Unruhe in der Stadt noch nicht gelegt, da die Flammen immer wieder aus dem Brandherd herausgeschlagen. Mehrere Schiffe im Hafen sind verbrannt, ehe die Ladung geborgen werden konnte. Die durch ein Wunder sind keine Menschenleben verloren gegangen. Jedenfalls sind bisher keine Vermisstenanzeigen eingegangen. Die ganze Stadt stellt sich zu den Vorkämpfen zur Verfügung. Zeitweilig wurde durch den großen Andrang von Hilfsbereiten die Arbeit der Feuerwehr gebremst.

Stückflug des Junkers-Großflugzeuges nach Dessau.

Berlin. Das Großflugzeug G 88 der Junkerswerke ist gestern nachmittag um 4 Uhr 40 auf dem Flugplatz Tempelhof gestartet, um nach Dessau zurückzukehren.

Dessau. Das Junkers-Großflugzeug G 88 ist gestern abend gegen 17 Uhr, von Berlin kommend, in Dessau wieder eingetroffen. — Professor Dr. Jander betonte, daß wir erst am Anfang der Entwicklung der Luftfahrt stehen. Deutschland sei berufen, eine führende Stellung in der Weltluftfahrt einzunehmen. Wenn das deutsche Volk auch nur ein Viertel der Ausbeute verwirklicht, dann könnte ungeheures herausgeholt werden. In Berlin u. S. sei das Band durch den deutschen Luftverkehr erschlossen worden. Die Luftfahrt sei auch der blühende Verkehr.

Stadttrat Busch haftungsfähig.

Berlin. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kasper ist bei der Untersuchung des Stadttrats a. D. Busch zu der Ansicht gekommen, daß eine Verhaftung Busch' im Interesse der Untersuchungsergebnisse nicht möglich ist, da schon der Transport lebensgefährlich sein könnte. Auf Grund dieses Gutachtens wird die Staatsanwaltschaft von einer Verhaftung Busch' absehen.

niedergelassen, beigeohnet hatte, erhob sich und trat zu Hans-Joachim.

Von diesen Vorgängen hatte ich natürlich keine Ahnung. Ich wurde in die Villa gerufen, die Verdachtsgründe wurden mir ausgeführt und als ich dann das Gut fand, mußte ich annehmen, daß Sie der Täter sind. Warum haben Sie mir denn nicht gleich gesagt, was Sie wußten?

Erfens ist mir der Zusammenhang erst heute Nacht klar geworden und dann, fragen Sie sich doch bitte selbst mal, ob Sie mir geglaubt hätten.

Aber ich bitte Sie, entrüsten Sie der Fehlvorstellung, ich bin als Beamter durchaus unparteiisch.

Kun, dann werden Sie meine Anschuldigung ja schnell herausbekommen. Lassen Sie mich nur nicht so lange ohne Nachricht.

Hans-Joachim war wieder allein. Durch Wolters' Aufstehen war ihm eine große Last von der Seele genommen. Sein Onkel hatte sich von der Richtigkeit seiner Anschuldigungen überzeugen müssen. Nun sah er sich der alte Herr nach ihm, drante darauf, daß ihm angelegene Unrecht wieder gutzumachen. Die Gut-Angelegenheit würde in ein paar Stunden geklärt sein, dann war seine Ehre wieder rein, er war ein freier Mann — doch er hatte sie verloren, sie, die niemals aus seiner Erinnerung schwinden würde. War er also jetzt reicher, glücklicher? Er schüttelte den Kopf, setzte sich auf den harten Stuhl und starrte dumm vor sich hin.

Unterdessen empfing Buhle die beiden Kriminalbeamten und hörte zu seiner Verwunderung, daß diese von Dannenbergs Unschuld überzeugt seien, dafür aber seinen Kammerdiener Josef im Verdacht hatten, Dannenberg diesen Streich gespielt zu haben, um auf diese Weise seine Befreiung zu erreichen.

Immer wieder schüttelte Buhle den Kopf zu der Anklage. Er kannte Josef seit Jahren als einen durchaus vertrauenswürdigen und sehr anständigen Menschen und konnte eine solche Tat ... charakter nicht in Einklang bringen.

Meine Herren, ich will Ihnen in keiner Weise zu nahe treten, aber Ihr Verdacht ist falsch, er muß falsch sein.

Ich kann es durchaus verstehen, Herr Direktor, erwiderte Wolter, daß Sie Dannenberg die Tat eher zu trauen als Josef, einfach deshalb, weil Sie ihn nicht genügend kennen, weil Sie überhaupt nicht wissen, wer Ihr Chauffeur Dannenberg eigentlich ist.

Buhle beugte sich vor und fragte: Ja, wer ist er denn?

Die Tür ging auf und Hannelore stand auf der Schwelle. Sie schien ungeschicklich zu sein, ob sie näher treten sollte, doch dann zog sie resolut die Tür ins Schloß. Ihr Vater winkte sie zu sich heran.

Denke dir, Kind, die Herren sind der Ansicht, daß Josef mit dem Fingerring Dannenberg einen Streich gespielt haben soll, sagte Buhle, nachdem er seine Tochter mit den Besuchern bekannt gemacht hatte. Gähnt du das für möglich?

Wolter betrachtete fasziniert die junge, ungewöhnlich fesselnde Schönheit, wie sie nach Hans-Joachims Meinung nur im Injunktionsbad zu finden sein sollte, und er verstand dessen Begeisterung und unbändige Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit ihr, die so zart und schlau und doch kraftvoll wirkte.

Ihr Erscheinen und ihre etwas zaghafte Bemerkung seiner Ansicht wurde bisgärtig, in Erinnerung an das,

Marie Orta zur Beerdigung freigegeben.

Wien. Auf Grund einer Verfügung der Staatsanwaltschaft wird die Leiche der Schauspielerin Marie Orta zur Beerdigung freigegeben, da keine Obduktion verlangt wird.

Die Person des Ratiborer Mörder festgelegt.

Ratibor. Ueber die Person des Ratiborer Mörder ist endlich volle Klarheit geschaffen worden. Freitag weilte ein Berliner Kriminalpolizist in Ratibor bei dem Hauptmann von der tschechischen Randwehr, der am 14. März 1930 aus der Arrenanstalt Sternberg entwichen war, einwandfrei feststellen konnte. Es ist somit ausgeschlossen, daß es sich um den Ratiborer Mörder von Ratibor im Jahre 1929 handelt. Während seiner Beobachtungszeit in der Anstalt trug Dausner genau daselbst kumpflingige Bekleidung zur Schau wie während seiner Verhaftungszeit in Ratibor. Tatsache scheint jedoch zu sein, daß Dausner an Geistesgesundheit leidet.

Kein Strafverfahren gegen Raß.

Berlin. Die Darlegungen des Stadtrats Raß, daß die Anschuldigungen gegen ihn vollkommen auf Unwahrheit beruhten und daß er nicht so töricht gewesen sein würde, sich von dem Ratler Sach einen Provisionschein geben zu lassen, der wertlos gewesen wäre, weil er als Stadtrat ihn doch nicht hätte einbringen können, sind dem B. L. zufolge, auch von dem Staatsanwalt als stichhaltig anerkannt worden. Der Staatsanwalt hat daher von der Eröffnung eines Strafverfahrens gegen Stadtrat Raß abgesehen.

Vermischtes.

Die Erdbeben in Italien. Aus mehreren Teilen Italiens werden wiederum Erdbeben gemeldet, so aus den Marken und aus Brindisi. Hier dauerte der Erdstoß 20 Sekunden. Schaden ist nirgends angerichtet worden. Mit der seit einigen Tagen bestehenden Erdbebenneigung wird von Kennern des Landes eine eigenartige Erscheinung in Verbindung gebracht, die wie aus Verona berichtet wird, die Bewohner des Schtals in den letzten Tagen beobachtet wurden. Die Schwaben, die erst vor kurzem eingeschlagen waren, sammelten sich wieder in großen Gruppen und zogen wieder nach dem Süden ab. Es wird daran erinnert, daß das gleiche Phänomen z. B. bei dem Erdbeben in Wiener Neustadt im Jahre 1913 auftrat.

Grubenunglück in Kattowitz. Auf dem Richtigens-Schacht ereignete sich ein Felsbruch, wobei vier Bergleute erschlagen wurden. Zwei von ihnen sind vom Gestein erschlagen worden. Die beiden anderen Bergleute wurden mit leichten Verletzungen geborgen. Der Unfall ist auf tektonische Bewegungen zurückzuführen.

Ein Bahnnuniger erschlägt seine Familie. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich, wie Berliner Blätter aus Sofia melden, in dem südbulgarischen Dorfe Bega abgepielt, wo in der Nacht zum Freitag ein Bauer in einem plötzlichen Anfall von Irrsinn seine Gattin und vier Kinder zwischen zwei und vier Jahren

was Hans-Joachim ihm über seine Erlebnisse als Chauffeur erzählt hatte, in ihm eine Vorstellung von Mäglichkeiten. Er sah sie nur unklar, es fehlte ihm an Zeit, sie zu durchdenken und auf ihren Wert hin abzuschnüßeln. Aber sie packten ihn doch so stark, daß er sich entschloß, ohne Erwägungen die Probe auf ihre Richtigkeit zu wagen. Freie er, nun gut, so war es ein Fehlschlag; wenn er sich aber in seinem Gefühl nicht täuschte ... Wo war ich denn nun eigentlich dieser Dannenberg? fragte Buhle. Sie wollten mir ja wohl eine große Enttäuschung machen.

Hans-Joachim Dannenberg, Ihr gewesener Chauffeur, ist der Neffe des Senators Siegmund Andersen in Hamburg, ein sehr bekannter Tennisspieler, der durch unverschämtes Unglück aus seiner Bahn gedrängt wurde.

Wolter sah zuerst Buhle an, um die Wirkung seiner Mitteilung zu erkunden. Der leichte Spott, der bei den Worten „große Enttäuschung“ in seinem Gesicht deutlich geworden war, hatte Erkennen und lebhaftem Interesse Platz gemacht. — Wolters' Blick schweifte zu Hannelore. Sie stand aufrecht, leicht auf eine Stuhllehne gestützt, aber ihre Finger griffen so fest zu, daß ihre Knöchel ganz weiß waren; ihre Wangen zeigten lebhaftes Rotes und aus ihren Augen sprach klar, daß sie dem Kommen mit harter Bewegung entgegen sah.

Diese Beobachtungen genügten Wolter, um nun mit nichts mehr über Hans-Joachims Schicksal zurückzuzahlen, es bis in die kleinsten Einzelheiten aufzuzählen.

Buhle verstand nur nicht, warum der Kommissar sich so eingehend mit Dannenbergs Erlebnis von Wimbledon befaßte, die Diebstahlschichte konnte doch für niemand von Interesse sein; er dachte erst auf, als der Diebstahl bei dem Senator behandelt wurde, Hans-Joachims Gastspiel in Halberstadt und das Turfereignis von Hoppegarten an die Reihe kam.

So viel über Dannenberg. Und nun die Gründe für meinen Verdacht. Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß Josef in die Jose Ihres Fräulein Tochter, Gritta, verheiratet ist.

Rein. Dienstbotengeschichten interessieren mich nicht, erwiderte Buhle. Jedenfalls besteht die Tatsache, wie es andererseits feststeht, daß Fräulein Gritta eine — ich möchte das ausdrücklich betonen — unerwiderte Neigung zu Dannenberg hegt, die Josef eifersüchtig und mißtrauisch machte. Eines Tages folgte er Gritta in die Garage, traf sie dort mit Dannenberg, es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Josef und Dannenberg, der diesen etwas unsanft anfaßte, worauf Josef den Ausruf tat: „Das werde ich Ihnen nie vergessen!“ Der zweite Fall spielte sich erst vorgestern ab: Fräulein Gritta, die bei Dannenberg keinen Schritt weiter kam, griff zu einem Gewaltmittel. Sie lockte ihn unter einem Vorwand in ihr Zimmer. Wie nun plötzlich Schritte vernnehmbar wurden, brach sie in ein grundloses Gelächter aus, und als sich die Tür öffnete, schlang sie dem — Sie dürfen es mir glauben — ganz verbuchten Dannenberg die Arme um den Hals. — Dann entzündete sie sich damit, sie sei gestolpert. Dannenberg hörte nur, wie die Tür ins Schloß knallte, wer sie geöffnet hat, weiß er nicht. Es ist möglich, daß es Josef war. Doch das ist nicht so wichtig. Ich möchte Ihnen an diesem Fall nur zeigen, daß Fräulein Gritta in Dannenberg stark vernarrt ist und Josef allen Grund gehabt hätte, eifersüchtig zu sein, wenn Dannenberg für ihn nicht durchaus harmlos gewesen wäre, was Josef aber nicht wissen konnte. Sie sehen, mein Verdacht ist nicht ganz unberechtigt.

Immerwährend

werden Reaktionen auf das „Niemanden“ von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an die von der Tageszeitung „Die Welt“ veröffentlichten 10. Ausgabe.

durch Selbstliebe töte. Der wahnsinnige Mörder entfloß dann und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Badeanstalt treibt auf dem Rhein. Die bei Magau im offenen Rhein auf Bontons veranlagte Rhein-Badeanstalt, ein etwa 100 Meter langes Holzgebäude, ist von dem tosenden Hochwasser abgetrieben worden, da die Ankerketten brachen. In der Anstalt befinden sich sechs Personen, darunter der Besitzer und der ständige Wärter. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks wurden zwei Dampfboote der Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe der abgetriebenen Badeanstalt nachgeschickt, deren Schicksal zur Stunde noch völlig ungewiß ist. Da das Gebäude sehr alt ist, besteht die große Gefahr, daß es auseinanderbricht, was unweigerlich den Tod der sechs Männer zur Folge haben würde.

Dampferzusammenstoß im Hamburger Hafen. Die Unachtsamkeit infolge des Frühnebels verursachte gestern im Hamburger Hafen einen schweren Zusammenstoß. Der längste am Stützbock liegende Dampfer Ingram der Rolandlinie Bremen wurde von dem von See kommenden norwegischen Dampfer „Sung Inga“ von der Steuerbordseite gerammt und in Höhe der Ruder aufgerissen. Der norwegische Dampfer wurde erheblich am Vorschiff und am Steben beschädigt. Er wurde an den Schuppen verholzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer in Bergen. In einem Spieltheater brach dort gestern nachmittag ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit auf mehrere Blocks alter Holzhäuser ausbreitete. Zur Bekämpfung des Brandes wurde die gesamte Feuerwehr eingesetzt, die von freiwilligen Helfern unterstützt wurde.

Bahnbootsbrand an der Loire. Der Bahnbootsbooten an der Loire ist gestern ausgebrannt. 27 Personen wurden verletzt. Ein Waggon mit Sprengstoff konnte gerade noch rechtzeitig abgeholt werden und auf ein anderes Gleis geschoben werden. Der Brand ist durch das Umfallen einer Petroleumlampe entstanden.

Auto fährt in Straßensbahn. — 1 Toter, 3 Schwerverletzte. An einer Straßensbahn am Außenrand der Stadt Eberfeld ereignete sich gestern vormittag ein schweres Verkehrsunfall. Ein von Westdahl kommendes Auto, in dem vier Personen saßen, fuhr in voller Fahrt gegen eine gleichfalls bergab fahrende Straßensbahn. Der Straßenbahnführer, eine ältere Dame und ein Kind wurden schwer verletzt. Die Mutter des verunglückten Kindes wurde getötet. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Man vermutet aber, daß die Autobremse versagt haben.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

„Ich werde ihn rufen,“ erwiderte Buhle und berührte den Klingelknopf.

Als Josef vernahm, wessen man ihn beschuldigte, verlor er nichts von seinem Freimuth; sein Bild blieb ruhig und fest, jede gewünschte Auskunft gab er sofort, ohne zu überlegen.

Sie bestritten, irgend etwas mit der Sache zu tun zu haben?

Ja wohl. Ich weiß von gar nichts und muß mich nur wundern, daß die Herren mich im Verdacht haben.

Haben Sie nicht ein Gefühl der Genugtuung empfunden, als Dannenberg verhaftet wurde?

Durchaus nicht!

Entsinnen Sie sich der Szene in der Garage, als Sie Dannenberg verdächtigen, Ihnen Ihre Braut abspenstig machen zu wollen? Erinnern Sie sich Ihrer Worte, als er gegen Sie aggressiv wurde: Sie würden ihn das nicht vergessen!

„Aberdings.“

Das kann doch nichts anderes heißen, als daß Sie es ihm heimzahlen wollten.

Nein, ganz und gar nicht! Ich hatte bis dahin mit Dannenberg im besten Einvernehmen gestanden und wollte lediglich sagen, daß es für alle Zeit damit vorbei sei. Weder habe ich damals die Absicht gehabt, ihm irgendwie Schaden zu wollen, noch habe ich je heute. Ich bitte Sie, meine Herren, lassen Sie Ihren Verdacht gegen mich fallen, ich habe ihn nicht hereingelegt.

Wolter sah Josef scharf ins Gesicht.

Sie waren es also nicht, der ihn hereingelegt hat, sondern?

Ich verstehe nicht.

Sondern? fragte Wolter dringlicher.

Jetzt suchte es zum ersten Male in Josefs Augen, es war ein Scheuen Blick auf Buhle.

Ich verstehe Sie nicht,“ wiederholte er schelnd und besangenen, aber sein Gesicht strahlte ihn an.

Wolter trat zu Buhle.

Das Verhör ist in das entscheidende Stadium getreten,“ sagte er leise, „er wird gesehen, aber nicht in Ihrer Gegenwart. Bitte lassen Sie und Ihr Fräulein Tochter uns allein.“

Hannelore antwortete anstelle ihres Vaters in einem festem vibrierenden Tone: „Wir werden im Nebenzimmer warten.“

„Bitte,“ sagte Wolter und schloß hinter den beiden die Tür.

Buhle ließ sich in einen Sessel fallen und schlug die Beine übereinander. Seine Stirn lag in mühseligen Falten, diese Geschichte war ihm im höchsten Grade unerfreulich. Anfangs war er ja auch nicht recht überzeugt gewesen, daß Dannenberg das Gut beiseite gebracht haben sollte, aber bei dem handgreiflichen Beweis, den der junge Graf, der den stärksten Verdacht genußert, herbeiführte, mußten wohl oder übel alle Zweifel schmelzen. Er hob den Blick und sah seine Tochter in einer ihm nicht verständlichen Erregung auf und abgehen. Mühselig schüttelte er den Kopf. Ging ihr das Verschwinden des Gutes, das ihrem zukünftigen Gatten gehörte, so nahe? Dieser Gedanke erinnerte ihn daran, daß der Besuch der beiden Grafen bevorstand.

„Wächst du in der Zwischenzeit nicht lieber auf dein Zimmer gehen und dich umkleiden? Wir warten nun schon zehn Minuten, es kann noch eine halbe Stunde vergehen, ehe wir das Resultat erfahren.“ Dann wird es vielleicht zu spät sein, dich noch umzuwickeln.“

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

069. 1. — Sportklub Großenhain 1.

Morgen nachm. 1/2 Uhr treffen auf dem Sportplatz obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel zusammen. Sportklub Großenhain spielt in der 1b-Klasse des Gauß-Districten. Sportklub steht in folgender Besetzung:

	Rube 1				
	Schäfer	Klaus	Sicht	Rube 2	
Kuboff 1	Wagner	Wittner	Stein	Beer	

Bei der Gleichwertigkeit der Gegner ist ein schnelles Spiel zu erwarten.

Sportverein Dichtensee.

Nach zweitägiger Pause treten Sonntag Dichtensee Jugendmannschaften wieder auf den Plan und zwar führt die 1. Jugend nach Ritzsch und trägt dort ein Freundschaftsspiel gegen Ritzsch aus. Auf den Ausgang dieses Spieles darf man gespannt sein, da Ritzsch bestimmt mit zu den besten Jugendmannschaften Nordostens gehört. Die 2. Jugend tritt in Riesa gegen RSV. 2. Jugend. Das Vorspiel wurde von Dichtensee doch verloren. Aber die 2. Jugend eifert der 1. nach und hat sich auch verbessert. Das Spiel steht also noch offen.

Sportverein Rähnitz 13 e. B.

Rähnitz 1. in Waldheim.

Kommenden Sonntag tritt Rähnitz in Waldheim an. Das Spiel kann ein Bräutlein sein für die nächsten Verbandsspiele in der 1. Klasse, zumal Waldheim in dieser Hinsicht keine schlechte Stelle inne hat. Doch in Waldheim ein heißer Boden ist, mußte auch schon der Meister erfahren, denn er brachte, allerdings schon vor längerer Zeit, eine Niederlage mit nach Hause. Auch morgen wird Waldheim alles versuchen, einen Sieg zu erringen, und wir wollen von der Rähnitzer Mannschaft nur hoffen, daß sie sich größte Mühe gibt.

SV. Rähnitz 2. gegen Waldheim 2.

Auch die 2. Mannschaft fährt nach Waldheim und sollte sich ebenfalls vorziehen, um keine Enttäuschung zu erleben.

Ein mitteldeutscher Bierstädte-Fußballkampf 1930/31.

Wie die Dr. R. N. melden, hatte sich dieser Tage Vertreter einiger führender mitteldeutscher Fußball-Vereine zu einer inoffiziellen Besprechung in Dresden zusammengefunden, um über die Forderung der Spielstärke der mitteldeutschen Fußballmannschaften zu beraten. In dieser Versammlung nahmen Vertreter der Vereine Wacker Halle, VfB Leipzig, Fortuna Leipzig, Postel-S.V. Chemnitz, Chemnitzer Ballspiel-Club, Dresdner Sportklub und Wuts Wuts Dresden teil. Der in Aussicht genommene Wettbewerb soll in Form einer Runde von Gesellschaftsspielen durchgeführt werden, in dem oben genannte sieben Vereine teilnehmen. An jeden Spieltag finden drei Treffen statt, eine Mannschaft bleibt jedes Mal spielfrei. Insgesamt sind sieben Spieltage notwendig. Die erste Runde soll bereits am 14. September, die zweite am 19. November (Sabbat), durchgeführt werden.

Wie die Dr. R. N. weiter hierzu erfahren soll mit der Beteiligung dieser sieben Mannschaften der Ring dieser Spiele noch nicht abgeschlossen sein. In ferneren Jahren

sollen wahrscheinlich auch noch Mannschaften aus Mecklenburg und dem Vorpommern eingeschlossen werden. Auf jeden Fall ist dieser Schritt im Mitteldeutschen Verband sehr begrüßenswert. Er dürfte dem Zweck zur Hebung der Spielstärke in jeder Beziehung entsprechen.

Radspport. — Großer Germania-Preis.

Am Sonntag, den 25. Mai, gelangt zum 9. Male der „Große Germania-Preis“, das höchstbottierte Mannschaftsrennen Deutschlands, auf der klassischen 100 Kilometer langen Strecke Dresden-Riesa-Ottendorf-Radeberg-Großröhrsdorf-Bischofswerda-Garthau-Stolpen-Lohmen-Dörsch-Dresden zur Austragung. Die wertvollen Preise sind von der Rittengesellschaft, vormals Seibel & Raumann, Dresden, gestiftet. Da fast alle deutschen Rittmannschaften am Start erscheinen, ist mit außerordentlich spannenden Kämpfen und wahrscheinlich mit neuen Rekorde zu rechnen. Der Wanderpreis, der dreimal gewonnen werden muß, ehe er in den endgültigen Besitz eines Vereins übergeht, wird von der ersten Mannschaft des R.-B. Wandersport, Dresden, die den Preis bereits 1928 und 1929 gewann, verteidigt. Dieses Jahr scheint ein Sieg der Wandersport fraglich, da die Mannschaft fast ausnahmslos mit neuen Fahrern tritt.

Der fleißige R.-B. „Möler“ entsendet zu diesem Rennen eine Mannschaft mit den Fahrern Jäsch, Kacawatzel, Wehr, Strenzel, Gährsch und Neufert und hofft auf ein gutes Abschneiden in dieser schweren Konkurrenz.

Am Sonntag, den 18. Mai, Mannschaftstraining, Start 8 Uhr Dampfbad.

Schwerathletik beim Kraftsportverein „Eichenbaum“.

Der Kraftsportverein „Eichenbaum“ Riesa feiert am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Mai sein 11. Stiftungsfest. Der Sonnabend wird im Rahmen einer großzügigen Sport- und Werbeveranstaltung von Katten abgeben. Zu diesem Tage hat die Vereinsleitung nichts unversucht gelassen, damit auch die verbittertesten Besucher auf ihre Kosten kommen. Unsere Vorabteilung, der ein guter Ruf vorausgeht, hat mit Verpflichtung der Auswahl-Vorgmannschaft von Leipzig einen guten Griff getan. Es wird gekämpft vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht. Das Kampfrichteramt liegt wieder in den Händen unseres Kreisvogwarts Lohfins, Leipzig.

Auch im Ringen hat unserer Verein eine alte Kampfpflichtung eingelöst. Diesmal ist es eine alte kampferprobte Mannschaft, der Kreismeister 1. CUG. Chemnitz (mit Wagt und Thiele ehemals Siegfried Gröba in seinen Reihen). Hier hat wohl unsere Mannschaft eine schwere Aufgabe zu lösen, ebnete doch der Kampf in Chemnitz mit einem Sieg der Chemnitzer Mannschaft 12:10. Die Mannschaften kämpfen in folgenden Paarungen: Fliegengewicht: Müller, Riesa — Wittig, 1. CUG. Bantamgewicht: Helm, Riesa — Weinert, 1. CUG. Federgewicht: Nag Haade, Riesa gegen Wagt, 1. CUG. Leichtgewicht: Ernst Haade, Riesa gegen Wagt, 1. CUG. Mittelgewicht: Rulisch, Riesa — Nag Georg Hähnel, 1. CUG. Halbschwergewicht: Rulisch, Riesa gegen Hähnel, 1. CUG. Schwergewicht: Schabel, Riesa gegen Hähnel, 1. CUG. Selbst im Zwischenteil unserer Veranstaltung ist eine Artistengruppe eingeschoben, die unser Publikum auf das angenehmste unterhalten werden. Die

Artistengruppe ist von Wursen und hat auf dem Reichsartistenwettbewerb in Dessau den dritten Platz belegt. (Siehe auch Inseratenteil)

Motorradspport.

Nach dem alljährlichen Abschneiden ihrer Serienmaschinen auf der 144-Stundenfahrt erzielten die Triumph-Werke Nürnberg schon wieder neue große Erfolge mit ihren sämtlichen Modellen. Für die beste Leistung in der Ostpreußenfahrt 1930 vom 2.—4. Mai erhielt Fräulein Ina Gansal auf Triumph den Ehrenpreis des Reichspräsidenten von Hindenburg und den Ehrenpreis des Landeshauptmanns von Ostpreußen. Diese ausgedehnte Fahrt zeitigt weiteren Bombenerfolg für Triumph, da in der Klasse bis 250 ccm die gekarteten Feuerzylinder Triumph als einziges Fabrikat strapazierfähig bleiben. Ferner sind 3 SSR mit dem weltberühmten Nag-Motor, darunter die beiden Siegermaschinen der 144-Stundenfahrt mit sämtlichen Originalplomben, je eine 500 und 750 ccm mit Beimengen Siegreich. — Im Dichtensee-Rennen am 4. Mai in Heide (Pohl.) liegt der bekannte Triumph-Fahrer Otto Lep in überlegener Weise auf 350 ccm, während 8 Tage vorher Fleischmann ebenfalls auf Triumph SSR 350 ccm sich im Erdbahnrennen Gellertkirchen den 1. Preis holte.

Die Herkunft unserer Zeitgenossen.

Zur Statistik des sozialen Aufstieges.

Dr. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben eine für die soziale Umgestaltung unserer Zeit interessante Auswertung des vorliegenden statistischen und biographischen Materials über die Herkunft der heutigen führenden Kreise. Es sind etwa 11000 Fälle herangezogen worden. Der soziale Aufstieg aus den unteren und mittleren Schichten in führende Stellungen ist am häufigsten in der Gruppe der Politiker usw. mit 69,9 v. H. Es folgen die künstlerischen Berufe mit 28,1 v. H., dann die Intellektuellen und Beamten mit 21,1 v. H. und schließlich die wirtschaftliche Oberschicht mit 1,7 v. H.

Ordnet man die einzelnen Berufe nach der Größe ihres Anteils an den mittleren und unteren Schichten, so zeigt sich, daß der soziale Aufstieg bei den akademisch gebildeten Lehrern am häufigsten ist. Hier entfallen 11,0 v. H. der Väter auf die mittleren Beamten und 10,8 v. H. auf die Lehrer ohne akademische Vorbildung. Verhältnismäßig gering ist, daß der Vater den gleichen Beruf ausübte. Auch bei den Geistlichen stammt ein erheblicher Teil, 33,3 v. H. namentlich von Landwirten und Gewerbetreibenden, 2,8 v. H. aus der Arbeiterklasse. Aber im Gegensatz zu den Lehrern waren mehr als ein Viertel aller in die Untersuchung einbezogenen Geistlichen Söhne von evangelischen Pfarrern. Bei den Dichtern, Schriftstellern und Journalisten stammen ebenso wie bei den gebildeten technischen Berufen über ein Drittel aus den unteren und mittleren Schichten. Bei den Ärzten, Zahnärzten und Apothekern kommen 24 v. H. bei den höheren öffentlichen Beamten 20 v. H., bei den Gelehrten und Hochschullehrern 17 v. H., bei den Rechtsanwälten und Notaren 13 v. H. aus sozial ungleichen Schichten. Bei der sogenannten wirtschaftlichen Oberschicht spielt die Vererbung des Besitzes naturgemäß eine sehr große Rolle. 77,8 v. H. aller Großgrundbesitzer stammen von Großgrundbesitzern ab. Auch bei den Großhändlern haben 65,8 v. H., bei den Großhändlern usw. 44 v. H. die Stellung ihres Vaters übernommen.

Der soziale Aufstieg in diese Schichten ist sehr schwierig, nur 15 v. H. der beiden letzten Berufsgruppen sind aus niedrigerem sozialen Niveau hervorgegangen. Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei den Politikern, deren Väter zu 71,8 v. H. den unteren und mittleren Volksschichten angehörten.



HÄNSOM

Die besonders gepflegte Zigarette!



Die Frau und ihre Welt

Die Ehefrau.

Von
Marie Gertraud.

(Nachdruck verboten.)

Heute fühlen sich Verheiratete und Unverheiratete als Schwestern, die jede in ihrer Art und nach ihrer Aufgabe, der Menschheit dienen. Der Horizont der Frau hat sich erweitert; ihr Urteil ist reifer und selbständiger geworden, ihr Verständnis für das Allgemeine geweitet. Sie weiß, daß es für weibliche Hände viel zu tun gibt außerhalb des Hauses und in der Familie und freut sich, daß diese Hände da und geschult sind, daß sie Frauenarbeit auf neu erobertem Gebiet zu Ehren bringen; freut sich, daß überall die weibliche Auffassung und Wertung der männlichen an die Seite zu treten beginnt, um mit ihr vereint die rechte Einstellung, namentlich für die praktischen Dinge des Lebens zu geben.

Die Unverheiratete gilt nicht mehr als überflüssig, komisch, bemitleidenswert; die Bezeichnung „verschrobene alte Jungfer“ überläßt sie den Ungebildeten, die sie geradenlos einer Zeit nachplappern, in der sie öfter ihre Verehrerinnen haben möchte, Selbst die Blätter und Poesiedichter sind davon abgetrieben, wie sie hoffentlich bald mit den abgedruckten Scherzen über die Schwiegermutter aufhören werden. Und wie grausam und unerbittlich war dieser Spott zu einer Zeit, in der das Mädchen, das keinen Freier gefunden hatte, nicht nur ihr natürliches Gefühl in sich verschließen, weissen und sterben lassen mußte, sondern auch ihren Geist, ihre Talente meistens zum langsamem Hungertode verurteilt sah. Es mag schon viele gegeben haben, die dieser Verzweiflung auf Liebe und Wirkungsstreben verblühten und unglücklich wurden, wenn sie nicht beiraten konnten, daß ihre Hoffnungen auf Liebe und Heirat umsonst sei und vergänglichem Jugend vorzuziehen suchten; wenn sie ihre Sehnacht, den Mann zu fesseln, nicht zu verbergen wußten; wenn ihre unbefriedigte Leidenschaft zur Einnischung in fremde Verhältnisse entartete; wenn ihr jungfräuliches Abwehrgefühl zur Männerfeindschaft wurde, ihre Einstellung sich in Frömmelerei und gar in übertriebenen Pietät für das Schicksal der Entscheidung suchte. War's ein Wunder? Ich kann nicht anders, als von Mitleid an diese etwas verkrüppelten Erscheinungen einer Zeit denken, deren Gesetze allzu sehr von der Macht des Stärkeren bestimmt waren, und der die Ergänzung der männlichen Auffassung durch das weibliche Element noch fehlte.

Wie anders heute, da in Wahrheit an vielen Orten neues Leben aus den Ruinen zerstörter Vorurteile blüht! Welche reiche Erde öffnet sich der Frau, noch ehe die Frage „Heirat oder nicht?“ überhaupt an sie herantritt! Ihre ertagten Gaben werden geschätzt und für praktische Leistungen und ebenso für die besten Ausbildungsmittel zur Hand, Wanderungen, Turnen, Singen, Sport verleiht ihr eine Körpergewandtheit, von der man sich früher nicht träumen ließ. Die Trennungsmauer zwischen den Geschlechtern ist gefallen, der Verkehr zwischen Knaben und Mädchen ein natürlicher geworden. Keine romantische Verklärung weicht überspannte Vorstellungen und törichte Phantasiegebilde. Gänzlich anders gefühlt und angereizt für den Kampf des Lebens als die Mädchen früherer Zeiten treten die heutigen in die Welt. Die meisten sind von vornherein gezwungen, einen Beruf zu ergreifen. Gut; er lehrt sie Selbstbeherrschung, Fleiß, Pünktlichkeit, Verantwortungsfähigkeit, Fleißbewußtsein; vor allem, er macht sie wirtschaftlich selbständig. Nun mag der Mann, mag die Liebe kommen. Sie finden ein selbständiges, kraftbewusstes Wesen, das selbst zu prüfen und zu wählen weiß. Wie gern es sich bindet, wenn der Rechte kommt, wie held dann Gefühle und Kräfte erblühen, die bisher in zweiter Linie standen — das wissen wir alle. Vielleicht kommt nicht „der Rechte“, aber dafür ein guter Kamerad, mit dem sich frohlich wandern läßt. Herzleid, wenn der Rechte da ist, aber aus Zwang oder Treulosigkeit sich abwendet, großes Herzleid. Die selbständige Frau leidet darunter gewiß ebenso bitter, wie früher die abhängige. Aber sie verzagt nicht, sie läßt sich nicht aus ihrer Lebensbahn werfen. Die guten Geister der Pflichterfüllung der erfolgreichen Arbeit, des nützlichen Wirkens, die eine Zeitlang im Hintergrunde standen, treten wieder hervor und stehen ihr hilfreich bei. Siehe da, die Welt, die sie bisher aussähte, ist ja noch vorhanden! Sie man mit ihr fertig wird, das macht Wert und Glück der kommenden Jahre aus.

Und sieht man heute eine unverheiratete Frau, die nicht in dieser ihrer Arbeitswelt Betätigung, Selbstbeherrschung, ja Glück empfindet? Wir ist keine bekannt. Aber ich kenne viele, die verantwortungsvolle Posten einnehmen, unentgeltlich und auf bezahlte Arbeitskräfte sind, mit ihren weiblichen Eigenschaften gemeinnützigen Betrieben Dienste leisten, die der Mann nicht leisten könnte. Oft ist es gerade ihre Güte, ihr Verständnis, ihr Anpassungsvermögen, ihre Geduld, ihre Reizung für das Schwache, Kindliche, Hilfsbedürftige, was sie in ihrem Beruf unschätzbar macht. Dabei haben diese Frauen oft ihr selbstgeschaffenes Heim, ihren Bekanntenkreis, der sie achtet und schätzt — ach, und an Kindern und ansehensbedürftigen Jugend pflegt es um sie herum auch nicht zu fehlen. Oft kommt es vor, daß die verheiratete Nichte ihrer zuruft: „Ja, wer es so hat wie du!“ Dazu lächelt die Unverheiratete. Sie kennt ja das ehernen Sorgenpäckchen, aber sie schüttelt es sich selber zurecht. Sie hat auch ihre Stunden, wo ein Gefühl der Einsamkeit sie streift; allein sie weiß: Nach mancher treuer Familienmutter bleibt im Alter einsam und verlassen. Die Kinder aber, die ihre Eltern nicht vergessen, haben auch Dank und Liebe für die Tante übrig, die ihnen Liebe erwiesen hat. Schließlich ist die Ehefrau als Schwester, Schwägerin oder Tante immer auch ein Familienmitglied, sofern sie nur Anhänglichkeit und Zusammengehörigkeit empfindet hat.

Neue Frauenberufe.

Von
Gust. H. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Wie verdienen ich das Geld? Das ist heute die Frage, die sich nicht nur der Mann stellt, sondern seit etwa zwei Jahrzehnten auch die Frau. Dauernder und guter Erwerb wird immer bevorzugt, die eigene Leistung jedoch hintangestellt. Dazu kommt noch, daß fast alle Erwerbsgebiete an Ueberangebotene Berufs-tätiger und Berufswilliger leiden, so daß es nur zu verständlich ist, wenn neue Berufe ausfinden, zu ständiger, dauerhafter und willkommener Einbringung werden oder schnell wieder verschwinden, weil für sie kein Bedürfnis vorliegt.

In Berlin kam eine kluge Schneiderin auf den Gedanken, ein Verleihsinstitut für Brautkleider zu gründen. Die Klagen ihrer Kundinnen, daß man kaum das Geld für die Hochzeit habe und nun noch der Preis wegen ein schönes Kleid „bauen“ lassen müsse, gaben den Anstoß. Es kam weiterer hinzu, daß man Brautkleider nicht ganz weiterträgt und den

Resten nicht gern zeigt. Ich habe mich eben erst verheiratet und in diesem Kleide wurde ich getraut! Brautkleider sind man ja nach nach Jahren an, wozu sie einst dienten, und — die Deutschen sind eben komisch — das mögen sie nicht! Also: das Brautkleiderverleihgeschäft — ein neuer Wortbandwurm — geht ausgerechnet und kann zur Nachahmung empfohlen werden.

Wie kommt man aber auf solche Einfälle? Man muß alle Lebensvorgänge, Reizungen, Bedürfnisse und Instinkte der lieben Nächsten erwägen und durchdenken. Irigendwo findet sich die Schlüsselstelle, an der man mit eigenem Können helfen ansprechen kann und der neue Erwerbssphäre ist fertig. Die Waise für die eigene Existenz ist geschaffen!

In Amerika ist man einfallreicher als bei uns. Dort kam die Tochter eines Antiquitätenhändlers nach Vätertermeinungen auf den Einfall, ein Geschenkartikelgeschäft einzurichten, weil, wie sie sagte, die Leute immer nicht wissen, was sie Geschenke sollen. Sie informiert sich geschäftswise über die Person des Beschenkten und über die Geldverhältnisse des Beschenkten. Dabei nimmt sie in der Auswahl der aufgestellten Waren Rücksicht auf die besonderen Reizungen und die Art der Umwohnenden, macht sehr gute Geschäfte und fand hundert Nachahmerinnen!

Rechtlich ist der Spielzeugladen, den eine andere Amerikanerin einrichtete und in dem Eltern und Erzieher bereit zu werden, daß sie den Reizungen des Kindes entsprechend nur Spielzeug kaufen, das das Kind in seinen Reizungen unterhält!

Eine junge Dame hütete Sängern. Das Gesellschaftsleben sagte ihr jedoch wenig zu und sie gründete auf der väterlichen Farm kurzerhand eine Co-öpothek. Sie ist eine ausgezeichnete, fasseltlose Reiterin, kann gut Laute spielen, Pferde fangen und lehrt diese Künste ihren Schülern, allerdings honorarfrei, da sie die Schule nur „aus Spaß“ betreibt. Heute kommen viele zu ihr, die wirklich Cowboy werden wollen, und andere gingen aus ihrer Schulung als Meister ihres Faches hervor.

Amerikanische Banken haben eine neue Art „business“ entdeckt und zahlreiche Frauen eingeschickt, die dieses Geschäft „managen“. Das heißt mit anderen Worten, daß man auf den Einfall kam, einen Kuponhandel mit Wertpapieren einzuführen. Die eingeschickten Bankbeamtinnen gehen von Haus zu Haus, verkaufen die Obligationen bzw. Bonds und erhalten ihre Provision. Besonders hohe Anleihen werden auf diese Art von den Banken aufgebracht, indem man die Anteilnahme dieser Art Hypothek an Investoren verleiht, was eben besagte Frauen besorgen.

Wie wäre es in Berlin mit einem „Früchtereisrestaurant“? Eine Dänin hat diesen Gedanken gehabt und ihn in die Wirklichkeit umgesetzt. Dabei wird nachmittags und abends Konzert und Tanz abgehalten, jedoch nach der Lehre von den Vitaminen des Cökes nur solches gereicht. Die Auswahl ist sehr groß und die Zubereitung mannigfaltig. Dieses Restaurant darf den Anspruch erheben, das „gesündeste“ der Welt zu sein.

Ein paar Tipps? Bitte: Wo ist die Möglichkeit, als junges Ehepaar eine Wohnung komplett zu haben, bis das Wohnvermögen seinen Spruch fällt; wo ist das Unternehmen, das für Tariffahrten Abkommensausgaben; wo ist das Institut, das kostenlos beruflich hindernde Körperfehler beseitigt u. a. m. Es gibt noch vieles, was Geld einbringt und nützlich zugleich ist, aber meistens ist der Zufall der Vater des Gedankens.

Familien-Drucksachen

liefern prompt und preiswert

Langer & Winterlich

Buchdruckerei und Verlag des Rieser Tageblattes
Ries, Goethestraße 59

Der Einfluß der Nahrungsmittel auf das Wachstum.

(Nachdruck verboten.)

Kürzlich wurde in Schweden (Bereinigte Staaten) von einigen Gelehrten erklärt, daß die Wirkung von Eisen zur Bekämpfung der Malaria übersehen oder doch wenigstens unterschätzt werde, daß die Malaria eine ganz geringe Menge Kupfer enthalte und daß die Anwendung von Kupferpräparaten gegen Malaria wohl zu empfehlen sei. Mit diesem Resultat wurde eine Probe gemacht, und das Mittel bei Patienten in Krankenanstalten angewandt, und zwar mit Erfolg. Man kam zu dem Ergebnis, daß Kupfer eine bedeutende Rolle zur Förderung der Gesundheit spielt. Bei acht jungen Männen, die in zwei Gruppen geteilt wurden, wozu die erste nur mit Weizen und destilliertem Wasser gestärkt wurde, die zweite außerdem noch einige Mineralwässer erhielt, stellte man fest, daß die Männen der ersten Gruppe nur die Größe eines kleinen Kindes erreichten, während die der zweiten Gruppe doppelt so groß wurden. Abgesehen von dem Unterschied in der Größe isterten die Tiere beider Gruppen sonst normal zu sein. Der Versuch liegt schon viele Jahre zurück und ist aus dem Laboratorium in die Praxis übergegangen.

In Tokio wurde dem Witzgefeß der Schulmänner regelmäßig solche Nahrung beigegeben, die der Lebensweise von körperlich größeren Rassen entnommen war. Jedoch nun wurde dies beibehalten, und man machte die Entdeckung, daß die betreffenden jungen Leute einige Zoll größer wurden und

auch etwas schwerer waren als andere im gleichen Alter. Auch in Baltimore hat man diese Probe gemacht, mit dem gleichen Resultat. Man schließt daraus, daß die kleine Größe der Japaner, Chinesen und anderer Völker aus dem Osten ihrer Nahrungswiese zugeschrieben ist; da ja zum Beispiel die Polynesier oder die Korbeuropäer, die viel größer sind, ganz andere Nahrung zu sich nehmen.

Einem Militärarzt in Indien, Mc. Garrison, fiel es auf, daß die Polynesier, wie die Sitten und Gebräuche, viel größer werden als die Madraser und andere indische Völkerrassen. Bei einer Untersuchung wurde festgestellt, daß erstere viel mehr Milch, Käse und Grünzeug, aber nur wenig Fleisch zu sich nehmen, alles Madraser, die von den anderen Stämmen nicht genossen wird. Mc. Garrison führte eine Gruppe Männen mit Polynesier- und eine zweite Gruppe mit Madrasernahrung. Die Tiere der ersten Gruppe wurden sehr groß, wozu auch die der zweiten kein Hindernis.

Daß die Ernährungsweise auf die Größenverhältnisse Einfluß hat, ist nicht so bekannt wie die Tatsache, daß sie Einfluß auf die Gesundheit und Lebensdauer hat. In den südlichen Staaten von Nordamerika, wo Nails ein Hauptbestandteil der Nahrung bildet, leiden die Bewohner vielfach an Knochenschmerzen; Nails enthält eben nicht die notwendigen Bestandteile. Auf den Schiffen leiden die Mannschaften bei langen Seereisen oft an Skorbut infolge Mangels an frischem Gemüse. Durch ungenügende Ernährung entsteht Rachitis.

M. N.

Etwas vom Suchen.

(Nachdruck verboten.)

Das ist ein Kapitel, das wohl in der Hauptsache die lieben Frauen angeht, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß ein Mann immer ordnungsliebend sein muß und nie etwas verlegt oder verlegt. Aber bei uns Frauen kommt es wohl etwas häufiger vor, daß wir etwas verlegen und eben dann suchen müssen. Dies ist leicht begreiflich, da wir doch selber über keine Taschen verfügen wie der Mann, und alles mit uns herumtragen müssen.

Weißens, wenn wir etwas suchen, werfen wir das Unterste zu oberst, framen den ganzen Inhalt der Schubladen und fächeln durcheinander, wählen planlos überall herum und können das Gesuchte nicht finden, und zwar deshalb, weil wir nicht systematisch vorgehen. Wohl können wir schwören, wir haben die Koffer, das Tuch an den gewohnten Platz gelegt; aber es ist eben verschwunden. Man sollte nicht so schnell schwören; schließlich findet sich nämlich das Gesuchte, allerdings oft erst nach Wochen, an einer ganz anderen Stelle, wo man es nie vermutet hätte. Und wieso? Wenigstens kamen wir damals abgehoppelt und müde nach Hause und legten den betreffenden Gegenstand gedankenlos ganz woanders hin.

Das Suchen mußte du sachgemäß betreiben, nicht in der besten Aufregung einfach alles durcheinander werfen. Auch beim Suchen sollte man seine Gedanken nicht ausschalten. Aufregung und Hast sind nicht zu empfehlen. Erst überlege man: Wo und wann habe ich den Gegenstand das letzte Mal benutzt; habe ich ihn dann am Abend mit Bewußtsein an seinen gewohnten Platz gebracht, oder habe ich mich dabei nicht unterhalten, oder war ich nervös? Dieses Rückwärtsdenken führt meistens zum Ziel. Nur immer erst ruhig überlegen und dann suchen! Das ist ein außerordentliches Mittel, das uns immer auf den richtigen Weg bringt.

Luella.

Die praktische Hausfrau.

1. Aufbewahrung von Kaffeebohnen und Zitronen. Die besten Fruchtarten können längere Zeit in gutem Zustande aufbewahrt werden, wenn man sie einzeln in Seidenpapier einwickelt und an einen trockenen Ort legt.

2. Erstere Eier wieder benutzbar zu machen. Es kommt in der kalten Jahreszeit oft vor, daß Eier in der Speisekammer gefroren. Um sie wieder völlig frisch und brauchbar zu machen, lege man sie in frisches Brunnenwasser, dem man so viel Kochsalz zusetzt, daß eine klare Lösung entsteht; 24 Stunden genügen, um den „Frost“ herauszusuchen.

3. Wie kann man den Reinen das Strampeln erleichtern? Man nimmt einen Pappdeckel und biegt ihn so, daß er, über die Beine gelegt, diese wie ein rundes Dach überdeckt. Darunter ist dann Platz zum Strampeln; darüber kann die Decke gelegt werden, ohne auf die Beine zu drücken und ohne fortgeschleudert zu werden.

4. Zitronen als Reinigungsmittel von Fingern und Nägeln. Oft werden die Fingerringe (besonders der Küchenarbeit) so unfaul, daß Seife zu ihrer Reinigung nicht genügt. Ein wenig Zitronensaft auf die Hände geträufelt, macht die Hände sauber und weiß.

5. Verdecken der Fenster. Um unrichtige Fenster gegen Zugluft abzuschließen, nagelt man dicke Wollstränge an der äußeren Seite der Fenster fest, was zugleich auch freundlich aussieht. Das grüne Woll wird ganz dicht um eine dicke Weidenrute oder ein Strohhalm gebunden.

Für die Küche.

1. Kaffeegewinn. Man wiege eine erdigste Caraffe, einen Kaffeelöffel voll Kaffeebohnen und eine maßvolle Zwiebel recht fein und mische das Ganze mit einer halben in Milch gewaschenen, rindlosen Semmel, gebe zwei Eßlöffel voll Essig sowie einen Eßlöffel voll reines Tafelöl hinzu und schmecke dann das Zubereitete mit Zucker, ein wenig Pfeffer und einem halben Kaffeelöffel voll Salz ab.

2. Bäcklinge mit Weiz. Die Bäcklinge werden gut gereinigt, beliebig zerkleinert, in Butter angebraten. In eine gut mit Butter bestrichene Form gibt man eine Lage Fleischbrotkrumen, darauf die angebratenen Bäcklinge, die nochmals mit einer Lage Weiz überdeckt werden. Dieser wird mit Ei bestrichen, mit Käse bestreut, noch Weizen und Butter beträufelt und in einem Backofen im Wasserbad leicht gebräut.

3. Gemüse im eigenen Saft gekocht. Der gereinigte Nisch wird im ganzen oder in Stücken mit Salz angebraten, mit Öl oder Zitronensaft bestrichen, in einen Topf gelegt und mit zerhacktem Suppengemüse, feingehacktem Zwiebeln, Pfeffer und Gewürz bestreut. Der Topf wird fest zugedeckt und in einem größeren Topf gestellt, der zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt ist und ebenfalls zugedeckt wird. Der Nisch muß 20 bis 40 Minuten in diesem Wasserbad bleiben; so behält er alle Kraft und schmeckt köstlich. Der Nischende Saft wird abgeseiht.

„Die Mode vom Tage“

Die Eleganz des Frühlings marschiert

(Nachdruck sämtlicher
und Illustrationen verboi.)



Mit der weiblicheren Betonung der Linien, die die höhergerückte Taille, der fester geschnallte Sitz mit sich brachten, geht das Bestreben Hand in Hand, jedes Kleid zu vervollständigen. Der komplettierende Mantel allein genügt nicht mehr. Man begeistert sich für mehr oder minder lange Jaden, dreiviertel- und siebenachtellange Mäntel, entbeht den Reiz des knappen Bolerojäckchens und der festen, kleidsamen Schulterpelerine. Immer aber bringt man Erscheinung und modische Neuheit zu harmonischem Zusammenwirken. Sie wählt man slavisch eine Form ohne kritische Einstellung. Dazu lieber markiert man nur Bolero- und Jäckcheneffekte, wenn es vorteilhafter für die Gestalt erscheint. Jede Stoffart wird verarbeitet. Das Rock-Komplet aus Tweed mit schlichter Bluse kann ebenso modisch elegant wirken, wie die schwarze Seidenjade über der duftigen Georgette- oder Chiffonbluse, wie der einfarbige Wolltweedmantel über dem buntgemusterten Seidenkleid mit oder ohne Cape, das der Schläger der kommenden Sommerlage werden dürfte.

Schon vor einigen Wochen gaben die ersten Modeschauen Gelegenheit genug, die Eleganz der diesjährigen Frühjahrs- mode festzustellen. Wohl verstanden, eine Eleganz, die in der hohen Schneiderkunst der Modeschaffenden, im Fluß der Linien und in der Beherrschung der feinen schneidenden Einzelheiten liegt. Das Gesamtbild wirkt auf den unbefangenen Beschauer einfach, damenhaft-schlicht. Wir begegnen also hier jener wahren Eleganz, die mit Recht den Kenner entzückt, weil nur er sie wirklich versteht und zu würdigen weiß. Unsere Damen waren alle bei den Vorführungen des Lobes voll, wenn sich auch hier und da Stimmen voll Zweifel regten, ob all diese Kleider sich wohl wirklich so durchsehen könnten, wie man es ihnen wünschen möchte. Die ersten großen sportlichen Veranstaltungen in Berlin, das Vortraining für den Davis-Cup, (den großen internationalen Tennisturnier um die führende Stellung im Welttennis in London) gab schon einen leisen Vorgeschmack. Die große Costail-Konkurrenz (da wir gerade von Geschmack reden!) in einem der elegantesten Hotels Berlins, im Hotel Adlon, die Prominente (und solche, die glaubten, es zu sein), in hellen Scharen versammelte, waren weitere Werturteilungen für die Mode. Die Osterfeierstage mit ihren Familienfesten, dem Zusammensein mit guten Freunden in Restaurants und Hotels bewiesen nur weiter, daß die Mode marschiert. Man sah und freute sich, mehr oder minder neidlos über die neue Silhouette, die einer grazilösen Frau, selbst wenn sie nicht überflant ist, und das ist ja die Mehrzahl, soviel weiblichen Reiz gibt! Die Mode ist liebenswürdiger geworden und es scheint, mit ihr auch die Frauen. All die Kantens und Härten sind verschwunden, die der erste Verusskampfs, das Schwärzchen müssen um jeden Preis, schuf, das, oft mit Unrecht, der Frau eine unweibliche, männliche Einstellung zu den Dingen des Lebens zugesprochen schien. Lächelnde im Beruf ist heute ebenso selbstverständlich für die Frau wie ihr reibungsloses Wirken im Haushalt. Sie hat nicht mehr um ihre Stellung zu kämpfen, wenigstens nicht mehr, als der Mann es heute auch muß, um sich zu behaupten. Sie braucht nicht mehr eine übergroße Sachlichkeit zu betonen, deren Stunde überhaupt schon geschlagen hat. Wenn auch das neue Schlagwort von der „modernen Süßlichkeit“ übertrieben, doch oft nicht unberechtigt scheint, (man denkt nur an die Fälle der oft

wirklich lässigen Tonfälle, die trotzdem viel Begeisterung und Beifall finden!) so muß man doch zugeben, daß auch die Mode sich dem Geist der Zeit entsprechend gewandelt hat. Sie ist eben immer Ausdruck des Zeitgeschmacks und verfehlt heute wie einst, auch die Frauen sofort nach ihrem Ideal zu erziehen. Wenn eine bekannte Modeschaffstellerin im Pressealmanach dieses Jahres den Wandel der Mode zusammenfassend in folgenden Worten gipfelt ließ: „Man trägt wieder Herz“, so hat sie auch damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Man betont wieder Gemüt! Es ist ganz merkwürdig, wie gerade die Frauen auf den ihnen allen liegenden Umschwung reagiert haben. Der nüchterne, fahle Stil hat abgewirtschaftet. Man will wieder gemütvoll plauschen, ist überhaupt befreit, nicht mehr mit herber Strenge, sondern mit länger Ausnutzung aller weiblichen Reize den Sieg zu erringen. Und die Mode ist der beste Bundesgenosse in diesem friedlichen Kampf, dem doch so heiß gekämpft und so schwer verlegt werden kann. Schon allein die Silhouette der Mode, die sich wieder so ganz auf die Betonung der weiblichen Körperformen eingestellt hat — ohne etwa indigest allzu sehr zu unterstreichen — ist ja Beweis für die Wandlungsfähigkeit der Frau. Die Taille ist höher gerückt, der Gürtel enger geschnallt, fester gebunden und sofort findet man, daß der Reiz der schön geschwungenen Linien nicht zu unterschätzen sei. Aber man sucht auch in dem Augenblick, da man so leise für eine mehr körperliche Mode eintritt, bereits nach einer Hülle, um wieder das Kleid geschickt zu bedecken (obgleich das nicht nötig wäre!) Man findet, daß die komplettierende Hülle vornehmer, angezogener wirkt und damit ist ihr Erfolg gesichert. Der Mantel, der das Kleid zum Komplet ergänzt, genügt nicht mehr. Man er findet das reizende Rockkomplet, das aus Rock, mehr oder minder langer Jade und glatter Bluse besteht, man entbeht den Reiz des dunklen Seidentofstüms mit zartfarbender Bluse aufs neue, man begeistert sich für Schultertragen, für Pelicerinen und Capes, für Bolerojäckchen u. Jaden, für offen zu tragende Cape-Mäntel, kurz man ist unermüdblich im Erfinden Reiz neuer Möglichkeiten, um da Kleid zu vervollständigen. Reizend sehen die Frauen besonders in den hübschen Flammengolden aus, die bei anliegenden Kostümjaden begleitet sind. Wieviel Charme läßt sich auch im Bolerokleid entfalten, das immer jugendlich

und flott wirkt, das so reizend im vorderen Ausschnitt und an den dreiviertellangen Ärmeln die duftige Grazie der dazu im Rock getragenen Bluse zur Geltung bringt. Wie hübsch kann ein Schultertragen das feingemusterte Seidenkleid vervollständigen. Man sah in diesen Tagen so viel neue und elegante Variationen gerade dieses Gedankens, daß man nicht weiß, ob man die Kunst der Schneider oder die Einsicht der Frauen mehr bewundern soll. Die sich diese hübsche aller Moden, die eigentlich jeden kleidet, so schnell zu eigen gemacht hat. Überall, wo Fraueneleganz zu sehen war, rangen Bolerokleider und reizende Capemodelle um den Siegespreis. Es gibt einfach kein Material, in dem sie nicht hergestellt werden könnten. Vom strengeren Tweed über jenes weichfallende moderne Flammengewebe, das aus Wolle mit Kunstseide besteht, bis zu den entzückend bedruckten Kreppseiden, den Mousselines, Georgettes und Chiffons war alles vertreten. Ein solches Kleid hat den Vorzug, daß es auf die verschiedenste Weise getragen werden kann. Wird das Cape oder Jäckchen abgelegt, so ist der Eindruck ein vollständig anderer. Verschwindet es unter einem vervollständigendem Mantel, der meist offen, siebenachtell lang, ebenfalls mit Schulterpelerine und meist aus leichtem Wollstoff gearbeitet wird, so kommt hier die gegensätzliche Wirkung der gemusterten Stoffe zum einfarbigen Material zur Wirkung. Hundert Möglichkeiten lassen sich immer aufs neue der grundlegenden Idee abgewinnen. Kleidet die Schulterpelerine nicht, so markiert nur im Rücken ein loses Teil die gewünschte Linie, scheint die Boleroform zu jugendlich, so tauscht ein Schnitt mit einseitigem Jaden das Jäckchen nur vor. Die Frauen wissen sich zu helfen und nehmen gerade so viel von den Modeneuheiten für sich in Anspruch, als ihrer Figur und ihrer Erscheinung zuträglich ist. Man freut sich, wie schnell unsere Frauen die Harmonie zwischen Mode und Erscheinung gefunden haben. Mit sicherem Blick wird das abgelehnt, was übertrieben und dadurch unharmonisch und nicht mehr damenhaft wirken könnte. Harmonie ist das grundlegende Prinzip der Eleganz“, sagt Valzac, der große Frauenkenner und Verehrer einer vergangenen Zeit. Sein Ausspruch hat heute noch die gleiche Berechtigung, denn in diesem Reichen marschiert und liegt die Eleganz der diesjährigen Frühjahrsmode.

Unsere Modelle: 1547 (Gr. 44). Die Robe bringt für die neuen Sommerkleider in der Hauptsache gemusterte Stoffe in dünnen Wollstoffgeweben und Seide. Der Rock dieses Kleides zeigt linksseitige Garnierung, und zwar ist die linke Vorderbahn geteilt, die glückigen Teile sind untergesteppt. Die glatte Bluse mit langen eingefügten Ärmeln garniert ein kurzes, aufreißbares Cape.

1548 (Gr. 42). Aus großblumiger Chiffonseide ist dieses jugendliche Kleid. Der gedachten Hüftenpasse wird der weite Modenrock untergenäht. Ein breiter Schultertragen, dessen vordere Enden geteilt werden, garniert die Bluse. Die Taille kann mit oder ohne Kermel gearbeitet werden.

1549 (Gr. 44). Aus Wollgeorgette oder schwarzer Seide ist dieses Kostüm gedacht. Eine Faltengruppe, die bis zur Kniehöhe aufsteigt, hat den Rock in der vorderen Mitte aus. Seitlich werden demselben gleichfalls bis zur Kniehöhe Faltenente untergenäht. Die Jade ist lose, der angehängte „Scha“ wird zur Schleife geteilt.

1550 (Gr. 44). Bolerojäckchen erfreuen sich ganz besonderer Beliebtheit. An unserem Modell lassen die Vorder- teile die Bluse hervortreten. Das kurze Bolerojäckchen mit dreiviertellangem Kermel wird an den Konturen von einer Schräglinde umgeben. In gleicher Linie setzt sich die Blende am glückigen Rock los.

1551 (Gr. 42). Buntes Sommerkleid mit aufgearbeitetem Cape und angeschnittener Blende, die an der Bluse in der vorderen Mitte bis über den Gürtel nach dem Rock reicht. Der Rock ist glückig geschnitten und zeigt eine Faltengruppe in der vorderen Mitte.

1552 (Gr. 46). Buntes Crepe-Georgette-Kleid. Am Rock werden in schräger Richtung bis unter Hüfthöhe Wiesen in Gruppen abgenäht, die dann auspringen und dem Rock dadurch eine Weite verleihen. Der Rock ist glückig geschnitten. Die Bluse mit rundem Halsauschnitt hat ein teils ein Jaden aus.

Wespen wüme, so habe ich dazu volle Berechtigung. Denn ein Rürnberger Patriziergeschlecht, das der Stromer, dem Mitte des vor. Jahrhunderts noch Rürnberg seinen Bürgermeister entnahm, war der Erbauer von Auerbachs Hof. Die Stromer, die unter Kaiser Heinrich IV. (1056-1106) in den Adelstand erhoben worden waren, waren in der bayerischen Oberpfalz in Auerbach ansässig. Ein Heinrich Stromer-Auerbach (er nannte sich bisweilen auch nur Auerbach) habilitierte sich Ende des 15. Jahrhunderts in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, nachdem er auch als Student dort seinen Studien obliegen hatte. Im Sommersemester 1508 wird Heinrich Stromer zum Rektor der Universität Leipzig gewählt, 1510 bezeugt er uns als Professor der Pathologie, war Leibarzt des Kardinals Erzbischof Albrecht von Magdeburg und von Mainz und Viduus des kaiserlichen Hofes. Heinrich Stromer fand seinerzeit mit den bedeutendsten Männern in anregendem Meinungsaustausch und freundschaftlichen Beziehungen, u. a. auch zu Ulrich von Hutten. Vermutlich im Jahre 1519 erwarb Heinrich Stromer in der Grimmaischen Straße, wahrscheinlich in Folge seiner Verheiratung mit der hinterlassenen Tochter des feierlichen Besitzers des Grundstücks, eines Hans Gumelshausen (Hommelsheim), das Anwesen „Auerbachs Hof“, das Stromer in den vier Jahren umbauen und erweitern ließ durch Ankauf von noch dem Neumarkt hinausgehenden Häusern. 1522 war ein Teil des Umbaus erledigt; eine von diesem Jahre datierte Inschrift spricht von dem Erbauer als einem Weis, der den ihm von andern übernommenen Bas für seine Nachkommen weitergeführt habe. Die Inschrift ist leider verloren gegangen wie eine zweite, die den Inhalt der ersten gewissermaßen bestätigt; daß der Umbau des Grundstücks als das letzte irdliche Werk Stromers zu betrachten sei — ein anderer möge es vollenden, denn er habe nur noch für sein Seelenheil zu sorgen. Einer Werbeschrift von Auerbachs Keller entnehme ich des Weiteren, daß sich auch im Innern des Hauses lateinische Sprüche befunden haben, die den Menschen an sein Ende gemahnen sollten. Nach Nathan Chytraeus soll sich außen am Haus folgende deutsche Inschrift befunden haben:

O Mensch werdest so stark als Samson /
 Und so schön und jung als Absolon /
 Und bettest Alexander macht und gewalt /
 Und Hippocratis Kunst manigfalt /
 Dennoch mußt werden dem bittern todt gleich /
 Das mögen merken arm und reich.

Es ist anzunehmen, daß Auerbachs Keller bereits vor der Erbauung des Häuserblocks, das den Namen „Auerbachs Hof“ führte, als Weinstock diente. Danach hat die lateinische Inschrift ihre volle Berechtigung, die wie folgt lautet:

Vino, bibo, odrosocare, memor Famil hujus et hujus
 Poesano; adeat claudo haec, orat ampla gradu 1525

und die P. A. Sillig (Haus in Leipzig. Kleine Chronik von Auerbachs Keller zu Leipzig; Leipzig 1854) wie folgt übersetzt:

„Webe, trinke und schmause, doch gedenke des
 Hauses
 Und der Straf, die ihn zwar langsam, doch
 schrecklich erreicht.“

Sie war ausgerechnet an einem Gebäude angebracht, dessen Besitzer, Dr. Heinrich Stromer, in Wort und Schrift das Uebermaß im Essen und Trinken als ein Vaster seiner Zeit geißelte. Hielt er doch sogar

1531 — er war seit 1528 auf Lebenszeit Dekan der medizinischen Fakultät — eine Disputation über die „Trunkenheit und ihre Folgen für Leib, Seele und Leben“ — ausgerechnet der Besitzer von Auerbachs Keller —, bei der ein talentierter junger Mediziner und nachmalige Professor Johann Pfeil respondierte. In einem Briefe Luthers an seinen Freund Spalatin, eigentlich Georg Burkhardt aus Spalt bei Rürnberg, dortselbst geboren 1484, bezeichnet er Stromer, an dessen Disputation er teilnahm, einen Mann vom klaren Urteil. Luther spricht sich aber weiter anerkennend über Stromer aus als einen der wenigen Leipziger Bürger und Dozenten, die ihm mit Wohlwollen und Offenheit entgegengekommen seien, und erzählt, daß er mit Stromer und dem Ordinarius der juristischen Fakultät von Herzog Georg zur Tafel geladen worden sei. Spalatinus, an den Luther jedenfalls über die genannte Disputation berichtet und der vielleicht selbst daran teilgenommen, überlegte die Dissertation, da er sie für außerordentlich wichtig und zeitgemäß hielt, aus dem Lateinischen ins Deutsche und ließ sie in Wittenberg in Druck erscheinen unter dem Titel: „Ein getreuer / vortreffliche und christliche Verwarnung / Widder das heylliche laster der Trunkenheit / durch Doctor Heinrich Stromer von Auerbach / den Elbern / auff ein Disputation gestellt.“

Dr. Martin Luther war auch im Mai 1530 kurz vor Pfingsten wieder in Leipzig, und zwar mit seinen Freunden Jonas und Melancthon, um sich in Leipzig dem Reformationswerk zu widmen. Luther war Gast bei Dr. Stromer. Bei Tisch hatten die Bedienung der Gäste übernommen zwei Söhne, Dominik und Heinrich, und zwei Nefen Stromers, des Gastgebers, aus Auerbach, zwei Söhne seines Bruders, des Ratsherrn Johannes Stromer, Michael und Johannes. An letzterem hatte Luther besonderes Wohlgefallen, da jener Student war. Er reichte jenem den Becher mit Wein und rief ihm zu: „Johannes, studire und trinke, denn Du wirst noch aus vielen goldenen Bechern trinken müssen!“ Das, was Luther vorausgesagt hatte, erfüllte sich, denn von den vier jungen Leuten blieb nur Johannes der Wissenschaft treu: er starb 1607 als Professor der Rechte in Jena.

Dr. Heinrich Stromer, der Gründer von Auerbachs Hof, starb im Alter von 66 Jahren im Jahre 1542. „Auerbachs Hof“ kam durch sein an den Hofgerichtsdirektor Dr. Paul Beher verheiratetes Enkelkind in die Familie Vistoris, die aus der Nähe Meißen kam, später in den Besitz der Kuffelweine.

„Auerbachs Keller“ in Leipzig ist zu Verähhmtheit gelangt durch die Beziehungen desselben zu Goethe „Haus“, der durch Wandbilder dort ornamental illustriert ist. Der 1. Teil des „Haus“ enthält ja bekanntlich auch einige Erinnerungen an Leipzig, ja ein ganzer Akt spielt sich in „Auerbachs Keller“ ab. Die Werbeschrift von „Auerbachs Keller“ enthält die Holzschnittwiedergaben der Gemälde aus „Haus“, angeführt von dem Dekorationsmaler Heinrich Weg in Leipzig, die Bilder sind in Leipzig angeführt.

Das 400jährige Jubiläum von „Auerbachs Keller“ wird vielen, die in diesem Jahre Leipzig besuchen, Veranlassung sein, dorthin einmal die Schritte zu lenken. Der Gast ist hier von der Vergangenheit umgeben. Väst er die Geschichte dieses Weinstockes auf sich wirken, so wird er auch der Männer gedenken, die hier aus- und eingegangen, und vor allem des Mannes, der der Gründer dieser dichtergeweihten Stätte, des Dr. medicinae Heinrich Stromer aus Auerbach in der bayerischen Oberpfalz, der nach seinem Stammort dem Leipziger Hof und Weinstock den Namen gab.

Druck und Verlag von Bauer u. Winterlich, Meißen — für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmann, Meißen.



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Besteht in ungelegener Folge als Beilage zum Meißner Tageblatt unter Mitwirkung des Meißner Ortsvereins in Meißen. Preis 10 Pfennig, auch mit Postzuschlag lieferbar.

Nr. 21

Meißen, 17. Mai 1930

2. Jahrgang

Umfrittene Burgwälle des slavischen Daleminziergaues.

Von Alfred Wirsching, Meißen.

In einer der reizvollsten Erholungen zählt für uns Nordschlesien, besonders für uns Meißen, ein Frühjahrsausflug in das blütenstehende Jahnatal. Immer an dem sich trägt durch die Auen schlängelnd ein Bach entlang, berührt der Heilwasser getaucht. Versunken in die Farbenpracht, die das Berg so wunderbar erwärmt, achtet er wohl kaum auf das Kurweln der Jahnna von tausendjähriger Vergangenheit. Und von welcher bedeutungsvollen Ereignissen für die deutsche Geschichte, namentlich für unsere Heimat, kann der Bach erzählen. An seinen Ufern fiel vor 1000 Jahren die Entscheidung zwischen den Sorben-Wenden und den Deutschen, wer künftig Herr im Lande sein sollte. In der Nähe eines der friedlichen Dörfer an der Jahnna von Meißen bis Döbeln vernichtete das deutsche Heer 928 den slavischen Heerführer der Daleminzier in der Feste Gana. Und will der Wanderer seine Schritte nach dem geschichtlich bedeutungsvollen Orte lenken, so lassen ihn die einen Wehlein, die anderen dorthin. Noch niemand vermag den Pfad der grausamen Geschichte zu weisen. Die schriftlichen Ueberlieferungen sind so dürftig, daß sie keine Klarheit zu bringen vermögen. Es wird dem Spätkamer sein, die widerstreitenden Meinungen zu einen.

In der Feste Gana wurden von den Siegreichen Deutschen alle Erwachsenen niedergemetzelt. Wie die Slaven ihre Festungen anlegten, wissen wir aus einem Reisebericht des Arabers Ibrahim ibn Jakub, der um 973 slavische Festungsanlagen sah und berichtet: Die Slaven „graben ringsherum um schütten die ausgehöhlte Erde auf, wobei sie mit Pfählen und Stäben nach Weise der Bastionen gefestigt wird, bis die Mauer die denbestimmte Höhe erreicht.“ Viel anschaulicher lehrt dieselbe die Ausgrabung und Untersuchung des slavischen Festungswalles bei Döbeln, südl. Burgzen, wo sich zeigte, daß einst über einem auf die Erde gelegten gewaltigen Holzbohlenwerk eine

Kradenmauer gerichtet wurde, die nach innen durch ein Balkensystem und Gedauffüllung geschützt war und vielleicht oben einen Wehgang trug.

Wallanlagen weiß nun das Jahnatal eine Anzahl auf, die wie andere von jeder das Interesse nachdenklicher Menschen erweckt haben. Es ist vielerlei über sie gefabelt und geschrieben worden. Slaven, Kuffen, Schwaben oder Franzosen sollen sie erbaut haben; und der Volksmund nennt sie beharrlich Heidenchanze, Kuffenchanze, Schwedenchanze, Franzosenchanze. Auch die alten Germanen werden mit ihnen in Verbindung gebracht. Thingstätten sollen sie gewesen sein, oder Versammlungsorte, Flüchtlingslager, Kuppelplätze, oder Festungen. Diese Deutungen mögen für einzelne zutreffen. Der eine Wall mag diesen, der andere jenem Zwecke gedient haben. Eins paßt aber auch hier nicht für alle. Das letzte Wort wird erst nach genaueren Ausgrabungen zu sprechen sein, wie in Döbeln.

Um die Klärung herbeizuführen, läßt die „Deutsche Volksgemeinschaft der Wissenschaft“ in ganz Deutschland alle Wallanlagen systematisch aufnehmen und bearbeiten. Für Sachsen, mit Ausnahme der Lausitz, leistet diese Arbeit ein junger Forscher, Dr. Werner Rabig. Der Niederschlag seiner Forschung über ein Teilgebiet liegt in seinem trefflichen Büchlein vor „Der Burgberg Meißen und der Gau Daleminzier“, Verlag Hilfer, Rugsburg, Preis 3.50 RM. Der mit dem Rhythmus moderner Siedlungskunde ausgestattete Verfasser bringt in einer edlen stilistischen Form nicht allein Schilderungen vorgeschichtlicher Stätten, sondern strebt ein „Verflechten der gesamten frühesten urkundlichen Ueberlieferungen“ an und gestaltet so sein Werk auch für den heimatsfreundlichen Laien außerordentlich schmackhaft.

Das Teilgebiet ist der Gau Daleminzier, unsere weitere Heimat. Als ihr Durchforscher auf gleichem Gebiet sei es mir verattet, einige von Rabigs Ausführungen als Grundlage für Bemerkungen

zu benutzen, ohne jedoch den Anschein erwecken zu wollen, die fleißige Arbeit Radigs auch nur im geringsten zu entwürdigen.

Der Burgberg von Poppitz

Nicht vor unserer Stadt Riesa erhebt sich der Poppitzer Burgberg. Die Rinder nennen ihn den Burzer, sonst wird er gemeinhin der Burgberg genannt. Auf der Oberreitischen Karte, die um die Mitte vorigen Jahrhunderts gedruckt worden ist und die viele alte Flurnamen verzeichnet, findet sich der Name Burgberg.

Auf ihm hat die Flurgenossenschaft Poppitz eine Kiesgrube in Betrieb. Ihrer Anlage ist die Kenntnis vorzeitlicher Siedlungsstätten zu danken; denn an ihrem Rande entdeckte ich am 22. März 1928 zum ersten Male vorgeschichtliche Wohngruben, die teils slavischer Zeit, teils älterer, nämlich jüngerer Bronzezeit, entstammten. In den folgenden Jahren konnte ich, ermöglicht durch den fortgeschrittenen Kiesabbau und dem damit verbundenen Vordringen der Grubenwand, reichlich zwei Dutzend an solchen Wohngruben untersuchen. Fundberichte mit Zeichnungen der Gruben und des darin vorgefundenen Inhalts, zum Teil Gefäßscherben, habe ich vor Jahren dem „Archiv Urgeschichtlicher Kunde aus Sachsen“, das mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte organisch zusammenhängt, freiwillig zugehen. Auf ihnen ruht Radig. Immer wieder habe ich den Burgberg begangen und nach Stüben meiner Vermutung gefahndet, den Burgberg habe einst ein Burgwall gekrönt. Umsonst. Nirgends sind Reste einer wallartigen Erdaufschüttung, eines Grabens, nirgends eine Abweichung in Bewegung oder Färbung zu erkennen. Und wie verlockend ist die Annahme eines ehemaligen Burgwalls! Eine von Süden sanft ansteigende Erhebung aus altdiluvialen Flussschottern fällt nach Norden zu ziemlich steil um 13 Meter ab. In Höhen des Steilabfalles riefelt in Nordwestrichtung ein Nebendübel der Jähna durch sumpfiges Land. Sicherlich war der Sumpf einst noch viel ausgedehnter als heute. Das sich nach Riesa zu anschließende Gelände heißt heute noch „Der Bruch“, das gedroffene Land, das sumpfige Land. Wegen Norden wäre also der Burgberg durch Sumpf und Steilabfall gegen Ueberufer geschützt gewesen. Wegen Süden hingegen hätte sich ein Schutz durch einen Abschnittswall als nötig erwiesen. Neben diesen topographischen Beobachtungen scheint der Name selbst auf das frühere Vorhandensein eines Walles hinzuweisen. Der Volksmund bewahrt außerordentlich zäh, noch dazu in den verkehrsdarmen früheren Jahrhunderten, überlieferies Volksgut, wozu auch die alten Flurnamen gehören. Der Flurname Burgberg kann ja seine Ableitung von einem Burgwall haben. Ueberkommener Name und vorhandene Wohngruben sind das einzige Tatsächliche zur Begründung der Behauptung, der Poppitzer Burgberg hat einst einen slavischen Burgwall getragen. Genügen diese Anhaltspunkte zur Beweisführung? Ich glaube kaum. Dann müßte auch der Wall eine sehr große Ausdehnung gehabt haben, denn slavische Wohngruben finden sich nicht bloß auf dem höchsten Teil der Erhebung. Am 12. März 1927 habe ich fast am Fuße des sanften Westabhanges unweit der nach Poppitz führenden Straße eine größere slavische Wohngrube von 3,00 Meter Länge ausgegraben, die Gefäßreste, Wachsleinwandstücke, Feuerheingegeräte, Holzschle und Hüttenbewurf enthält. Radig ist geneigt, auf dem Burgberg von Poppitz einen Burgwall anzunehmen, der sich in den inneren Kreis einer großen Anzahl von Burgwällen um das Hauptgebiet Lommatsch als

nördlichsten Punkt einfügen würde¹⁾. Meine Bedenken habe ich sofort geäußert. Zwar ist nun Radig im Text seines Buches zurückhaltender geworden, jedoch auf der von ihm entworfenen und beigelegten Karte über die Verbreitung der Wall- und Befestigungsanlagen im Slavengau Daleminzien ist für Poppitz ein Wall eingezeichnet.

Als Erbauer dieses „Walles“ nimmt Radig nicht die Slaven in Anspruch. Da ich verschiedene Wohngruben ausgrub, die anders geartete Scherben lieferten, so glaubt er, daß der „Wall“ schon in der beginnenden Eisenzeit, rund 800–500 Jahre vor Chr. erstellt worden ist. Auch hier bin ich nicht derselben Ansicht; denn ich halte die wenigen Kulturreste, die mir gerade diese Gruben lieferten, nicht für eisenzeitlich, sondern für bronzezeitlich, u. z. m. der jüngsten Stufe dieses Zeitalters zugehörig, das rund von 1200–500 v. Chr. gezählt wird.

Weiterhin vermutet Radig im Burgberg von Poppitz einen slavischen Sumpfwall, weil er annimmt, daß sich für jedes Sumpfgelände ein Sumpfwall herausheben lasse. Poppitz müsse also Verwaltungsmittelpunkt einer Sumpflands gewesen sein, von dem aus der vom Fürst beauftragte Sumpfwall, der Geschlechtsälteste einer Familiensippe, den Bezirk geleitet hat. Radig glaubt auch eine Stütze für seine Anschauung in den Aufzeichnungen des sog. Bayerischen Geographen zu finden, der in der fraglichen Zeit zwischen 850–900 vierzehn Burgbezirke aufzählt.

Der Ringwall von Pausitz

Interessant ist für uns Riesaer ebenfalls, daß Radig im nahen Pausitz einen Ringwall vermutet, in dessen Kessel der Friedhof angelegt ist. Die vom Hof Pausitz aus zu sehende begrabte Böschung könnte noch ein Rest des Walls sein. „Pausitz und Bloswitz pflegen heute noch gewisse kultische Traditionen, indem sich Kirchen auf Wallfundamenten erheben“. Doch fehlt auch für Pausitz noch der archäologische Beweis in Gestalt von Fundgegenständen, auch ist der „Kessel“, das vertiefte Innere eines Ringwalls, nicht vorhanden.

Der Burgberg von Hajs-Stauchitz

Wenn schon Radig, für den Poppitzer Burgberg einen Burgwall annimmt, warum dann nicht auch für den Burgberg auf Hajs Hof, wo dieselben Voraussetzungen vorliegen? Sumpf, Anhöhe, slavische Siedlung, überlieferter Name? Freilich lassen sich auch hier beim Begehen keine Anzeichen eines ehemaligen Walles vom Boden ablesen.

Südwestlich des Ortes Stauchitz befindet sich eine, das Jahntal um 8 Meter überragende Anhöhe aus altdiluvialen Flussschottern, die im Volksmund wie auch auf der Oberreitischen Karte den Namen Burgberg überliefert. Sie grenzt allerdings an Stauchitzer Hajs nur an und bildet den östlichen Teil der Hajs-Hof. Sumpf umgibt den Burgberg von drei Seiten, so daß für ihn nur ein Gelände in Gestalt eines nach Süden offenen spitzen Winkels übrig bleibt. Dem von Südost nach Nordwest verlaufenden Schenkel ist das Rittergut Stauchitz mit Schloß vorgelagert, in dessen Park Radig einen Sumpfwall vermutet. Der von Südwest nach Nordost führende Schenkel ist durch Drainage zurückgedrängt worden, einst umgriff er den Burgberg fast ganz, nur nach Süden einen schmalen Streifen trockenen Landes frei lassend.

An seinem Nordfuß ist der Burgberg durch eine kleine Kiesgrube angeschnitten, an deren Rand eine

¹⁾ Mit. Zeit. Dresden Nr. 18. S. 20: „Waldenwälder des slavischen Reiches“, v. H. Radig.

bekannte Fundstelle slavischer Gefäßreste lagert, die auch mir am 4. Sept. 1927 anlässlich eines Sonntagsbesuchs beim Baron v. Jechmen und auch späterhin (an. Scherbenlieferung. Auch beim Begehen des Burgbergs fand ich verstreute slavische Scherben, die der Pfingst an die Oberfläche gehoben hatte. Und eine dritte Beobachtung möchte ich noch erwähnen, die am gleichen Tage Herr Baron von Jechmen und ich machten, der ich 1. Jt. weniger Wert beimaß, die aber nun, da der Burgberg unter freilichtige Beleuchtung gerät, nicht ohne Bedeutung sein könnte. Südlich und unweit der erwähnten Kiesgrube bemerkten wir an der Wand einer verfallenen, jetzt eingedackten Kiesgrube, zirka 1 Meter unter der Erdoberfläche eine 5 Zentimeter mächtige magreht sehr ausgedehnte Holzschleifschicht.

Radig kann diesen Burgberg und die slavische Siedlung nicht im Auge haben, wenn er in seinem Buche schreibt: „Im Rittergutsgarten von Hajs umschließt das Herrenhaus ein Wassergraben im Halbkreis, in Stauchitz liegen noch gewichtiger Anzeichen eines Sumpfwalles im dichten Gestrüpp des Parkes des Baron von Jechmen“ und „Stauchitz, dessen Schloßpark nicht allein einen mit Siedlungsboden erfüllten Sumpfwall birgt, sondern am Gang über den Dorfhäusern eine reiche Siedlung mit viel Keramik besitzt“; denn die Dorfhäuser von Stauchitz liegen weitab und in entgegengesetzter Richtung.

Den „Burgwall an der Jähna“ möchte Radig „in Stauchitz suchen, wo sicher ein Sumpfwall bestanden hat“. Vielleicht weist der Burgberg Radig auch hier einen Weg und die festgestellte, leider in ihrer Ausdehnung, Richtung und Entsernung von der Kiesgrube im Norden nicht vermessene Holzschleifschicht könnte kühnlich als Balkenrest gedeutet werden, der mit einem Abschnittswall in Zusammenhang steht, der den schmalen, sumpffreien Zugang von Süden nach der slavischen Siedlung auf dem Burgberg abriegelt.

Der Burgwall von Görzig bei Strehla

Dieser Burgwall, in seiner ganzen Ausdehnung heute noch erkennlich, wird von Radig nicht erwähnt. Er ist ihm scheinbar entgangen. Er würde nicht nur den äußeren Kreis seiner Wallanlagen im Gau Daleminzien schließen, sondern auch diesen an der waldfreien Durchgangspforte nach dem nördlich sich ausbreitenden Slavengau Rizia sichern.

Was Radig von Strehla schreibt, bezieht sich auf das Schloß: „Gräber kann nichts Augenfülliges von seiner Vergangenheit zeigen; in Strehla nur erhebt sich das altertümliche Schloß“, wenn man nicht in Strehla unter der frühdeutschen eine slavische Anlage vermuten will“ und „In Strehla spricht das Schloßgelände ebenfalls nur für eine frühdeutsche Schöpfung“.

Wenig der Heimatfreund seine Schritte in das ebenfalls blütenreiche Strehlaer Land, dann wird er einen Besuch des vielstürmigen, burgähnlichen, die Ebniederung weithin überragenden Schloßes nicht

unterlassen. Wohlgefällig ruht der Blick auf den hauptsächlich Renaissancecharakter tragenden architektonischen Schönheiten des altherwürdigen Hauses, der seit sechs Jahrhunderten der altadligen Familie von Pflugk eignet.

1 Kilometer nördlich des Schloßes erreicht der Wanderer die Gabelung der Straßen nach Görzig und Pausitz. Kurz vorher biegt hart rechts ein Weg nach der Schäferei ab. Vor dem Ziel durchschneidet der Weg einen mit Buschwerk und Bäumen bewachsenen Wall.

Das Fundament des Walles bildet ein die Elbe um 30 Meter überragender Granitfels, steil abfallend nach Osten, also der Elbe zu und nach Süden, nach einer sich von West nach Ost zum Elbtal hinziehenden Schlucht. Vom Wall aus steigt das hohe Ufer sanft an und nach dieser Seite riegelt der Wall das vorgelagerte des Feldvorsprunges ab. Zu frühen desselben ragen bei niedrigem Wasserstand die sogenunmwobenen, der Schiffahrt so gefährlichen und daher im vergangenen Jahre teilweise gesprengten Rieseine aus dem Wasser.

Der halbkreisförmige Wall ist nach Osten offen, erübrigt sich derselbe durch den Steilabfall nach dem Elbwerder. Die Länge der 1–2 Meter breiten Wallkrone beträgt ca. 100 Meter. Mit behelfsmäßigen Mitteln gemessen strebt der Wall im Norden bis zu einer Höhe von 5, im Nordwesten und Westen 4,5 und im Süden 2,5 Meter an. Vom südlichen Wallkörper ist jedenfalls durch Witterungseinflüsse der größte Teil nach der Schlucht abgeklürzt. Am Durchschnit des Wirtschaftswegs von Westen her verrät sich die innere Struktur. Geschichtselch bildet ihn, Trockenmauer und Balkenwerk lassen sich nicht wahrnehmen.

Aus dem Wallkörper sind vor Jahren beim Baumlegen zwei vollständig erhaltene slavische Gefäße mittlerer Zeit zum Vorschein gekommen und ins Schloß abgeliefert worden, wo sie sich hoher Wertschätzung erfreuten. In den letzten Tagen hat sie Herr Baron v. Pflugk liebenswürdigerweise dem Riesaer Heimatmuseum geschenkt, in dem sie als erste ganz erhaltene slavische Gefäße besonders willkommen sind. Es ist mir darum eine liebe Pflicht, Herrn Baron v. Pflugk auch hier den verbindlichsten Dank auszusprechen. In dem Wallkessel fand ich als Streufunde am 27. Oktober 1925 zum ersten Male Gefäßscherben frühdeutscher Kolonisationsperiode.

Die Gefäßfunde sind sichere Mittel, das Alter des Walles zu erschließen. Es ist ein um das Jahr 800 errichteter slavischer Wall, der auch in der frühdeutschen Zeit nicht unbedeutend war.

Somit wird sich wohl auch für Radig eine Ueberprüfung seiner Aufzählung der 14 Burgbezirke notwendig machen, die einen Namen nördlich der Linie Oschag-Riesa vermessen läßt. Nach geschichtlichen Ueberlieferungen sind Gräber und Strehla Orte von deutschen Burgwarten gewesen.

400 Jahre Auerbachs Keller in Leipzig.

Skizze von Hans Strebellow, Nürnberg.

Goethe'scher Geist umweht „Auerbachs Keller“, der im vorigen Jahre auf eine 400jährige Vergangenheit zurückblicken konnte. Denn hier verkehrte der junge Goethe, der als stud. jur. aus Frankfurt a. M. bei der Witwe Straube in der „Großen Feuerkugel“ Wohnung bezogen hatte, mit Kommilitonen und Künstlern, hier schmiedete er für die Buchhändlerfirma Breitkopf weltanschauende Pläne mit dem aus Nürnberg zugezogenen Kupferstecher Stodt, in der Schöpfung

„den Wein zu de. Am Brühl neben dem „Goldenen Apfel“ schmarmzierte der junge Student mit des Witzes reizendem und wigigem Töchterlein Kästchen, das tiefe Leidenschaft in dem jungen Goethe zu entfachen verstanden hatte. Die Weinstube ist längst nicht mehr, „Auerbachs Keller“ hat die Jahrhunderte überdauert und bildet noch heute eine Sehenswürdigkeit Leipzigs. Wenn ich von Nürnberg aus gerade über Auerbach Keller in Leipzig einige Worte dem 400jährigen

Duquel Debbens Wochenendbetrachtungen

Sachsen im Mittelpunkt — Mangelnde Gemütskraft — Der richtige Abstand — Die Waise des Finanzamtes

Sachsen steht zur Zeit wieder einmal im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Nicht nur in Deutschland, in allen Kulturstaaten der Erde haben die Tage der Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden den Blick wieder in besonderer Weise auf Sachsen geführt. Der unbestrittene Weltkühn der großen Hygiene-Ausstellung 1911 war der denkbar beste Vorläufer und die zugkräftigste Empfehlung für das neue Unternehmen gleicher Art. Freilich sind diesmal die wirtschaftlichen Verhältnisse als die unbedingt erforderlichen Voraussetzungen für das Gelingen eines solch großen Werkes die denkbar ungünstigsten. Dennoch wäre es verfehlt, schon heute im Voraus in ein lähmendes Schwarzsehen zu verfallen. Viel richtiger ist es, das begonnene Werk mit Kräften zu fördern und nichts unversucht zu lassen, auch diese Ausstellung, die ohne Zweifel sehr viele und maßgebende Zuschauer in das schöne Eldorado und damit auch in andere sächsische Gebiete führen wird, als werdende Kraft für deutschen Unternehmungsgeist und deutschen Schaffenswillen auch in schwerster Zeit auszuüben...

In zweiter Linie hat der Fall Reithberg ein Uebriges getan, Dresden, Sachsen und auch Deutschland in „wirkungsvoller“ Form in die Weltpresse zu bringen. Es fragt sich nur, welcher Art die Wirkung dieser echt amerikanischen aufgemachten Sensation auf die Gemüter jenseits der Grenze sein wird. Wir können heute das Gefühl nicht ganz los werden, daß hier ein klein wenig Sensationsbedürfnis bewußt oder unbewußt als der eigentliche Vater dieser ganzen Szenerie mitgespielt haben dürfte. Auf der anderen Seite erscheint es aber auch höchst merkwürdig, daß eine Künstlerin vom Range einer Reithberg, die noch auf sonniger Höhe einer gottbegnadeten Kunst steht, es nötig haben sollte, sich in den Mittelpunkt solch peinlicher Affäre zu stellen. Daß jetzt die Juristen über Recht und Unrecht in dieser Angelegenheit große Erörterungen anstellen, beweist wieder deutlich, daß man auch in krasser Anlehnung an Gesetze eine Sache nach verschiedenen Seiten hin auslegen kann. Wenn aber so etwas am grünen Holze geschieht, was soll da erst am dürren werden?...

Gemütslicher wird unter Leben auf keinen Fall, diese Feststellung bestätigt heute jeder neue Tag. Die Holzereien in politischen Versammlungen nehmen kein Ende, auch in dem „gemütslichen“ Sachsen nicht. Auch in den verschiedenen Gemeindeparsamenten wird in vermehrtem Maße versucht, durch die rohe Faust auszudrücken, was mit bloßen Worten scheinbar unmöglich geworden ist. So hat es in der vergangenen Woche wieder im Chemnitzer Stadtparlament in mitternächtlicher Stunde eine regelrechte Hauerel gegeben, wie man sie vor dem Kriege eigentlich nur in dem auf diesem Gebiete unruhig bekannt ungarischen Abgeordnetenhaus gewohnt war. Da nähren auch alle Bemühungen und alle Appelle an das deutsche Gemüt und an die ernststen sprichwörtlich bekannte sächsische Gutmütigkeit nichts mehr. Es ist fast, als habe unser Geschlecht gar kein Geschick mehr, sich zu vertragen. Wo man ernstlich willens ist, durch Festhalten an den Bräuchen aus Großvaters Zeiten etwas Besseres in das graue Alltagsleben zu bringen, da ertötet das meiste in groben Unfug aus. Das haben in Sachsen vor allem die Karnevalszüge in den letzten Jahren bewiesen. Wo man versucht hat, diese rhein- und südländische Sitte in sächsischen Städten einzuführen, da haben dann meist die polizeilichen Aufsichtsorgane alle Hände voll zu tun bekommen, um die Ausgelassenheit nicht in Rohheit ausarten zu lassen. Wenn in diesen Tagen der Stadtrat von Scheibenberg droben im lieben Erzgebirge sich notgedrungen gezwungen sah, das alte schöne Poltern am Vorabend von Hochzeitstagen zu verbieten, weil diese Sitte dort in groben, verkehrshindernden Unfug ausartete, dann ist das eben wieder ein Beweis dafür, daß man dort jedes Empfinden für den auch für solche Sitten nötigen Anstand verloren hat. Es kann natürlich nicht angehen, daß bei solchen Gelegenheiten die Nachbarn ihren sämtlichen demolierbaren Unrat, den sie gerne los sein möchten, einfach vor die Tür des Hochzeitspaares werfen, so daß schließlich ein Berg von Scherben entsteht, der dem bekannten Leipziger Scherbelberg gefährliche Konkurrenz bereitet und zu dessen Abfuhr schließlich noch Pferdegeschirre herangeholt werden müssen...

Daß es in anderen Gegenden auch gefehlter Vorschriften bedarf, um die Menschen in gewissem Abstand miteinander verkehren zu lassen, kann für uns nur ein schwacher, aber immerhin doch ein Trost sein. In einem holländischen Dörfchen sah sich die Gemeindevorwaltung gezwungen, am Eingang zu einem Park folgende Bekanntmachung anbringen zu lassen:

„Auf den Bänken des Stadtparkes haben Personen verschiedenerlei Geschlechtes strikte darauf zu achten, daß der Abstand zwischen ihnen mindestens einen Meter beträgt.“ Der Bürgermeister.“

Das läßt schon auf allerlei unzulässige „Änderungen“ schließen. Man stelle sich einmal vor, wenn jetzt in den schönen Malabenden — schließlich müssen die ja auch einmal wiederkommen, am Anfang des Monats waren sie ja schon da — auch solche Aufforderungen zu lesen wären. Dann hätte der ganze Sommer ja keinen Sinn...

Doch nicht nur in Holland geschehen solch pühliche Dinge, in Deutschland fehlt es daran auch nicht. Da hat sich z. B. das Finanzamt Kassel eine — Waschanstalt zugelegt! Es kann dort also von amtswegen schmutzige Wäsche gewaschen werden. Die Kasseler Einwohner unterstützen diese Einrichtung derart, daß das Finanzamt aus dem Wäschereibetrieb schon einen Ueberschuß von 3000 RM herauswirtschaften konnte. Dabei handelt es sich aber nur um die wirkliche schmutzige Wäsche, die man nur so nennt und mit der sich gerade die Finanzämter auch ohne dampfenden Waschtisch sehr oft zu beschäftigen haben. Wieviel dabei herausgewirtschaftet wird, das ist statistisch noch nicht einwandfrei erfaßt worden.....

Songleure angeboten, Akrobaten gefragt...

Ein Vormittag bei der „Varena“. — Was die Prominenten des Varietés verdienen. — Der zünftige Kaffee. — Die Talente erbeutet werden. — Deutschland liefert die besten Akrobaten.

Männer mit wackelnden Künstlerkravatten, Frauen in auffälliger Melanz, dazu ein wirres Geräusch von schnatternden Tiraden, das ist der Eindruck, den der Augenlebende von einer sogenannten Künstlerbörse erwartet. Der Sensationslüstige rechnet vielleicht damit, die Stellungsuchenden Kritiker bei der Vorführung ihrer Kräfte zu sehen, und besonders Neugierige hoffen, vielleicht, weltbekannte Varietésnummern, wie etwa Captain Winston mit seinen berühmten Seelbären, auf dem Engagementsnachweis beschließen zu können. All diese Sensationslustigen kommen jedoch nicht auf ihre Kosten, wenn sie die neugegründete „Varena“ — den partiellsten Arbeitsnachweis für Varietés, Kabarett- und Virtuuskünstler — aufsuchen. Vom Januar 1931 ab müssen nämlich alle bereits bestehenden Künstleragenturen ihre Pforten schließen, und nur die Varena, in der Vertreter der Direktoren, der Kritiker und der Behörden sitzen, darf noch Engagements vermitteln und Verträge abschließen. Damit ist dieser neuen Zentralstelle eine Monopolstellung eingeräumt, die sie zu einem Machtfaktor im internationalen Künstlerleben macht. In ausgehenden, modernen Bureauräumen finden sich die stellungsSuchenden Akrobaten ein, die keinen Schimmer von Romantik an sich haben, sondern recht bürgerlich, zum Teil mit schäblicher Eleganz erbeutet sind. Geht es doch vielen von ihnen nicht gerade glänzend, denn der Publi-

kumschmaus ist wandelbar. Künstler, die gestern noch gefeiert und dementsprechend bezahlt wurden, müssen heute vor neuen Stars zurücktreten. Das hat der weltbekannte Jongleur Mahelli am eigenen Leib erfahren müssen, der vor kurzer Zeit zu den höchstbezahlten internationalen Künstlern gehörte. Er hat jetzt sein Gastspiel, das ihn durch fast alle größeren Städte Deutschlands führte, abbrechen müssen, da die Einnahmen des Gastspielunternehmers weit unter der Gage blieben, die allein Mahelli erhielt. Als nämlich der Jongleur zunächst in Berlin einen sensationellen Erfolg hatte, fanden sich bald zahlreiche Kritiker, die ihn in kleineren Varietés kopierten, und dadurch verlor die Leistung des Originals natürlich an Anziehungskraft. Besser haben es selbstverständlich die großen Clowns mit persönlicher Note, wie etwa Brod, der sich demnachst als schwerreicher Mann ins Privatleben zurückzieht. Er spielte zuletzt gar nicht mehr gegen feste Gage, sondern nur noch gegen Beteiligung an den Einnahmen. Mit dieser Methode dürfte er an jedem Abend etwa 1000 bis 1500 Mark verdienen haben. Etwa 30000 Mark im Monat verdiente auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn Mahelli, und etwa 18000 Mark reikt der Clown Toto monatlich ein. Spanische Summen nennt man als Gage von Otto Reuter, der bereits vor dem Krieg Millionen gewonnen ist.

Selbstverständlich versuchen die Direktoren neben den anerkannten Stars auch neuentdeckte Talente vor das Publikum zu bringen. In jeder größeren deutschen Stadt und auch in den Hauptstädten des Auslandes sitzen Vertrauensleute der Direktoren, die sie auf aufstrebende Talente hinweisen. Es muß aber schon eine besondere Leistung sein, die die stehenden Agenten aufhorchen läßt. Selbstverständlich unternehmen auch die Direktoren der großen Varietés zahlreiche Reisen ins Ausland, doch müssen sie sich dabei auf die Verpflegung internationaler Stars beschränken. Es ist merkwürdig, daß die einzelnen Häuser der Varietéskunst fast immer von bestimmten Nationen besetzt werden. So liefert Deutschland die besten Akrobaten, während die geistigsten Tänzer aus Amerika kommen. Die besten Reiter sind größtenteils Italiener. Früher dürfte in keinem Varietésprogramm die französische Soubrrette fehlen. Alle diese verschiedenen Varietésnummern sollen nun allein durch die Varena an die Varietés vermittelt werden. Die Künstler müssen genaues Material wie beispielsweise Abbildungen, Kritiken, genaue Angaben über ihre Vorstellungen, präzise Gehaltsforderungen und Referenzen aufgeben. In riesigen Karthons wird dieses Material genau nach Fachgruppen geordnet, und diese Gruppen zerfallen wieder in die verschiedensten Gattungen. So kann die Vermittlungsstelle auf Anfrage sofort eine umfangreiche Diktate beispielsweise für Vortragskünstler machen, die fünfzig Mark pro Abend verlangen. Truppen mit Löwen, Tigern, Bären können ebenso offeriert werden wie Tänzer und Akrobaten und Zauberer.

Die Dame und ihr Kleid.



1. Sommermantel aus marneblauem Krepp-Marocain — oben eng gearbeitet mit tief angelegter Glocke — rückwärtiges geteiltes Cape — weite gegogene Ärmel.
2. Sommerlicher Abendmantel aus lindfarbenerm Velour. — Obfist: Wickelform, ungleich lang — Fehbesag.
3. Elegantes Nachmittagskleid aus fischgrünem Krepp-Satin — glatt und eng mit tiefer Glocke — kurzes Jäckchen mit Schalktaogen, Ärmel mit Bündchenschluß.
4. Jugendliches Abendkleid aus fleberfarbenerm Obfist — Oberteil eng mit Kostung, die durch eine Karaffe mit den Enden des Schultertragens zusammengehalten wird — züfliger Rock, aus Wendeln zusammengeleßt.
5. Abendkleid aus gelbem Noird — angefehmittener Ueberwurf — Hüftpartie leicht gerafft — kreuzweis aufgelegte Blende.
6. Kurzes Abendjäckchen aus schwarzem Samt, mit weißer Atlasleide gefüttert — Flügelärmel — angefehmittener Schal.

Muttertag. — Regen und Wasserport. Paddelkunst der Ehe.

Dresdner Brief.

Es regnet am Muttertag. Trüb und schwer hängt der Himmel über der Stadt. Aber doch herrscht fröhliches Leben in den Straßen. Wie gern haben sich die Leute an den Begriff des Muttertages und an seine Feier gewöhnt. Aber gibt es auch etwas Besseres, als ein Muttertag? Allem Fortschritt der Zeit zum Trotz. Und das wird die materielle Strömung, die kälteste Auffklärung nicht wegbringen. Mutter! — Da kommen schon am frühen Morgen die Kleinen getrippelt, ein Blumensträußchen in der Hand, ein vom Vater ihnen eingetrickertes Verslein auf den Lippen. Und dann folgt man junge Männer kommen, lächelnd, der Kindheit gedenkend. Frauen, die selbst Wäterter sind, junge Mädchen mit Sehnsucht im Blick. Sie alle tragen Blumen, sie geben den Mänteltraub der Lebenden oder legen ihn der Toten aufs Grab.

Ja, es ist eine schöne Seite um den Muttertag! Aber da laßt so ein kleiner Dreifährchen mit ärgerlichem Gesicht: „Möcht bloß wissen, warum es keinen Vatertag gibt?“ Und Papa sagt lächelnd hinzu: „Weil, Junge, wir wollen auch was haben. Und die Weinbändler wollen verdienen.“ Heißt jowiel, als wie: Blumen brauchen wir nicht, für den Papa muß es dann allemal ein Bißchen Wein geben. Ja, ja,

Ihr Herren Väter, da werdet ihr wohl noch warten müssen. Denn wir haben gerade genug zu feiern, und ein paar Blümchen sind leicht beschafft, während so 'ne Stärkung und Anerkennung eurer Verdienste mit Fröhlichem Spargroschen wohl kaum zu bekrieten wäre. Also lassen wir den Müttern das schöne Vorrecht!

Wenn nur die regenschweren Tage nicht etwa ein Vorgeschmack für die Stimmung des Sommers wärd! Denn das Wasserwerden lieber Hoffnungen ist uns schon fast zur Gewohnheit geworden. Wasser überall! Dort im Zwinger geben die herrlichen Wasserfälle, ganz so, wie es sich der prachtliebende August der Starke erdacht hatte. Das Rumpfenbad ist wirklich zum Bad geworden, nur daß sich keine Rumpfen dort tummeln. Aber die wird man baldigst an der Elbe sehen können in paradiesischer Schönheit, oder noch paradiesischer draußen am Waldteich bei Moritzburg, wo der Verein für Radkultur haben ist. Auch in der Jahreschau wird es in diesem Jahre Wasser geben. Die Perlesallee hat sich in eine Brunnenstraße verwandelt. Ein vorzüglicher Gedanke! Und die schönen, schmuckten Dampfgeschiffe, wie auch kleine niedliche Fracht- und Segelboote mahnen an den gefunden, fröhlichen Wasserport. Aber auch an gefährliche Schiffe und die Gefahr des Ertrinkens. Sie sind halt eben so waghalsig, die jungen Leute, die in ihren Ferienstunden auf unserer lieben Elbe umhergondeln. Da sind erst vor kurzem zwei, ein Bärläse und ein Wädel den Radkaupteln des vorüberfahrenden Schiffes zu nahe gekommen, sind erfaßt worden und ertrunken. Und auch mancher Schwimmer, manche Schwim-

merin, verwechselt den Begriff Mut mit dem einer zwecklosen Waghalsigkeit.

Man fragt sich nun, zu welchem dieser beiden Begriffe es gehört, wenn in einer Dresdner Zeitung unter den Beiträgen zu lesen steht: „Junger Mann sucht Partnerin für Paddelboot zwecks späterer Heirat.“ Also paddeln muß die Schöne, das ist die erste Bedingung für eine glückliche Ehe! Der Mann hat recht, denn muß man sich nicht durch die Schwierigkeiten unserer Zeit auch hindurchpaddeln mit Geduld und frohem Mut, ja mit einer gewissen Dosis von Tollkühnheit?

Auch durch die Ehe. Und da verstehen es nur wenige, geschickt zu paddeln. Davon wissen die Scheidungsgerichte und Rechtsanwälte zu erzählen. Noch nie sind so viele Scheidungen in Dresden gewesen, als jetzt. Als Partnerin für das Boot, als Sozia auf das Motorrad paßt manches Mädchen recht gut, aber zu der Verantwortung einer Ehe scheint doch noch ein klein wenig mehr zu gehören. Drum gibt es jetzt so gar viele geschiedene Frauen in Dresden, oft noch ganz junge, die schon den Zug bitterer Erfahrung im Gesicht tragen. Und das ist es, warum wir unsere Mütter feiern. Nicht das sie geboren haben, nein! Daß sie das Familienglück recht zu steuern wissen, daß sie es mit Wimpeln und Blumen geschmückt haben für Mann und Kinder, trotz Regen- güssen und Fährlichkeiten, daran sollen wir denken am Muttertag. Das haben unsere Mütter bisher recht gut verstanden, und hoffen wir, daß es die junge Generation auch lernen und so beweist, daß sie besser ist, als ihr Mut!

Regina Verthold.



In der Grafschaft Nottingham lag ein reines Gut, das einem Vater gehörte, der fünf Söhne hatte. Der dritte hieß Gulliver und besuchte von seinem 14. Lebensjahre ab die Universität in Cambridge. Drei Jahre studierte er dort. Da des Vaters Vermögen nun nicht mehr länger die Kosten des teuren Studiums aufbringen konnte, nahm er ihn von der Universität fort und gab ihn zu einem tüchtigen Wandergärtner, James Bates, in London in die Lehre. Dort lebte Gulliver vier Jahre lang, und Herr Bates wurde ihm ein väterlicher Freund. In der Freizeit beschäftigte sich Gulliver mit Schiffsbau und mathematischen Wissenschaften. Er hatte nur den einen Wunsch, in der Welt herumzureisen und sein Glück in fernen, fremden Ländern zu versuchen.

Sein Wunsch ging dann auch nach Jahren in Erfüllung. Sein Vater und seine Verwandten stellten ihm eine Summe zur Verfügung, mit der er eine große Reise unternehmen konnte.

Seine ersten Reisen nahmen einen guten Verlauf und er hatte viel Schönes und Wunderbares erlebt. Einmal hatte er jedoch einen Schiffsuntergang miterleben müssen. Er kam auf eine wunderbare Weise noch mal mit dem Leben davon. Und abermals begab er sich auf ein Schiff und unternahm eine Reise nach der fliegenden Insel Laputa, wo er vom König erwartet wurde.

Als er dort angelangt war, wurde er von einer staunenden Menschenmenge umringt. Die sonderbare Kleidung und die komischen Gestalten der Einwohner Laputas verlegten aber Gulliver ebenfalls in Staunen. Die Nächststehenden schienen von besserem Stande zu sein, denn ihre Kleidung war sehr kostbar und mit Motiven in Formen von Sonne, Mond und Sternen geschmückt. Diese Figuren waren wiederum mit denen von Flöten und anderen Instrumenten versehen. Darunter gab es noch andere Trachten, die Gulliver auch noch nie gesehen hatte. Sehr merkwürdig



Die Nächststehenden schienen von besserem Stande zu sein...

waren aufgetriebene Blasen, die an einem Stod getragen wurden. Standen zwei oder mehrere Personen zusammen, wurde blatt vor ihren Köpfen mit der Blase geklappt (es befanden sich nämlich Steine in derselben). Diesen Klapperer nannte man dort Chimenole. Der Zweck dieses Gegenstandes bestand darin, daß die stets nachdenkenden und träumenden Laputier durch das Geklapper wachgehalten wurden.

Nach geraumer Zeit langte Gulliver mit einigen Beuten im Palaß des Königs an. Der König saß auf einem Thron, kann über ein Problem nach und kümmerste sich um die Eintretenden gar nicht. Nach ungefähr einer Stunde klapperte ein Page dicht vor den Ohren des Königs mit der Chimenole, so daß er plötzlich aus den Träumen erwachte und die nötigen Anweisungen traf.

Gulliver bekam im Palaß ein Zimmer angewiesen und durfte mit dem König zusammen die Mahlzeiten einnehmen. In kurzer Zeit erlernte Gulliver, der als Arzt hierher gekommen war, eingermahen die Landessprache und konnte dem König keine Fragen ausführlich beantworten und den Dienern die erforderlichen Maßnahmen erteilen.

Eines Tages hatte nun der König den Befehl gegeben, die Insel Laputa solle sich nach Ost-Nordost, und zwar der Hauptstadt des Königreichs Radir-Badago zu bewegen.

Darauf erhob sich die Insel mit all den Häusern, Menschen und Tieren und schwebte über Dörfer, Städte und Wasser hinweg. Nach zwei Tagen wurde sie wieder niedergelassen und der König ließ ein Konzert veranstalten, das mehrere Stunden dauerte. Danach ging die Reise weiter. Ueber sämtlichen Häusern hielt die Insel einige Minuten, um die Bittschriften, die an den König gerichtet waren, an Bindfäden hochzugreifen. Nicht selten befanden sich auch an den hochgezogenen Fäden Flaschen Wein, Kuchen und andere Backerbsen. Die Reise nach der Hauptstadt dauerte

Wer spielt mit?

Hänschens Spaziergang in Afrika

Wenn wir uns untenstehendes Bild genau betrachten, sehen wir, daß zu all den verschiedenen Tieren Wege führen. Hänschen will nun alle Tiere besuchen, gefährliche und ungefährliche. Wie muß er gehen, welche Brücken muß er



überschreiten, wenn er Krotobil, Nashorn, Tiger, Strauß usw. erreichen will?

In der nächsten Jugendnummer bringen wir die Auflösung. Darum hebt das Blatt gut auf, um genaue Vergleiche nachher anstellen zu können.

Langlebigkeit von Tieren

Unter den Tieren gibt es nicht wenige, die ein weit höheres Alter erreichen als der Mensch. Ganz bekannt ist z. B. die lange Lebenszeit der Elefanten (150-200 Jahre), Kamäle, Papageien u. a. m. Nach gesammelten Erfahrungen ist auch die große Lebenskraft bei Fischen sehr groß. Im Jahre 1497 wurde bei Heilbronn im fließenden Wasser ein Hecht gefangen, der um den Kopf einen kupfernen Ring trug, auf dem mit griechischen Buchstaben folgendes zu lesen war: „Ich bin der erste Fisch, der in dieses Wasser ist gesetzt worden mit den Händen Friedrich II., römischen Kaisers am 5. Oktober im Jahre 1230 n. Ch.“ Der Fisch war also, als man ihn lebendig fing, 267 Jahre alt. Zudem muß aber auch angenommen werden, daß der Fisch, als er den Ring vom Speierer Chronisten Behmann umgelegt bekam, nicht mehr ganz jung war. Es kann der Fall sein, daß der seltsame Fisch mehr als 270 Jahre zählte.

Aber die seltensten Tiere haben ein solch langes Leben. Viele Insekten müssen schon nach einigen Wochen, Tagen oder gar Stunden ihr Leben einbüßen. Denken wir an die Eintagsfliegen. Sie leben nur 24 Stunden. Die Drohnen findet man vom Mai bis August; in Hungerjahren ist ihr Leben noch kürzer. Das Durchschnittsalter bei unseren Haustieren ist: beim Pferd 20-30, Rind 20, Schaf 8, Ziege 6-7, Schwein 6-8, Hund 8-10, Katze 7-10, Kaninchen 5-7, Huhn 6-7, Perlhuhn 8-10, Gans 15-20, Ente 8-10, Ente 10-15, Taube 8-10 Jahre. Das Wild erreicht ungefähr dasselbe Lebensalter. Der Hase wird 7-8 Jahre, das Reh 15-20, der Hirsch bis 30, die Gemse 20-25, das Kamel allerdings auch 45-50 Jahre.

im ganzen etwa fünf Tage. Nachdem der König einige Anordnungen getroffen hatte, kehrte die Insel wieder langsam zurück.

Gulliver richtete nun die Bitte an den König, die fliegende Insel Laputa näher besichtigen zu dürfen. Seine Majestät bewilligte gern die Bitte und gab sogar noch einige Leute zum Geleite mit. Es interessierte ihn ungemein,



Der König saß auf einem Thron...

auf welche Art und Weise die Bewegungen der Insel ausgeführt wurden. So sehr er sich auch umsieh, er konnte sich keine Erklärung dafür geben. So kehrte er zu dem König zurück und blieb noch einige Wochen dort, in denen manch trübliches Zeit geleistet wurde.



Baby's im Tierreich

Viel Lustiges und Interessantes gibt es aus der Kinderstube unseres großen Tierreichs zu erzählen. Wer hat nicht schon einmal die neugierigen kleinen Robbfänger beobachtet, wie sie, kaum das Licht der Welt erblickt, übermütig auf dem schwankenden Rohr zu ergattern wagen. Dabei drehen sie ihre winzigen Köpfe mit den blitzenden Augen both nach rechts und bald nach links, um sich mit der Umwelt bekanntzumachen. Die kleinen Zaunkönige sind dagegen nicht gleich so mutig. Das Fliegen ist für sie, nachdem sie flügge geworden, ein großes Abenteuer. Kängfüßchen umklammern sie den Zweig, bis schließlich das mutige Baby das Wagrus zum nächsten Ast unternimmt und die anderen nach und nach folgen.

Ehe die Sprößlinge aber so weit sind, daß sie allein Umschau halten können, kostet es dem Vogelpapa und der Vogelmama unendliche Mühe, die kleinen Schreihälse satt zu bekommen, denn sie haben immer Hunger und reden ihre Schnäbel futterheißend gen Himmel. Die Alen haben in den ersten Tagen weiter nichts zu tun, als von früh bis spät Bekerdissen wie Würden, Spinnen, kleine Würmer, Larven usw. herbeizutragen. Bei dieser guten Pflege wachsen die kleinen Piepmähe schnell heran und können nach kurzer Zeit ihre ersten Flüge machen.

Drollig und pudig sind auch die Kinder größerer Tiere. Besonders interessant sind die jungen Elefanten, Löwen, Leoparden, Giraffen, Antilopen, Kängurus und Affen, die im Zoo von ihren Mamas und Pflegern treulich behütet und bewacht werden.

Auf „Kallisa“, das Elefantenbaby, darf der Berliner Zoo besonders stolz sein, denn es entwickelt sich gut und hat



Frau „Roma“ mit ihrem „Baby“...

schon seit der Geburt vier Zentner zugenommen. Auch „Toto“, das Nashornküken, ist mächtig gewachsen. Es bekommt täglich 12 Liter Milch und wiegt jetzt schon acht Zentner.

Sehr pudig sind die kleinen Affenbabys. Sie ähnen meistens ihren Mamas auf dem Rücken, ähnen ihnen alles nach, und durch ihre komischen Kraxelversuche bringen sie die Zuschauer zum Lachen. — Stolz und erhaben dagegen stehen die Giraffen da und schauen auf die jungen, garten Antilopen herab.

Ueberall gibt es jetzt Nachwuchs. Selbst die jungen Flußpferde erkeuen sich schon längst im plätschernden Wasser. Und die Wänter, die im Begriff waren, auszussterben, sorgen rechtzeitig für Familienzuwachs. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Tiere auch in den zoologischen Gärten ihre notwendigen Lebensbedingungen erfüllt finden.

Sehr interessant ist die Beobachtung, wie sich die in der Gefangenschaft geborenen Tiere an ihre Wärter und Pfleger gewöhnen. Mit welcher Liebe und Zuneigung sie an ihnen hängen zeigt uns „Klein-Jumbo“, das Elefantenbaby der Frau „Roma“. Spielend legt er die Vorderbeine auf die Schultern seines menschlichen Freundes und schlingt dabei liebevoll seinen Rüssel um dessen Hals. Viel Spaß machen auch das Versteckspielen und die Ringkämpfe, die er häufig mit seinem Wärter anstellt.



Viel Spaß machen auch die Ringkämpfe...

